

**Demokratische Volksrepublik Algerien
Ministerium für Hochschul- und Forschungswesen
Universität Oran -Es-Senia-**

Fakultät für Literatur ,Sprachen und Künste
Abteilung für angelsächsische Sprachen
Germanistiksektion
Fachbereich :Linguistik

Magisterarbeit :

Die Grammatiktheorien und ihre Didaktisierung
am Beispiel des DaF-Unterrichts in Algerien

Vorgelegt von: ANES Isma

Jurymitglieder (Membres du Jury)

Betreuerin : (Encadreur / Rapporteur)
Prof.Dr. Yamina Hamida

Universität Oran

Vorsitzender : (Président)
Prof.Dr. Aussine Seddiki

Universität Oran

Gutachter : (Examineur)
Prof.Dr. Djamel Eddine Lachachi

Universität Oran

Oran 2008/2009

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| O. Einleitung..... | 4 |
| 1. Zum Begriff Grammatik und ihren Teilgebieten..... | 7 |
| 1.1. Was ist Grammatik..... | 7 |
| 1.1.1. Zum Begriff der Grammatik nach verschiedenen Richtungen..... | 9 |
| 1.1.2. Grammatik Des Deutschen..... | 11 |
| 1.2. Teilgebiete der Grammatik..... | 12 |
| 1.2.1. Zur Bedeutung der Syntax..... | 12 |
| 1.2.1.1. Zu bekannten Darstellungen der deutschen Syntax..... | 15 |
| 1.2.1.2. Die semantische Syntax..... | 17 |
| 1.2.1.3. Grammatische Kategorien..... | 17 |
| 1.2.2. Morphologie..... | 18 |
| 1.2.2.1. Die Wortbildung..... | 21 |
| 1.2.2.2. Teilbereiche der Morphologie..... | 23 |
| 1.2.2.1.1. Flexion..... | 23 |
| 1.2.2.1.2. Derivation..... | 24 |
| 1.2.3. Grammatik im Verhältnis mit Phonetik/phonologie..... | 24 |
| 1.2.3.1. Phonetik..... | 24 |
| 1.2.3.2. Phonologie..... | 26 |
| 1.3. Zur kontrastiven Grammatik..... | 28 |
| Fazit..... | 30 |
| 2. Zu den unterschiedlichen Grammatikschulen..... | 32 |
| 2.1. Unterschiedliche Grammatiktheorien..... | 32 |

| | |
|---|----|
| delle..... | 35 |
| 2.1.1.1. Theorie der generativen Transformationsgrammatik..... | 36 |
| 2.1.1.2. Theorie der funktionalen Grammatik..... | 42 |
| 2.1.1.3. Die traditionelle Grammatiktheorie..... | 46 |
| 2.1.1.4. Die inhaltsbezogene Grammatik..... | 48 |
| 2.1.1.5. Die Dependenzgrammatik..... | 50 |
| 2.1.1.6. Die Valenztheorie..... | 53 |
| 2.1.1.7. Die relationale Grammatik..... | 55 |
| 2.1.1.8. Theorie der Montague-Grammatik..... | 56 |
| 2.1.1.9. Die Konstituentenstrukturgrammatik..... | 58 |
| 2.1.1.10. Die Phasenstrukturgrammatik..... | 59 |
| 2.1.1.11. Die Kategorialgrammatik..... | 61 |
| 2.1.1.12. Die Kasusgrammatik..... | 62 |
| 2.1.1.13. Die Optimalitätstheorie..... | 64 |
| 3. Grammatik und Fremdsprachenunterricht | 66 |
| 3.1. Grammatik und Fremdsprachenunterricht im Allgemeinen..... | 66 |
| 3.1.1. Grammatikmodelle und ihre Didaktisierung im Fremdsprachenunterricht..... | 69 |
| 3.1.1.1. Die GTG und der Fremdsprachenunterricht..... | 70 |
| 3.1.1.2. Die Kategorialgrammatik und der FU..... | 74 |
| 3.1.1.3. Die Grammatikübersetzungsmethode und der FU..... | 75 |
| 3.3. Übungstypologien im Hinblick auf die Grammatik..... | 77 |
| 3.4. Grammatik im Daf-Unterricht in Algerien..... | 83 |
| 3.4.1. Zum Lehrprogramm des Faches Grammatik in Algerien..... | 83 |
| 3.5. Zur Lehrerbefragung..... | 85 |
| 3.5.1. Auswertung des Fragebogens | 87 |
| 3.5.1.1. Auswertung des Fragebogens vom Gymnasium..... | 87 |



PDF Complete

Your complimentary use period has ended. Thank you for using PDF Complete.

[Click Here to upgrade to Unlimited Pages and Expanded Features](#)

s von Universitäten Oran und Algier91

Zusammenfassung.....95

Literaturverzeichnis.....98

Anhang

Einleitung

In der vorliegenden Arbeit geht es um eine wissenschaftliche Diskussion, die sich mit einer wichtigen Teildisziplin der Linguistik beschäftigt. Diese Arbeit thematisiert die Grammatiktheorien und ihre Didaktisierung am Beispiel des DaF-Unterrichts in Algerien.

Die Grammatik ist sicherlich die älteste Teildisziplin der Sprachwissenschaft, manchmal findet man sie sogar als Begriff für die Linguistik selbst, z.B. bei Chomsky, Paul u.a.

Im Laufe der Forschung haben sich zahlreiche Grammatiktheorien und Grammatikschulen herausgebildet, die ich in meinen beiden ersten Kapitel behandeln werde, dann stellt sich diese Kernfrage:

-Welche unter diesen vielen Theorien ist die meistgebrauchte im Sprachunterricht im Allgemeinen und besonders im Fremdsprachenunterricht? und ganz präzise welche Theorien werden bei uns in Algerien im Bereich DaF bzw. Germanistik angewandt?

Ich werde dies sowohl auf der Ebene des Gymnasiums als auch auf der Ebene der Universität untersuchen mit der Hypothese, dass die Grammatikmethoden auf den beiden Ebenen nicht gleich sind, vielleicht sogar mit der Annahme, dass die Grammatik nicht klar bestimmt wird.

Einige Punkte, die diese Arbeit problematisiert, lassen sich folgendermassen fassen:

-In welchem Verhältnis steht die Beschäftigung mit der Grammatik im DaF-Unterricht?

-Wenn im Sprachunterricht Grammatik betrieben wird, worauf soll man sich beziehen? auf eine Grammatik des Deutschen oder auf eine Grammatik bestimmter Schichten oder Gruppe z.B. GTG, Dependenz bzw. Valenzgrammatik usw. oder Beides?

Diese Fragen, die hier noch angeschossen werden mussten, können deshalb und im Rahmen dieser Arbeit im Grundsätzlichen beantwortet werden.

Das Thema Grammatik und Fremdsprachenunterricht ist durch seine Darstellung sehr reich. Hiermit wird kurz referiert von Wissenschaftlern, die sich mit diesem Thema beschäftigt haben. Ausgehend von Streckers Ansicht, der betont: „*Ich will gar nicht bestreiten, dass man als Wissenschaftler allen Grund haben könnte, mit den neueren Entwicklungen der Grammatiktheorie zufrieden zu sein. Aber das ist nicht der Punkt, auf den es mir ankommt. Der Punkt ist vielmehr, wozu wir im Sprachunterricht überhaupt Grammatik lehren sollen. Erst wenn diese Frage dahingehend beantwortet*

Grammatik zu lehren, wird die Frage interessant,
ist.“¹

Hinzu kommt die Ansicht von Erlinger bei seinem Beitrag, in dem er folgende Auffassung vertritt: „*Das Problem, „Grammatik“ allerdings kann nicht losgelöst betrachtet werden von den übrigen Bereichen des Sprachunterricht und des Deutschunterrichts. Wenn die didaktische Diskussion Grammatik und Kommunikation, Grammatik und Spracheinsicht, aber auch Grammatik und Sprachtraining einander zuordnet, ist das nicht methodische Schluderei, sondern ein didaktisches Erfordernis.*“²

Für die Abfassung dieser Arbeit werden methodologisch folgende Schritte gegangen:

-Theoretischen Grundlagen zur Bildung eines konzeptuellen Rahmens über Grammatik und ihre Teilgebiete.

-Sowie auch die Darstellung von unterschiedlichen Grammatiktheorien und Grammatikschulen.

-Fragebögen an DaF-Lehrer an den Universitäten Oran und Algier und Gymnasien von Oran.

Die Arbeit lässt sich in drei Teile gliedern:

Im ersten Teil werden Grundbegriffe, Teilgebiete der Grammatik definiert, auch verschiedene Teildisziplinen werden im Zusammenhang mit der Grammatik kurz beschrieben.

Im zweiten Teil geht es um die Darstellung der Grammatiktheorien bzw. Grammatikschulen.

Im empirischen Teil wird Grammatik und Fremdsprachenunterricht knapp dargestellt.

Es werden auch in diesem Kapitel die verfügbaren Lehrmaterialien und das gesamte Lehrprogramm analysiert.

Dieser Teil geht zunächst auf Klassenbeobachtungen, Hospitationen usw. Die empirische Recherche verfolgt u.a. Fragestellungen(Fragebögen), die die Voraussetzung, Erwartungen und Wünsche der Lehrenden behandeln.

¹ Strecker, B.: Gespräch über den Sinn des Grammatikunterrichts, S.19-20 SCHULBUCH-Verlag, München 1976.

² Erlinger, H.D.: Grammatik-Grammatikunterricht Boueke, D. Deutschunterricht in der Diskussion, 2, UTB Verlag, Stuttgart 1974 S. 136



PDF
Complete

*Your complimentary
use period has ended.
Thank you for using
PDF Complete.*

[Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features](#)

...t offenbar die analytische Methode voraus.
...egende Arbeit herangezogen werden, basieren auf
unterschiedlichen Quellen.

In der Zusammenfassung sollen also die Ergebnisse dieser Arbeit zusammengefasst werden.

der Grammatik

In dieser vorliegenden Einführung gibt es die Diskussion über das erste Kapitel. Inzwischen liegen viele theoretischen Arbeiten zur Grammatik vor, die weiter unten im zweiten Kapitel detaillierter dargestellt werden. Die Behandlung der Problemstellung setzt den theoretischen Teil dieser Magisterarbeit voraus.

Es empfiehlt sich deshalb im Rahmen dieses Kapitels einen etwas breiteren Überblick über Begriffe und Konzepte von Grammatik zu geben. Zuerst beschäftigen wir uns mit dem Begriff Grammatik, Dann werden ihre Teilgebiete kurz dargestellt. Schließlich gehen wir auf die grammatischen Kategorien ein.

1.1. Was ist Grammatik?

Der Terminus Grammatik stammt aus dem Altgriechischen und bedeutet dort die Lehre von den Buchstaben. Sehr früh schon verstand man aber unter diesem Terminus der Grammatiktechnie die Lehre von den Regeln des Sprachbaus von einzelnen Ausdrücken einer Sprache, als solche Lehre vom regelgerechten Sprachbau und Sprachgebrauch, Letzteres steht noch in heutigen Sprachtheorien. Man kann die Definition der Grammatik von Hagège entnehmen, der diese Auffassung vertritt: *“ebenso verhält es sich mit den Griechen, wie es der Begriff “grammatike“ zeigt, den sie geschaffen haben und der»Kunst des Schreibens«bedeutet, wie der Ausdruck gramma,» Buchstabe«, aus dem der Begriff Grammatik hervorgegangen ist. Aus dieser als Kunst des Schreibens aufgefassten Grammatik ist die gesprochene Sprache nicht ausgeschlossen(....).“¹*

So ist die Grammatik nach Rudi Conrad *„Teil der Sprachwissenschaft, der die Bildung verschiedener Formen gleicher Wörter und ihre Verknüpfung zu Wortgruppen und*

¹Hagège, C.: Grammatik, Martinet, A. (Hrg.), Linguistik ein Hand buch, J.B. Metzlerische Verlag, Stuttgart1973, S.88-89

Der Terminus Grammatik wird wie viele andere Termini der Sprachwissenschaft (z. B. Syntax, Semantik) in Wissenschaft oft systematisch mehrdeutig verwendet, d.h. als Theorie der sprachlichen Struktur. So braucht man Grammatik nicht im Sinne von Lehre von dem regelhaften Bau einer Sprache, sondern auch im Sinn des Gegenstandes dieser Lehre, nämlich den Regeln für den Bau einer Sprache, verstanden als wissenschaftlicher Untersuchungsgegenstand selber und in weiteren Ausdrücken gemäß den Regeln einer Sprache zu bilden und zu verstehen.

Durch die analytischen Methoden der Antike versteht man unter Grammatik die Beschreibung aller Teile der Sprache zu didaktischen Zwecken. Die Grammatik einer Sprache ist diese Sprache selbst. Wenn wir uns an die Einleitung erinnern, so haben wir Grammatik als Begriff für Linguistik selbst und als die Beschreibung einer Sprache definiert. Demnach resümiert Gadler: *„Wenn man nun noch bedenkt, auf welche unterschiedliche Weise der Begriff ‘Grammatik’ in der Umgangssprache verwendet wird, z.B. ‘Grammatik’ im Sinne eines Lehrbuches, oder im Sinne bestimmter Normen für die Verwendung von Sprache (wer brauchen ohne ‘zu’gebraucht, braucht ‘brauchen’ gar nicht zu gebrauchen!“(…).“²*

Grammatik bezieht sich allerdings auf den Formenbau der Sprache. Grammatik enthält auch die richtige Aussprache sowie stilistische Fähigkeiten. Sie wird auch als Formanalyse verstanden.

Die Grammatik behandelt formanalytisch die drei Ebenen, diejenige des Lauts, diejenige des Worts, diejenige des Satzes. Die Wort-Grammatik hat zwei Felder: die Wortarten und die Wortbildung.

¹Conrad, R.: kleines Wörterbuch sprachwissenschaftlicher Termini VEB bibliographisches Institut Leipzig 1981, S.271

²Gadler, H.: Praktische Linguistik, 4. Auf., Narr Francke Attempto Verlag GmbH + co. KG, Tübingen 2006,S.101

ik nach verschiedenen Richtungen

Man unterscheidet den Begriff Grammatik bei vielen Sprachwissenschaftlern. Für de Saussure war die Grammatik als System des Ausdrucks. Zum Anderen sagt Lewandowski: „*Bei Whorf ist eine Grammatik das linguistische System und zugleich das Schema bzw. die Anleitung für geistige Aktivität, für die Analyse der Wahrnehmung und die Synthese der Vorstellungen. (...) Noam Chomsky versteht Grammatik als Beschreibung der Kompetenz des idealen Sprechers-Hörers; M. Bierwisch sieht die Grammatik als ein Regelsystem, das die Struktur einer Sprache in verschiedener Hinsicht adäquat zu repräsentieren hat.*“¹

Der Terminus Grammatik wird in der neueren Sprachwissenschaft für unterschiedliche Gegenstandsbereiche verwendet, z.B. Grammatik als Wissen oder als Lehre von den morphologischen und syntaktischen Regularitäten einer natürlichen Sprache. So bezieht sich Grammatik auf den formalen Aspekt von Sprache, und Grammatik als strukturelles Regelsystem im Sinne von de Saussure (Langue), sie ist auch als Sprachtheorie, d.h. als Modell zur Abbildung der Kompetenz.

Der Ausdruck Grammatik bezeichnet sowohl die interne Struktur einer Sprache als auch ihre Beschreibung.

Im 19. Jahrhundert entstand die so genannte historisch vergleichende Grammatik, die zu einem gewissen Teil als Reaktion auf den logizistischen Apriorismus zu verstehen ist. In diesem Sinne macht Hagège folgende Beschreibung:“ *in den Arbeiten, die sich historische Grammatiken nennen (z.B. der Cours de Grammaires historique von Darmesteter) und die die Ergebnisse der Komparatistik zusammen fassen, ist die Grammatik weniger identisch mit der Erforschung der Strukturen einer Sprache auf der Ebene der Anordnung der Zeichen. (...)*“²

¹Lewandowski, T.: Linguistisches Wörterbuch 2, UTB Verlag, Heidelberg/Wiesbaden 1994, S.150

²Hagège, C.: Grammatik, Martinet, A., Linguistik ein Handbuch, J.B. Metzlerische Verlag, Stuttgart 1973, S.93

Die logisch- normative Grammatik weiter als ein
dessen Methoden sich auf keine feste
sprachwissenschaftliche Lehre stützen.

Man unterscheidet zwischen normativen und deskriptiven Grammatiken. Die normative Grammatik möchte ihren LeserInnen sagen, wie man korrekt spricht oder schreibt. Sie zieht auf eine Belehrung über den richtigen Sprachgebrauch ab.

Eine deskriptive Grammatik steht also im Gegensatz zur (präskriptiven) normativen und traditionellen Grammatik. Sie ist eine beschreibende Grammatik, die dagegen das Ziel hat, den existierenden Sprachgebrauch festzuhalten. Sie ist eine empirische Grammatik, die nicht präskriptiv ist.

Diese Grammatik ist in erster Linie eine systematische Beschreibung einer Sprache. Das Ziel einer deskriptiven Grammatik ist somit die Beschreibung einer Sprache bzw. eines gegebenen Sprachzustandes, wobei auch die vorhandene Vielschichtigkeit berücksichtigt wird, und keine Regeln oder Normen für die Verwendung vorgeschrieben werden.

Diese Grammatik entwickelte sich aus dem wissenschaftlichen Selbstverständnis der Vertreter des amerikanischen Strukturalismus.¹

Der Gegenstandsbereich der Grammatik wird verschieden abgesteckt. Traditionell bestimmt man ihn als die Gesamtheit der morphologischen und syntaktischen Phänomene.

Grammatiken werden in neuerer Zeit nach Kriterien wie Angemessenheit, Einfachheit, Vollständigkeit, Kohärenz und Expliztheit bewertet. Alle Grammatikbücher beschreiben Sprache in Ganzen oder Teilen, Viele nennen Grammatik alles, was sich nicht auf die einzelnen Wörter, sondern auf Sätze und Wortstellung bezieht. Andere nennen sie, was sich mit der Veränderung der Verben, Nomina, Pronomina und Adjektive befasst.

¹ Bloomfield, L.: Language, New York 1933

1.1.2. Grammatik des Deutschen

Bei deutschen Germanisten findet man unterschiedliche Beschäftigungen mit der Grammatik.

Die Grammatik von W. Willmanns behandelt die Lautlehre, Wortbildung und Flexion, aber enthält keine Syntax, so ist die Grammatik und Sprachwissenschaft bei ihm sehr fern. Die Sprache ist für ihn in ihren wirklichen Bestand als Ergebnis einer geschichtlichen Entwicklung zu erkennen. In diesem Verhältnis bestätigt Glinz was Willmanns gesagt hat: „ *Mein Ziel war ein Lehrbuch der historischen Grammatik für die zu schreiben, die sich für das höhere Lehrfach vorbereiten.*“¹

Die Lautlehre ist für ihn eine wichtige Methode in der Grammatik, die die Basis für die wissenschaftliche Behandlung ist. Hier wird die Auffassung von Engel vertreten, dass „*Grammatik verstanden kann als Beschreibung der Möglichkeit, sprachliche Elemente verschiedener Art und Größe zu kombinieren, also Texte zu erzeugen, Texte einer einzelnen Sprache.*“²

Grimms Grammatik nennt man historische Grammatik, die keine Philosophie über die Sprache darstellt. Bei Gerhard Helbig findet sich diese Meinung:“ *Grimm stellt die deutsche Sprachforschung vielmehr auf geschichtliche Grundlagen, wird zum Begründer der historischen Grammatik und löst die Sprachvergleichung und Sprachgeschichte von der Sprachphilosophie und Logik. Er schreibt der Sprache keine Gesetze vor, sondern beschreibt ihre Gesetze aus ihrer Geschichte.*“³

So verwenden viele diesen Begriff im Rahmen des Helbigischen Grammatikkonzeptes im engeren Sinn, auf den morphologischen bzw. Morphosyntaktischen Bereich der

¹ Glinz, H.: Deutsche Syntax 2, J.B. Metzler, Stuttgart 1965, S.32

² Engel, U.: Syntax der deutschen Gegenwartssprache, 1, Erich Schmidt Verlag, Berlin 1977, S.30

³ Helbig, G.: Geschichte der neuen Sprachwissenschaft, VE8 bibliographisches Institut, Leipzig 1973, S.11

Es ist bekannt, dass es einen Unterschied zwischen traditioneller Grammatik und moderner Linguistik gibt.

1.2. Teilgebiete der Grammatik

Die Grammatik wird im herkömmlichen und engeren Sinn verstanden als die Lehre von den morphologischen und syntaktischen Regularitäten einer natürlichen Sprache, als derjenige Teil der Sprachwissenschaft, der die Bildung verschiedener Formen gleicher Wörter (Morphologie) und die Verknüpfung von Wörtern, Wortgruppen und Sätzen (Syntax) zum Gegenstand hat.

1.2.1. Zur Bedeutung der Syntax

Als wichtiges Teilgebiet der Grammatik ist die Syntax. In der Linguistik ist die Teildisziplin der Syntax die wissenschaftliche Untersuchung von Form und Struktur natürlicher Sprache. Die Syntax behandelt die Muster und Regeln, nach denen Wörter zu größeren funktionellen Einheiten zusammengestellt werden. Sie ist nach Lewandowski als *„Lehre von der Funktion der Wortklassen oder Wortarten bzw. Wortverbindungen/Syntagmen im Satz; Teil der Grammatik, der die Zusammenordnung der Elemente regelt(Engel),Lehre von den Regularitäten des Satzes, insbesondere die Aufdeckung und Beschreibung seiner konstitutiven Beziehungen, der syntaktisch-semantischen Relationen.“*¹

Die Syntax ist also die sprachliche Ebene, die unmittelbar mit dem Kommunikationsprozess verbunden ist. Sie untersucht und beschreibt die Regeln der Verbindung der Wörter zu syntaktischen Einheiten und klassifiziert die Sätze nach verschiedenen Gesichtspunkten. Die Syntax beschäftigt sich mit der Kombination der Wörter zu Sätzen. Die Beschreibung der Syntax einer Sprache beschränkt sich auf die Beschreibung der einzelnen syntaktischen Kategorien und der Funktionen.

¹Lewandowski, T.: Linguistisches Wörterbuch, 3,6,UTB Verlag Heidelberg/Wiesbaden 1994,S.134

solchen Formen, Satzglieder und Sätze bildet, sie
z.B. den Gebrauch von Kasus, Tempora und

Modi. In diesem Sinne kann man also den Hinweis entnehmen, dass die Abgrenzung der Syntax nicht einfach ist, einerseits umfasst sie den Satzbau, andererseits die feineren Formen, die sich erst im Satzbau zeigen. Die Syntax beschäftigt sich also mit dem Satz und beschreibt seinen Aufbau. Diese Meinung findet sich auch bei Heringer, der sie folgendermaßen versprachlicht: „*wir sagen, dass jeder Satz, der von einer Syntax beschrieben wird, grammatisch ist. Ziel der syntaktischen Beschreibung muss deshalb sein, dass alle akzeptablen Sätze grammatisch sind. Für eine totale linguistische Beschreibung muss zusätzlich gelten, dass alle grammatischen Sätze auch akzeptabel sind.*“¹

Man geht davon aus, dass jeder Sprecher einer Sprache eine sprachliche Kompetenz hat. Die sprachliche Kompetenz eines Sprechers besteht aus mehreren Komponenten: die syntaktische Komponente erlaubt dem Sprecher neue Sätze zu bilden. Die semantische Komponente sichert, dass er die Bedeutung dieser Sätze kennt. Heringer fügt hinzu: „*dass die Linguistik die Kompetenz der Sprecher und die Syntax speziell die syntaktische Komponente der Kompetenz beschreiben soll, muss eine Syntax mindestens alle akzeptablen Sätze beschreiben.*“²

Die traditionelle Syntax hat die Regularitäten des Satzes behandelt. Die Syntax ist durch ihre semantische Funktion gekennzeichnet.

In der Syntax einer Grammatik werden die Konstruktionsmuster der grammatisch korrekten Sätze der Standardsprache beschrieben.

¹Heringer, H.J.: Deutsche Syntax 2, de Gruyter Göschen'sche Verlag, Berlin 1972, S.14

²eibenda

syntaktische Begriffe und Methoden entwickelt.

Die Tendenzen besitzen die verschiedenen strukturalistischen Schulen auf der Ebene der Syntax wichtige gemeinsame Grundsätze. Der Begriff der Analyse ist ihr Ausgangspunkt.

Am wichtigsten spricht man über die Einsichten und Forderungen von F. de Saussure. Er führt eine ganze reiche Reihe von weiteren Unterscheidungen ein, die das Gesicht der modernen Sprachwissenschaft geprägt haben. Die *Langue* ist bei ihm als abstraktes Sprachsystem, und *Parole* bezeichnet die konkrete Realisierung der *Langue*. So findet der Strukturalismus eine starke Verbreitung nicht nur in Europa, sondern sie wurde auch in Amerika aufgegriffen und weiterentwickelt.

In der Saussurechen Linguistik, wie bei den meisten Sprachwissenschaftlern, die sich dem Strukturalismus zurechnen, wird die Syntax mit der Syntagmatik verbunden, Für Saussure gehört der Satz zum gesprochenen Wort (*Parole*).

Der Strukturalismus in Amerika wurde durch Bloomfield gekennzeichnet. Bloomfields Grammatik bemüht sich um naturwissenschaftliche Methoden der exakten Analyse, damit sie die Informationen objektiv erfassen kann. Der Satz wurde bei ihm nach morphologischen Kriterien behandelt. Jakobs und Rosenbaum betonen: *“die neueren strukturellen Linguisten-Bloomfield, Bloch, Fries, Zelig, Harris-versuchten aus der Linguistik eine anerkannte Naturwissenschaft zu machen, in dem sie eine wissenschaftliche Methode entwickelten, die jede nicht nachprüfbare Kenntnis ignorierte. Sie befassten sich mit den Bereichen der Sprache, die für alle zugänglich waren.“*¹

So erschöpfen sich Phonologie und Grammatik bei Bloomfields Theorie in Segmentierung und Klassifizierung der sprachlichen Elemente. Jungen und Lohnstein vertreten diese Auffassung: *“das Ziel der Bloomfield-Linguistik bestand darin, die*

¹Jakobs, R.A./ Rosenbaum, P.S.: Transformationen, Stil und Bedeutung, Fischer Athenäum Verlag, Frankfurt am Main 1973, S.13

von Operationen auf Datenkorpora aufzudecken
jeder Operation jeweils einen Schritt näher an die
Grammatik heranzubewegen.“¹

In Amerika gibt Bloomfield Beispiele an, die zeigen, wie schwer es ist, in bestimmten Sprachen zwischen Morphologie und Syntax zu unterscheiden. Er findet diese Unterscheidung zwischen Morphologie und Syntax von der traditionellen Grammatik. In diesem Hinsicht sagt Hurtado: *„eigentlich könnte man in einigen strukturalistischen Schulen den Terminus Syntax aufgeben, da ja alle Einheiten nach demselben Prinzip kombiniert werden. Bei Saussure und Bloomfield schon findet man Satzeinheiten, die nach demselben Prinzip wie die Unter-Einheiten des Wortes behandelt werden. Bei Hjelmslev und Harris werden die Prozeduren auf die Ausdruckseinheiten (Keneme oder Phoneme) ausgedehnt.“*²

1.2.1.1. Zu bekannten Darstellungen der deutschen Syntax

Die Syntax ist eine der am besten entwickelten linguistischen Teiltheorien und gibt die Basis für andere Teiltheorien ab. Sie wird als eine linguistische Teiltheorie angesehen, deren Aufgabe es ist, die Sätze einer Sprache zu beschreiben. Daraus enthält sie vor allem drei Aufgaben. Die erste besteht darin, eine Entscheidung darüber zu ermöglichen, ob etwas als Satz der beschriebenen Sprache akzeptiert werden kann, die zweite Aufgabe stellt sich die Syntax, bestimmte Unterschiede der Bedeutung von Sätzen zu beschreiben und die dritte liegt in das Beschreiben der Mehrdeutigkeiten von Sätzen, die sich durch die syntaktische Struktur ergeben. In diesem Zusammenhang findet man die Auffassung von Lühr Rosemarie, die sagt: *„nach herkömmlicher Auffassung ist die Syntax oder Satzlehre die Lehre von der Verbindung*

¹Jungen, O./ Lohnstein, H.: Einführung in die Grammatiktheorie, Wilhelm Fink Verlag, München 2006, S.87

² Hurtado, A.: Syntax, Martinet, A. (Hrsg.) Linguistik ein Handbuch, J.B. Metzlerische Verlag, Stuttgart 1973, S.280

Die Wortarten spielen auch eine Rolle in der Syntax, d.h. die Morphologie verteilt sich auf Syntax. Hier findet man die Auffassung von Lenerz: *“auch im Rahmen der generativen Grammatik sind die Wechselbeziehung zwischen Morphologie und Syntax bisher weitgehend unberücksichtigt. Es zeichnet sich jedoch in neueren Arbeiten die Möglichkeit ab, die Komplementarität syntaktisch-konfigurationeller und nicht-konfigurationeller morphologisch ausgedrückter Strukturiertheit zu erfassen.”*²

Eine vor allem deutsche Strömung in der Grammatiktheorie stellt die historisch-vergleichende Grammatik dar. Sie wird als Antwort auf allgemein grammatische Versuche gesehen. Diese Richtung nahm einen großen Teil besonders im Deutschen im Bereich der Grammatik. Sie begründete sich auf Ideen von Wilhelm von Humboldt. Bei ihm gilt die Sprache als inneres Organ des Menschen.

Der Vertreter dieser Grammatik in Deutschland war Jakob Grimm, der wie Humboldt historisch vorgeht. Er hat auf diese Weise grundlegende grammatische Faktoren des Deutschen entdeckt. Jungen und Lohnstein kommen zu derselben Einsicht und sagen: *“Geradezu identifiziert wird Grimms Grammatik jedoch mit der Entdeckung der Lautverschiebung, die auch als Grimmsches Gesetz bekannt ist.”*³

Grimm möchte die deutsche Sprache in allgemeiner Geschichte als eine Einheit von Morphosyntax, Phonomorphie und Nomosyntax begreifen. Aus diesem Grund vertritt Hans Glinz die Auffassung, dass *“Grimm eine Morphosyntax möglichst aller germanischen Sprachen bietet, mit ausführlicher Behandlung der Phonomorphie mit dem Anspruch, hinter beidem stets semantisches aufzuweisen und zwar*

¹Rosemarie, L.: Neuhochdeutsch Eine Einführung in Sprachwissenschaft, München, 2000, S.19

²Lenerz, J.: Zur Theorie syntaktischen Wandels, Werner Abraham, Erklärende Syntax des Deutschen, Gunter Narr Verlag, Tübingen 1992, S.131

³Jungen, O./ Lohnstein, H.: Einführung in die Grammatiktheorie, Wilhelm Fink Verlag München 2006, S.67

Heute findet man auch die Syntaxlektüre von Jakob Grimm, wo man ihre eigene Aussage und Deutungen vernehmen kann, und die Arbeiten von Erich Drach, der sich mit den Grundgedanken der deutschen Sätze beschäftigt hat.

1.2.1.2 Die semantische Syntax

Hier wollte man auch das Verhältnis zwischen Syntax und Semantik knapp darstellen. Unter Begriff Semantik versteht man bei Lewandowski: *“die empirische Analyse der Bedeutungen sprachlicher Zeichen und Zeichenkombinationen, die Beschreibung der komplexen Beziehungen zwischen Ausdruck, Inhalt, die Beschreibung der Konstitution von Bedeutungen.“*²

Eine weitere Tendenz, die zur Entwicklung der Semantik führte, ist die GTG, die auf die satzsemantischen Konzeptionen hinweist. Diese gehen von der Verflechtung von Syntax und Semantik aus.

In der Kategorialgrammatik erfolgt der Aufbau der Syntax parallel zum Aufbau der Semantik. So haben Grammatik und Semantik ein gemeinsames Interesse, das die Bildung von Wortklassen und Kategorien ist.

Die Satzsemantik beschäftigt sich mit dem Sinn von einzelnen Wörtern, somit wird die Interpretation eines Satzes auf einer Analyse seiner syntaktischen Struktur aufgebaut.

1.2.1.3. Grammatische Kategorien

Die grammatischen Kategorien enthalten das Sprachsystem, das man als Koordination für die Einordnung der sprachlichen Äußerungen betrachten kann. Man unterscheidet

¹Glinz, H.: Deutsche Syntax, 2, J.B. Metzler Verlag Stuttgart 1965, S.25

²Lewandowski, T.: Linguistisches Wörterbuch 3, 6, UTB Verlag, Heidelberg/Wiesbaden 1994, S. 67

chen Kategorien. Die sogenannten syntaktischen
ar, und deiktische Funktionen zeigen Angaben zu

Personen, Numerus, Tempus, Modus an.

Wenn man die Syntax beschreibt, kann man grundsätzlich zwischen der Kategorie, der es in einen Satz erfüllt, unterscheiden. Dabei unterscheidet man zwischen Wortartenkategorien und grammatischen Kategorien (Wie z.B. Numerus, Tempus, Kasus, Genus und Modus). Die syntaktischen Funktionen zeigen uns, welche Rollen die einzelnen Teile im Satz spielen.

1.2.2. Morphologie

Die Morphologie ist die Wissenschaft der Formen, die man im traditionellen Sinne benutzt, um die Untersuchung der Formen, in denen sich die Wörter einer Sprache präsentieren, zu beschreiben.

Der Begriff Morphologie wurde im 19. Jahrhundert von der Sprachwissenschaft übernommen, um typische Wortbildungsmuster zu beschreiben. Das Wort Morphologie geht auf das Griechische zurück (morphologia).

Einige Linguisten betrachten die Morphologie als grammatische Lehre vom Wort. Sie ist die Lehre von der Struktur und Funktion, die das Morpheminventar einer Sprache erfasst. Die Morphologie beschäftigt sich also mit der Struktur und dem Bau der Wörter.

Die Morphologie ist der Teilbereich der Grammatik, der die kleinsten bedeutungs-oder funktionstragenden Elemente einer Sprache erforscht. Morpheme setzen sich aus Phonemen zusammen und bilden ihrerseits Wörter. Die Prinzipien bzw. Regularitäten der Struktur von Wörtern gehören ebenfalls zu dem Gebiet der Morphologie. Rudi Conrad definiert sie als „*Teilgebiet der Grammatik, das sich mit der Erfassung und Systematisierung der Wortformen beschäftigt. Die Morphologie umfasst folgende Teile: die Formbildung, d.h. die Lehre von den Paradigmen, die Lehre von den Wortarten als Klassifizierungsprinzip des Wortschatzes, die Lehre der*

anten der Monemsignifikanten. Dann spricht man

von der syntagmatischen Morphologie, die die formalen Varianten der Moneme behandelt und von der lexikalischen Morphologie, die sich mit den zusammengesetzten Monemen beschäftigt. Akamatsu macht folgende Beschreibung:“
nach Bloomfield beschäftigt sich die Morphologie mit der Struktur und den formalen Variationen der Wörter, in denen die gebundenen Morpheme nur in dem Maße behandelt werden, als sie in Kombination mit bestimmten wortgebundenen Morphemen formale Variationen darstellen.“²

Auf der anderen Seite wurde der Begriff der Morphologie von Trubetzkoy vorgeschlagen.

Die Aufgabe der Morphologie besteht darin, dass sie den gesamten Wortschatz einer Sprache auf der Grundlage bestimmter Kriterien in die so genannten Wortarten aufgliedert. Die Morphologie beschäftigt sich mit der Struktur der Wörter und Wortformen und versteht sich als eine umfassende Theorie, d.h. nicht nur deskriptiv sondern auch historisch berücksichtigt.

Über den Terminus Morphologie sagt Büntig:“*Die Morphologie erfasst und beschreibt demnach die kleinsten vollwertigen Sprachelemente, ihre syntagmatischen und paradigmatischen Relationen, ihre Funktionen und Verteilungen sowohl in*

Hinblick auf die empirisch gegebenen Wörter und die-später zu definierenden-Sätze einer Sprache als auch im Hinblick auf die Darstellungsfunktion (Umweltreferenz)der Sprachzeichen.“³

Die Wörter haben bestimmte Funktionen innerhalb Morpheme, z.B. Morpheme mit referenziellen Funktionen, die auch als Lexem bezeichnet werden. Sie bestehen aus

¹ Conrad, R.: kleines Wörterbuch sprachwissenschaftlicher Termini, Leipzig 1981,S.175

²Akamatsu, T.: Morphologie, Martinet, A.(Hrsg.), Linguistik ein Handbuch, J.B. Metznerische Verlag, Stuttgart 1973, S.182

³Büntig, k.D: Einführung in die Linguistik 15, Beltz Athenäum Verlag, Weinheim 1998,S.97

Es gibt Morpheme, die grammatische Bedeutung haben, die die syntaktischen Funktionen im Satz anzeigen. Dadurch werden Wörter als Subjekte, Prädikate usw. charakterisiert.

Für Helbig ist die Grammatik z.B. als Teilgebiet der Linguistik und als Lehre der morphologischen und syntaktischen Regularitäten einer Sprache. Groot vertritt die Auffassung, dass *“Morphologie zur Syntax gehört, wir verstehen also das Wort Syntax in einem weiteren Sinn als gewöhnlich und begreifen darunter auch die Morphologie. Er spricht von der Morphologie als dem Mikrokosmos der Syntax.”*¹

Mit der Syntax ist die Morphologie also eng verbunden, obwohl diese beiden sprachwissenschaftlichen Disziplinen ihren spezifischen Gegenstand haben.

In der russistischen Tradition werden Morphologie und Syntax konsequent auseinander gehalten. F. de Saussure nahm aber keine Trennung zwischen Morphologie und Syntax vor.

So bezeichnen die Vertreter der Prager Schule auch die Morphologie nicht als selbstständige linguistische Disziplin. F. de Saussure, Brondal, Hjelmslev sind der Meinung, dass die Morphologie mit Wortbildung und vor allem Syntax verflochten ist. In diesem Verhältnis sagt Theodor Lewandowski: *„Vennemann/Jakobs erkennen, dass eine Theorie der Morphologie eine phonologische und eine syntaktische Theorie voraussetzt, aber auch semantische und pragmatische. In den Grundzügen ist Morphologie aufgrund der relativen Abgrenztheit von Morphem- und Wortstruktur eine komplexe Betrachtungsweise, die semantische, pragmatische, syntaktische und phonologische Tatsachen zugleich erfasst.”*²

¹Groot, A.W: Zur Grundlegung der Morphologie und Syntax, München 1988,S.68

²Lewandowski, T.: Linguistisches Wörterbuch 3, 6,UTB Verlag, Heidelberg/Wiesbaden 1994,

Methoden zur Analyse und Beschreibung
ndt (Verb und Kasus des Nomens). Das Hauptziel

dieser strukturalistischen Methode besteht darin, auf der Grundlage der Analyse der speziellen Bedeutungen morphologischer Kategorien, die grammatische Allgemeinbedeutung zu formulieren In der Mitte des 20. Jahrhunderts wurde das traditionelle Inventar zur Beschreibung morphologischer Erscheinungen erweitert, in diesem Sinne verlangt Eisenberg: „*neue Grammatiken Konzentrieren sich in der Regel auf das Gegenwartsdeutsche und überlassen der Sprachgeschichte spezielle Darstellungen. Auch in anderer Hinsicht sind sie weniger umfassend als viele ältere.*“¹

1.2.2.1. Die Wortbildung

Die Wortbildung beschäftigt sich mit der Analyse der Struktur des Wortes. Sie stellt die Grundsätze dar, die bei der Bildung neuer Wörter und ihrer Wiedergabe in der Rede angewendet werden. Sie untersucht auch die sprachlichen Mittel (Präfixe, Suffixe). Storch sagt: „Eine Wortbildung ist ein „Morphemgefüge“, d. h. ein morphologisch komplexes Wort, z. B.: be-schreib (en), sinn-lich, sinn-los, Wort-bild-ung, Augen-blick, be-sitz (en), Jung-geselle, Universität (s)-Verwalt-ung(s)-leit-er-in. Die Wortbildungslehre analysiert die Wortbildungen der deutschen Sprache und versucht, Einheiten in die Regularitäten für die Neubildung von Wörtern zu gewinnen.“²

¹Eisenberg, P.: Grundriss der deutschen Grammatik, J.B. Metzler Verlag, Stuttgart 2000, S. 1

²Storch, G.: Deutsch als Fremdsprache- Eine Didaktik, Wilhelm Fink Verlag, München 2001, S.91

Wortbildung zur Grammatik gehört, aber manchmal ein bestimmtes Teilbereich der Grammatik. So kann man den Hinweis entnehmen, dass von den führenden Junggrammatikern die Wortbildung als selbstständiges Kapitel innerhalb der Grammatik behandelt wurde (W. Willmanns, H. Paul), wozu sie allerdings auch die so genannte „Lautlehre“ rechneten. Auch neuere Gesamtdarstellungen der Grammatik enthalten Kapitel über „Wortbildung“ enthalten.¹ Wortbildung wird neben den syntaktischen Strukturen und dem Wortschatz ein wichtiger Platz eingeräumt. Die Wortbildung enthält wichtige Wortbildungstypen der deutschen Nomen, Verben, Adjektive und anderer Wortarten, z.B. (Adverb, Präposition).

Die flektierbaren Wortarten sind laut dem Duden:

1. Verb
2. Substantiv
3. Adjektiv
4. Artikel
5. Pronomen

Dagegen findet man immer bei Duden die folgenden unflektierbaren Wortarten:

6. Adverb
7. Partikel
8. Präposition
9. Konjunktion

¹Fleischer, W.: Wortbildung der deutschen Gesamtsprache VEB Bibliographisches Institut Verlag, Leipzig 1974, S.26

heit. Es besteht aus kleinere Einheiten, die man
Eichler und Bütig folgende Auffassung:“ *Die*

*Morpheme sind die kleinsten bedeutungstragenden Einheiten der Sprache. Sie sind
unter drei Gesichtspunkten zu betrachten:*

1. *nach ihrer Gestalt, ihrer Form,*
2. *nach ihrer Bedeutung, ihrer semantischen oder grammatischen Leistung,*
3. *nach ihrer Wortfähigkeit und ihrer Stellung im Wort.“¹*

1.2.2.2. Teilbereiche der Morphologie

Nach Gerhard Helbig fasst Burgman unter der Bezeichnung Wortbildungslehre
Stammbildungslehre und Flexionslehre zusammen. So betrachtet man die Flexion und
Derivation gelegentlich als Teile der Morphologie.

1.2.2.1.1. Flexion

Die Flexion befasst sich im Deutschen mit der Konjugation der Verben, der
Deklination der Nomen und der Komparation der Adjektive. Die Aufgabe der Flexion
besteht darin, die einzelnen Lexeme mit Flexionselementen zu verbinden. Dadurch
wird die syntaktische Funktion der Wörter in Wortgruppen verdeutlicht.

Über das Wort Flexion schreiben viele Sprachwissenschaftler, von denen Weydt und
Hentschel.²

Flexionsmorpheme sind unterschiedlich strukturiert. Sie treten in einfachen und
zusammengesetzten Formen auf.

Flexionsmorpheme sind Relationsmorpheme, wenn sie die syntaktische Beziehung der
Wörter im Satz aufzeigen. Bei den Flexionsmorphemen handelt es sich um gebundene
Morpheme.

¹ Eichler, W./ Bütig, K.-D.: Deutsche Grammatik, 5, Auf, Beltz Athenäum Verlag, Weinheim 1994, S.225

² Hentschel /Weydt: Handbuch der deutschen Grammatik, Berlin 1990, S. 45

Derivation ist Lexem, die in einfachen Wörtern in einer Wortart gezeigt werden. Die Kombination mit Wortbildungsmorphemen transponiert diese Lexeme in Wörter einer anderen Wortart.

Bei Derivation unterscheidet man zwei Typen: die funktionale Derivation, in der das Wortbildungsmorphem nur grammatische, wortartzuordnende Funktion hat. Bei semantischer Derivation hat das Wortbildungsmorphem grammatische und semantische Funktion.¹

1.2.3. Grammatik im Verhältnis mit Phonetik/Phonologie

Bei den Neogrammatikern findet sich eine Unterscheidung: Phonetik erhält einen deskriptiven Sinn und Phonologie einen historischen Sinn. Hagège konstatiert in diesem Sinne, dass *“ die Antinomie zwischen der synchronischen Phonologie und der diachronischen Phonetik sich in dem Augenblick aufgehoben fände, wo die phonologischen Systeme betrachtet würden.”*²

1.2.3.1. Phonetik

Die Phonetik ist die Lautlehre. Sie untersucht die Faktoren und Komponenten der gesprochenen Sprache, welche Laute und wie die Laute beim Sprechen durch die menschliche Stimme hervorgebracht werden.

Nach Heidrun Pelz versteht man die Phonetik als *“ Wissenschaft von der materiellen Seite der Sprachlaute, während sich die Phonologie mit der funktionellen Analyse der*

¹Wobei es heute immer mehr zwischen lexikalischer und grammatischer Morphologie unterschieden wird, d.h. zwischen Derivation und Flexion. Vgl. Thea Schippan, Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache, Tübingen 2002, W. Fleischer/Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache, Tübingen 1992

²Hagège, C.: Phonologie, Martinet, A. (Hrg.), Linguistik ein Handbuch, J.B. Metzlerische Verlag, Stuttgart 1973, S.221

ist die Wissenschaft, die das gesamte lautbildende
hr Gegenstand ist die Lautsubstanz von Sprache

und Einzelsprache, die ihre lautliche Seite behandelt. Sie untersucht die Sprachkörper und die Ausdruckseite der Sprache. Sie kann auch die gesprochene Sprache erforschen in Bezug auf physiologische physikalische Verfahren. Sie bezieht sich auf Phonation und Artikulation und auf das Wahrnehmen und Verstehen dieser gesprochenen Sprache.

Die Phonetik untersucht die Gesamtheit der lautsprachlichen Signale einer Sprache im Prozess der Kommunikation. Man kann zwischen drei Arten der Phonetik unterscheiden: artikulatorische, akustische und auditive Phonetik.

Hadumod Bussmann vertritt die Auffassung, dass „*im Unterschied zu Phonologie die Phonetik die Gesamtheit der konkreten artikulatorischen, akustischen und auditiven Eigenschaften der möglichen Laute aller Sprachen untersucht. Insoweit sie sich dabei elektronischer Geräte bedient, bezeichnet man sie als Instrumentalphonetik, bei Verwendung, experimenteller Verfahren als Experimentalphonetik.*“² Die artikulatorische Phonetik stellt die Herstellung von Lauten dar, und beschreibt Ort und Art der Laute d.h. sie befasst sich mit der Produktion der Sprache, im Gegensatz braucht die akustische Phonetik bestimmte Messinstrumenten, die sich mit der physikalischen Struktur von Tönen befasst und deren Übertragung in Form von Schallwellen. Mit dieser Methode beantwortet sie die Fragen der Dauer, Frequenz und Intensität der Sprachlaute.

Die Aufgabe der auditiven Phonetik besteht darin, die Sprachlaute zu analysieren und deren Möglichkeiten zu untersuchen bzw. die Rezeption oder Vorgänge der

¹Pelz, H.: Linguistik eine Einführung, 7, Hoffmann Campe Verlag, Hamburg 2002, S.58

²Bussmann, H.: Lexikon der Sprachwissenschaft, Stuttgart 1990, S. 160



PDF Complete
Your complimentary use period has ended.
Thank you for using PDF Complete.

[Click Here to upgrade to Unlimited Pages and Expanded Features](#)

Laute in menschlichem Ohr, d.h. sie beschäftigen
ite.

Die Relation zwischen Artikulation und Audition ist nicht eindeutig, d.h. die akustischen Erscheinungen können durch bestimmte artikulatorische Tätigkeiten erzeugt werden.

So steht die Aufgabe der Phonetik darin, die Aspekte der sprachlichen Kommunikation anzuzeigen, bzw. die Produktion, die Transmission und Rezeption.

Der Gegenstand der Phonetik ist das konkrete Sprechen. Er hat Relationen mit zahlreichen Disziplinen, von denen die allgemeine Sprachwissenschaft bzw. Grammatik. Dabei ist die Phonetik eine typische Grenzwissenschaft.

Unter den so genannten Nachbardisziplinen nehmen die sprachlichen Fächer eine wichtige Stellung ein. Es werden Laute aus allen Sprachen der Welt untersucht.

Die Phonetik versucht die Vorgänge beim Sprechen und beim Hören genau zu erforschen und zu beschreiben. Mit Hilfe der Artikulation-Organen können die Menschen die Signale erzeugen, um den Zweck der Kommunikation zu erreichen. Die Phonetik gehört einerseits zur Linguistik andererseits zur Grammatik.

1.2.3.2. Phonologie

Die Phonologie wurde in der Prager Schule des Strukturalismus von dem russischen Strukturalist N.S. Trubetzkoy begründet, sie wurde einerseits als Teilbereich der Sprachwissenschaft, andererseits der Grammatik betrachtet. Die Phonologie beschäftigt sich im Unterschied zur Phonetik mit dem semiotischen Aspekt der Laute und deren Merkmale.

Die Phonologie findet sich in allen Schulen des linguistischen Strukturalismus. Sie entnimmt besonders ihre Prinzipien von der Prager Schule und den distributionellen Methoden des amerikanischen Diskriptivismus. In diesem Sinne sagen Jungens und Lohnstein, dass *“die Prager Schule die Grundlagen für die Klassifikation der*

ie die funktionale Satzperspektive begründet.“¹

Bei der amerikanischen Terminologie wird die Phonologie als Oberbegriff der Phonetik bezeichnet. Heidrun Pelz vertritt die Auffassung, dass „die Phonologie die Frage nach der Funktion der Sprachlaute, deren rein physiologisch-naturwissenschaftliche Beschreibung ihr von der Phonetik zur Verfügung gestellt wird.“²

Nach Trubetzkoy ist die wichtigste Funktion der Sprachlaute, die distinktive oder bedeutungsunterscheidende Schallfunktion. In diesem Sinn sagt Büntig: « *Trubetzkoy definiert: Schallgegensätze, die in der betreffenden Sprache die intellektuelle Bedeutung zweier Wörter differenzieren können, nennen wird Phonologische (oder phonologisch-distinktive oder auch distinktive) Oppositionen. Solche Schallgegensätze, die diese Fähigkeit nicht besitzen, bezeichnen wird als phonologisch irrelevant oder nicht distinktiv.*“³

Die Phonologie ist auch ein Teil der strukturellen Sprachanalyse. Sie untersucht die Laute als Elemente eines Zeichensystems. Eine andere Aufgabe der Phonologie ist die Entwicklung von phonologischen Regeln, die lautliche Erscheinungen erklären.

Mit der Phonologie beschäftigt sich auch Roman Jakobson. Hiermit beschäftigt auch die generative Phonologie die Aspekte der generativen Transformationsgrammatik, die die phonologische Kompetenz zurückstrahlen müssen.

So gelten die Segmentierung der Äußerung und Klassifizierung der Elemente als zwei Grundoperationen der Phonologie. Die Phonologie setzt auch in ihren Analysen die Phonetik voraus. Die Deutung der phonetischen und phonologischen Komponenten findet sich auch in der Theorie der generativen Grammatik wieder.

¹ Jungen, O./ Lohnstein, H.: Einführung in die Grammatiktheorie, Wilhelm Fink Verlag München 2006, S.82

² Pelz, H.: Linguistik eine Einführung 7, Hoffmann Campe Verlag, Hamburg 2002, S.175

³ Büntig, K.D.: Einführung in die Linguistik 15, Beltz Athenäum Verlag, Weinheim 1998, S.90

Man versteht unter dem Begriff kontrastive, komparative Grammatik eine neue Form der Grammatik, die auf den Grundlagen der kontrastiven Sprachwissenschaft beruht. Ein wichtiges Anwendungsgebiet der kontrastiven Grammatik besteht in der Schaffung von Grundlagen für den Fremdsprachenunterricht. Ein Sonderfall der kontrastiven Linguistik liegt dann vor, wenn die miteinander kontrastierenden Sprachen unter den allgemeinen Bedingungen eines Sprachkontraktes stehen. Der Zweck der kontrastiven Linguistik besteht darin, den Fremdsprachenunterricht zu rationalisieren und zu verwirklichen.

Die kontrastive Sprachwissenschaft stellt den Vergleich von zwei oder mehreren Sprachen dar. Die Unterschiede dieser Sprachen werden auf allen Sprachebenen Phonetik / Phonologie, Morphologie, Syntax, Semantik, beschrieben. In diesem Zusammenhang sagt Kuhnert: *“ für den Fremdsprachenunterricht sind die auf kontrastiver Analyse beruhenden Kenntnisse der funktionalen (Sprachnorm betreffend) und relationalen (Sprachsystem treffend) Unterschiede unentbehrlich, denn man darf die Sprachnorm einer Sprache nicht mit dem Sprachsystem einer anderen Sprache übersetzen. “*¹

Bei manchen Linguisten soll die Kontrastive Grammatik eine praxisorientierte Grammatik sein. Das Hauptinteresse dieser historischen Disziplin liegt also in dem Vergleich zwischen verschiedenen Sprachen. Bei dieser frühen Form der historisch-vergleichenden Methode legte man den Schwerpunkt auf die Phonologie, Morphologie und Lexik und nicht so sehr auf die Syntax.

Die Aufgabe dieser Disziplin bestand darin, bestimmte Erscheinungen zwischen Einzelsprachen zu ermitteln oder anzuzeigen und Ursprachen zu rekonstruieren. Aber die kontrastive Grammatik als moderne Disziplin hat sich als eigenständige Disziplin

¹Kuhnert, R.: Kontrastive Grammatik und Sprachunterricht/ Boueke, D.: Deutschunterricht in der Diskussion, UTB Verlag, Stuttgart 1974, S.185



*Your complimentary
use period has ended.
Thank you for using
PDF Complete.*

[Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features](#)

s entwickelt. Eine Frage wurde auch gestellt,
kontrastiven Analyse zugrundegelegt werden sollte.

Diese Frage gehört zu den Problemen der kontrastiven Grammatik.

Nach der Darstellung einiger Grundbegriffe der Grammatik und ihre Teilbereiche, versuchen wir die wichtigsten Punkte des ersten Kapitels dieser Arbeit zusammenzufassen.

Dieses Thema ist durch seine Darstellung sehr reich, sofern auch die Grammatik eine wichtige Rolle bei der gesprochenen und geschriebenen Sprache bzw. der

Sprachwissenschaft spielt. So wird ein Überblick über ihre Rolle innerhalb der Linguistik angedeutet. Sie umfassen natürlich Syntax, Morphologie.

Die Syntax ist ein notwendiger Teil der Grammatik, der sich vor allem mit Sätzen beschäftigt.

Es liegt hier auch die Darstellung der Syntax und ihre Einbettung in einer grammatischen Konzeption, somit setzen wir uns auseinander mit einigen Beispielen über die Syntaxtheorien insbesondere der GTG und auch mit bekannten Darstellungen der deutschen Syntax bei verschiedenen Sprachwissenschaftlern.

Die Morphologie als die Beschreibung der kleinsten bedeutungstragenden Einheiten der Sprache wird unter verschiedenen Gesichtspunkten dargestellt und ihr Begriff wurde nach verschiedenen Linguisten definiert. Dabei unterscheidet man zwei Teile der Morphologie: die Flexion und Derivation.

Es ist bekannt, dass die Phonetik/Phonologie zwei Teilbereiche der Linguistik sind, aber zahlreiche Grammatiker betrachten sie als Teile der Grammatik.

Die Phonetik als Wissenschaft beschreibt die Laute. In diesem Zusammenhang werden ihre Wissenschaftszweige berücksichtigt. Die Phonologie beschäftigt sich mit dem semiotischen Aspekt der Laute. Die Beschreibung des phonologischen Systems einer Sprache wurde hier mindestens von zwei unterschiedlichen Richtungen angezeigt, die Funktionalisten und Distributionalisten, Die grammatischen Kategorien wurden auch Knapp diskutiert. Dann befanden wir im Bereich der kontrastiven Grammatik, die als



PDF
Complete

*Your complimentary
use period has ended.
Thank you for using
PDF Complete.*

[Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features](#)

von Lehrwerken dienen soll und den
nachen kann.

Eine Grammatiktheorie untersucht die Kriterien von Einzelsprachen. Der Begriff wird allerdings verwendet, um mehrere Bereiche des Wissens zu bestimmen. In diesem Kapitel werden vor allem allgemeine Grundbegriffe zur generativen Transformationsgrammatik behandelt, sowie auch verschiedene Konzepte über andere Grammatikmodelle dargestellt bzw. Theorien der traditionellen, inhaltsbezogenen, funktionalen, operationalen, dependenziellen, relationalen, Montague und kategorialen Grammatik sowie Theorien der Konstituentenstruktur- und Kasusgrammatik, jeweils mit spezifischen Darstellungstechniken und Vertretern vorgestellt, Beispielsweise: Chomsky, Tesnière, Weisgerber, Glinz, Helbig, Erben u.a.

2.1. Unterschiedliche Grammatiktheorien

Im Prinzip beschreibt jede Grammatik eine Sprache durch formale Methoden oder Weise, so beschäftigt sich eine Grammatiktheorie mit der Untersuchung der Kriterien von Einzelsprachen, sowie auch ist eine Formalisierung der allgemeinen Eigenschaften von Grammatiken, die man nicht nur als Resultat betrachtet, sondern auch als Mittel der Forschung.

Die Grammatiktheorie ist nach Rudi Conrad: *"Teilgebiet der Linguistik, das die Erforschung der allgemeinen Beschaffenheit von Grammatiken sowie der grundsätzlichen Anforderungen methodologischer und linguistischer Art, die an jede Grammatik zu stellen sind, zum Gegenstand hat. Die Theorie hat die generellen Prinzipien des Aufbaus jeder beliebigen Grammatik einer beliebigen natürlichen Sprache zu fixieren, die formalen Eigenschaften von Grammatiken natürlicher Sprache sowie von verwendeten formalisierten Grammatikmodellen oder Teilmodellen zu beschreiben."*¹

¹Conrad, R.: kleines Wörterbuch sprachwissenschaftlicher Termini, VEB bibliographisches Institut Leipzig 1981, S.266

dem formalen Regelsystem einer Sprache
der Sprachwissenschaft darin, ihre abstrakte
Struktur und Organisationsform zu beschreiben. In diesem Sinne sagen Jungen und
Lohnstein: *“Grammatik hat es mit Fragen der Sprachrichtigkeit zu tun. Die
Leitunterscheidung im Bereich der Grammatiktheorie hängt eng mit der Motivation
ihrer jeweiligen Ausarbeitung zusammen: soll eine Sprache mittels der entworfenen
Grammatik geregelt, also normiert werden, handelt es sich um eine so genannte
normativ(auch präskriptive Grammatik genannt).“*¹

Auf der anderen Seite gehen die wissenschaftlichen Grammatiken einen anderen Weg.
Diese Grammatiken nennt man deskriptive Grammatiken, die ferner synchronisch oder
diachronisch vorgehen können. Die Grammatik bezieht sich im Allgemeinen natürlich
auf den Formenbau der Sprache. So enthält sie auch richtige Aussprache sowie
stilistische Fähigkeiten. Sie behandelt drei Ebenen, diejenige des Worts, diejenige des
Lauts und diejenige des Satzes.

In den 70^{er} Jahren erschienen die Vorarbeiten von den Strukturalisten Hjelmslev und
Harris, die ergaben, dass es noch eine weitere vierte Ebene der Grammatik zu
unterscheiden gilt: den Text.

Jede Grammatiktheorie muss formal aufgebaut sein, sie bezieht sich auf ihre Struktur.
In der Geschichte der Grammatiktheorie stand die gesamte antike Grammatik“ die *Ars
grammatika*.“ Die Idee einer universalen Grammatik für alle Sprachen wurde schon im
Mittelalter vor allem aber in der frühen Neuzeit erkannt.

¹Jungen, O. /Lohnstein, H.: Einführung in die Grammatiktheorie, Wilhelm Fink Verlag, München 2006 S.19

zwei Merkmalen im Vordergrund: die Historie
) und der Vergleich von verschiedenen Sprachen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts findet die strukturalistische Grammatik statt, Unter Berufung des Sprachwissenschaftlers Ferdinand de Saussure, der die Sprache als System von Zeichen definiert hat. In diesem Sinn vertreten Jungen und Lohnstein die Auffassung, dass *“Sprachwissenschaftler und Grammatiker sich der isolierten Betrachtung des Sprachsystems widmen (auch wenn die Beispiele freilich immer der Realisierung entstammen).“*¹ So werden unterschiedliche Schulen unter dem Terminus Strukturalismus zusammengefasst, der nicht nur in Europa eine starke Verbreitung findet, sondern auch in Amerika aufgegriffen und weiterentwickelt wird. Ziel des taxonomischen Strukturalismus besteht darin, alle sprachlichen Minimaleinheiten und ihre Klassifikation zu identifizieren.

Fast alle Grammatiken gründen sich auf deduktive Analyse (Deskriptivismus), dieses Grundprinzip weitet sich besonders bei L.Hjelmslev, V.Brondal und N.Chomsky. In diesen Sinn sagt Lewandowski: *“Unter dem Aspekt der deduktiven Theorie geht die unmittelbare Bindung an Sinnesdaten auf Kosten der Kohärenz der Gesamtbeschreibung, deren Einheiten und Relationen nicht mit intuitiven Klassifizierungen dieser Daten identisch zu sein brauchen, deren Aussagen nur als Ganzes auf die Beobachtungsdaten zu treffen müssen“.*²

Für viele Autoren ist eine Grammatik abhängig von einer Sprachtheorie d.h. eine Grammatiktheorie setzt eine Sprachtheorie voraus.

Grammatik kann als Fähigkeit (Kompetenz) des Sprechers einer natürlichen Sprache verstanden werden, in systematischer Weise Beziehungen zwischen bestimmten Lautreihen und Bedeutungen zu produzieren.

¹Jungen, O./ Lohnstein, H.: Einführung in die Grammatiktheorie, Wilhelm Fink Verlag, München 2006,S.20

²Lewandowski, T.: Linguistisches Wörterbuch,3,6,UTB Verlag, Heidelberg/Wiesbaden 1994,S.376

en Sprachwissenschaftlern als ein Ergebnis einer betrachtet. Aus der vergleichenden

Sprachwissenschaft hat F. de Saussure die deskriptive Grammatik mit den induktiven Methoden der empirischen Forschung entwickelt.

Deskriptive Grammatiken unterscheiden sich von formalen Grammatiken, die sich aus einem empirischen Forschungsansatz ergeben, die sich auch mit den natürlichen Sprachen beschäftigen.

Bei verschiedenen Linguisten sind formale Grammatiken als mathematische Modelle von Grammatiken, die so genannte formale Sprachen produzieren und besonders in der theoretischen Informatik, insbesondere in der Berechenbarkeitstheorie. Der Sprachwissenschaftler richtet zuerst eine bestimmte Menge an Ausdrücken und Sätzen, die zu einer Sprache gehören und versucht dann diese Ausdrücke durch Regeln zu produzieren.

2.1.1. Darstellung der Grammatikmodelle

Man geht davon aus, dass im Laufe der Zeit vielfältige Begriffe, Termini und Beschreibungen mit unterschiedlichen Grammatikschulen bzw. Grammatikmodellen und von mehreren Linguisten entwickelt worden sind. Die Entwicklung der grammatischen Forschung ist vor allem gekennzeichnet durch die Namen Erich Drach, Wolfgang Pfeleiderer, Hans Glinz, Wladimir Admoni, Walter Jung, Leo Weisgerber, Hennig Brinkmann u.a.¹ Der Strukturalismus übte großen Einfluss auf die Entwicklung der Sprachwissenschaft aus. Aus diesem Ausgangspunkt gehen die Strukturalisten auf F.de Saussure zurück, der die Sprache als ein System von Zeichen definiert. Vor allem spricht man über die theoretische Basis der Lehre des amerikanischen Forschers N.Chomsky, der die generative Transformationsgrammatik begründet hat, dann spricht man über weiteren Grammatikmodellen.

¹Schmidt, W.: Grundfragen der deutschen Grammatik, Volk und Wissen volkseigener Verlag, Berlin 1974,S.4

n Transformationsgrammatik

Ende der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts trat die generative Transformationsgrammatik auf. Ihr Begründer ist der amerikanische Politologe und Sprachwissenschaftler Noam Chomsky, der das Gesicht der modernen Sprachwissenschaft geprägt hat.

Die generative Grammatik hat Das Ziel, eine Theorie über die Struktur der universalen Grammatik zu formulieren. Chomsky erstaunte und sagte, das ist die universale Grammatik, die sich im Kopf des Menschen befindet, d.h. jeder Geborene ist fähig irgendwelche Sprache zu erlernen, das ist nicht nur die Grammatik in Büchern sondern die Grammatik im Kopf des Menschen. Die generative Transformationsgrammatik unterscheidet sich von den präskriptiven normativen und deskriptiven Grammatiken. Sie hat sich im Laufe der Zeit stark gewandelt. Die Prinzipien dieser Grammatik sollen universell sein.

Eine wesentliche Hypothese dieser Theorie besteht in der Autonomie der Syntax. Die generative Grammatik versucht die grammatischen Strukturen aufzudecken, d.h. sie beschäftigt sich nicht nur mit den grammatischen Regeln, die die Kombinatorik der Elemente in einer Einzelsprache festlegen, sondern mit den generellen und universellen Eigenschaften aller menschlichen Sprachen. In diesem Sinne behaupten Jungen und Lohnstein, dass“ *die generative Grammatik die angeborenen Prinzipien in Sprachfähigkeit des Menschen (UG) rekonstruiert und die Parameter spezifiziert, deren Werte die Variation zwischen den Einzelsprachen ableitbar macht.*“¹ Das Besondere bei Chomsky, ist dass er die grammatische Struktur der Sätze im Kopf der Menschen präzisiert.

¹Jungen,O./Lohnstein. H.: Einführung in die Grammatiktheorie, Wilhelm Fink Verlag, München 2006,S.113

Bei den Transformationen von Sätzen sei die grammatische Richtigkeit der Inhalt der Sätze. Bei Heidrun Pelz findet man die Auffassung, dass “die generative Transformationsgrammatik von der Beobachtung ausgeht, dass der Sprecher, der eine Sprache kennt, in dieser Sprache auch grammatikalisch korrekte Äußerungen hervorbringen kann, die er vorher noch nie gehört hat.”¹

Diese Grammatik geht von der menschlichen Kreativität aus, die im Sprechen angezeigt wird, d.h. jeder Mensch kann eine Beobachtung an sich und an anderen tun, mehr Sätze zu bilden.

Die wichtigsten Merkmale dieser Grammatik sind von Baumgärtner, Bierwisch, Frey, Eichler u.a. dargestellt worden. Die Regeln einer generativen Grammatik nennt man Erzeugungsregeln. Die Form- und Transformationsregeln haben ganz verschiedene Funktionen. Die Transformationsregeln produzieren eine Hierarchie syntaktischer Kategorien und Relationen, d.h. sie geben dem Satz seine hierarchische Struktur.

Dadurch wird die Idee der GTG bei Chomsky von Anfang mit zentralen Fragestellungen verbunden, die Wesen und Charakter der Sprache und des menschlichen Verhaltens betreffen.

Unter dem Terminus GTG versteht man, dass die Grammatik einen Transformationsteil enthält. Transformationen sind Operationen, die bestimmte Strukturen transformieren.

Diese Theorie wird mit dem positivistischen Anspruch verknüpft, eine allgemeine Sprachtheorie zu sein. Zur generativen Grammatik gehören grundlegende Komponenten, die Sprachkenntnis des Sprechers-Hörers zum Ausdruck bringen.

¹Pelz, H. : Linguistik eine Einführung,7, Hoffman Campe Verlag, Hamburg 2002, S.169

recher/ Hörers eine zentrale Rolle. Die generative Grammatiktheorie geht davon aus, dass sie als eine Überwindung des positivistischen Strukturalismus ist, andererseits stellt sie ein Modell für die Beschreibung aller natürlichen Sprachen dar. Jungen und Lohnstein vertreten die Auffassung, dass“ *die generative Grammatiktheorie aber wesentlich weiter fortgeschritten ist und Erkenntnisse über die Eigenschaften natürlicher Sprache gewonnen hat, die weitaus differenzierter sind.*“¹

Dieses Modell ist als System von formalen Regeln im Organ des kompetenten Sprechers einer bestimmten Sprache gespeichert. Diese formalen Regeln legen die Form und Bedeutung von Wörtern und Sätzen in einer Sprache fest, wie sie in einer bestimmten Gemeinschaft gesprochen wird.

Chomsky betrachtet diese hypothetische generative Grammatik als mentale Grammatik, die der Mensch im Gehirn gespeichert hat. Zweifellos kann diese Grammatiktheorie Richtlinien für die Ausarbeitung einer psychologischen Theorie des Spracherwerbs und der Sprachperformanz erstellen.

Mit dem Begriff generative Transformationsgrammatik werden formale Modelle gemeint. So entspricht die Bezeichnung generativ dem Terminus "Erzeugungsregeln", die genau alle korrekten Sätze einer Sprache hervorbringen können. In diesem Zusammenhang muss der Erzeugungsprozess mechanisch durch ein Regelwerk vollgebracht werden.

Man betrachtet eine Grammatik als Transformationsgrammatik, wenn sie Phrasenstrukturregeln enthält, und diese ist generativ als auch transformationell.

¹Jungen, O./Lohnstein, H. :Einführung in die Grammatiktheorie, Wilhelm Fink Verlag, München 2006,S.149

ten Formations- oder Expansionsregel verwendet,

Schmidt “ dass die Grammatik von Chomsky als mathematischer Automat angesehen werden kann, der alle Sätze der Sprache hervorbringt, erzeugt.“¹

Kern dieses Grammatikmodells ist die syntaktische Komponente, die eine Menge von formalen Objekten spezifiziert. Sie enthalten die so genannte Ersetzungs- und Transformationsregeln.

Durch eine Folge von Regeln wird in der GTG beschrieben, welche Struktureigenschaften die Sätze als abstraktes Gebilde haben können. Die Sprachkompetenz des Sprechers und des Hörers, die von der generativen Grammatik beschrieben wird, ist für viele Autoren als allgemeine, deshalb fand ich den Hinweis bei Karl-Dieter Bündig dass “die Kompetenz die Kenntnis ist, die ein Sprachbenutzer von seiner Sprache hat und dass die Performanz der tatsächliche Gebrauch ist, den er in Konkreten Situationen von diesem Wissen macht.“²

Die Begriffe Kompetenz/Performanz entsprechen dem de Saussureschen Langue/Parole, in dieser Hinsicht findet man die Auffassung von Heidrun Pelz, dass “Chomskys Kompetenz dynamischer als de Saussures Langue ist und dass sie eine kreative Komponente beinhaltet, die zur Folge hat, dass eine Sprache mehr als die Summe sämtlicher bisher in ihr vorliegenden Äußerungen ist.“³

¹Schmidt, W.: Grundfragen der deutschen Grammatik, Volk und Wissen Verlag, Berlin 1974, S.17

²Büntig, K.D.: Einführung in die Linguistik, Beltz Athenäum Verlag, Weinheim 1998, S.46

³Pelz, M.: Linguistik eine Einführung, 7, Hoffmann Campe Verlag, Hamburg 2002, S.169

h durch Harris gekennzeichnet, der von der Analyse ausgeht. So hat er den ersten Versuch der

Entwicklung von Transformationen innerhalb der strukturellen Linguistik der USA unternommen.

Für das Englische stellt Harris eine ganze Liste von Transformationen auf, von denen sind: Passivtransformationen, Einleitungstransformationen, Wortstellungstransformationen, Nominalisierungstransformationen, Adjektivtransformationen, Haben-Transformationen, Pronominaltransformationen und Eliminierungstransformationen u.a.

Kernsätze sind für Harris die Sätze, deren Struktur die Struktur anderer Sätze erklärt. Man kann alle Sätze einer Sprache mit Hilfe von Transformationen aus einem Kernsatze oder mehreren Kernsätzen erhalten. Helbig ist bei der Aussage zuzustimmen, dass *“Transformationen für Harris(im Unterschied zu Chomsky) Äquivalenzbeziehungen zwischen zwei Strukturen mit gleichen Kookkurrenzen sind. Andererseits die individuellen Kookkurrenzen eine genauere Strukturanalyse der Sprache als die Transformationen allein liefern und erst die Entdeckung eines Systems von algebraischen Strukturen und Beziehungen in der Sprache ermöglichen.“*¹

Ziel der generativen Grammatik Chomskys besteht darin, alle grammatischen Sätze zu generieren und zu erzeugen. Diese Grammatik erzeugt sie nicht nur, sondern spezifiziert sie mit Hilfe der Strukturbeschreibung.

Chomsky hat die folgenden Transformationen formalisiert: Numerustransformationen, Auxiliartransformationen und Wortgrenzentransformationen.

In diesem Zusammenhang unterscheidet Chomsky zwischen obligatorischen und fakultativen Transformationen. Diese Unterscheidung ist aber für Harris nicht wichtig.

Die Numerus- und Auxiliartransformationen sind obligatorisch, denn ohne sie entsteht

¹Helbig, G.: Geschichte der neuen Sprachwissenschaft, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig 1973, S.264

generative Grammatik von Chomsky umschließt Transformationsregeln und morphophonemische Regeln. Mit

Hilfe von Transformationen werden Sätze mit Konstituentenstrukturen entwickelt.

Die generative Grammatik steht gegenüber der taxonomischdistributionalistischen Grammatiken, die nur Tatsachen katalogisieren und die analytisch induktiv verfahren, d.h. ein System nach bestimmten Regeln aus einem Text induzieren. Im Gegensatz verfährt die generative Grammatik synthetisch deduktiv. Hier werden die Texte vielmehr aus dem System deduziert. Helbig macht folgende Beschreibung: *“Chomsky hat selbst betont, dass seine generative Grammatik mehr sei als ein bloss distributionelles Verzeichnis von Phonemen, Morphemen usw., dass sie vielmehr ein System von expliziten Regeln darstelle, die jeder Phonemfolge einer gegebenen Sprache eine strukturelle Beschreibung auf verschiedenen Ebenen zuweisen, die ein Maximum an Information vor allem über die Grammatikalität eines Satzes und über die Abweichungen von dieser Grammatikalität garantieren.“*¹

So beschreibt die generative Grammatik die intuitiven Auffassungen der Sprecher. Chomskys Grammatik bezieht sich auf Einfachheit. Sie muss auch das intuitive Verständnis der sprachlichen Erscheinungen formalisieren.

Auf der anderen Seite sind Transformationsgrammatik und generative Grammatik bei manchen Sprachwissenschaftlern nicht völlig dasselbe. So kann die generative Grammatik nicht nur Transformationsregeln enthalten, sondern auch Phrasenstrukturregeln und morphophonemische Regeln.

In dieser Hinsicht betont Helbig ausdrücklich: *“Chomsky hat gezeigt, dass das Transformationsmodell nur eine Möglichkeit der generativen Grammatik (neben dem kommunikationstheoretischen und dem PS-Modell) darstellt.“*²

¹Helbig, G.: Geschichte der neuen Sprachwissenschaft, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig 1973, S.264

²eibenda

bei generativer Grammatik eine feste Stelle, innerhalb der generativen Grammatik entwickeln.

Helbig fügt zu diesem Sinne hinzu:“die generative Grammatik und die Transformationsmethoden dürfen nicht identifiziert werden, weil die generative Grammatik auch ohne Transformationsregeln existieren kann und die Transformationsanalyse zur Entdeckung bestimmter syntaktischer Beziehungen fähig ist. Deshalb wird auch in der sowjetischen Linguistik ein Unterschied gemacht zwischen einer umfassenden generativen Transformationsgrammatik(TG) und einer syntaktischen Transformationsanalyse im speziellen Sinne(TA).“¹

Bei der GTG bilden die Tiefenstrukturen die Grundlage für die semantische Interpretation eines Satzes, die Oberflächenstrukturen bestimmen die Form des Satzes.

2.1.1.2 Theorie der funktionalen Grammatik

Es ist bekannt, dass das Wort “sprachliches System“ seit F.de Saussure einen wichtigen Platz in der Sprachwissenschaft nimmt, so tritt eine andere Theorie die“ funktionale Grammatik“, die engen Bezug zum Grammatikunterricht hat. Sie ist eine Richtung insbesondere der grammatischen Sprachwissenschaft. Dieser Grammatiktyp bezieht sich nicht nur auf grammatischen Kategorien und syntaktischen Strukturen, sondern es dient zur Untersuchung der Sprache als grammatisches System und will die Funktionen der sprachlichen Mittel im Kommunikationsprozess aufdecken.

Die funktionale Grammatik ist vor allem in den pädagogischen Einrichtungen geworden. Ihre Grundlage hat sie an der pädagogischen Hochschule in Deutschland gefunden.

Die funktionale Grammatik ist eine Theorie, die die Gesamtheit der Aspekte, die bei der sprachlichen Interaktion auftreten, im Rahmen einer Grammatiktheorie erfasst. Bei dieser Theorie werden syntaktische, semantische und pragmatische Funktionen

¹Helbig, G.: Geschichte der neuen Sprachwissenschaft, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig 1973, S.162-163

grammatik entstanden. Diese Sprachtheorie wurde
ründet.¹

Helbig macht folgende Beschreibung:“Was Admoni strukturelle oder syntaktische Funktionen nennt“, meint, *„die aktive Rolle, die der betreffende Redeteil im Satz verallgemeinerten Bedeutungsgehalt nennt, wird bei ihm praktisch nur recht allgemein angegeben und oft auch erst sekundär aus den syntaktischen Funktionen abgeleitet.“*²

Die funktionale Grammatik beschäftigt sich mit vielen Aspekten des Funktionalismus, der Prager Schule, der Valenztheorie, der Pragmatik und der kognitiven Linguistik. Über das Wort “funktional“ ist Wilhelm Schmidt der Meinung, dass *“das charakterisierende Beiwort funktionale also eine bestimmte auf die Wechselbeziehung zwischen Form und Funktion des sprachlichen Mittels gerichtete Methode der sprachwissenschaftlichen bzw. grammatischen Forschung meint.“*³

Die Sprache ist also Mittel der Kommunikation zwischen Menschen, die zur Produktion kommunikativer Beziehungen zwischen Sprecher und Höher dient. Sie hat einerseits die Bedingungen sozialer Regeln und Konventionen und besitzt andererseits die Instrumente, um diese Interaktion stattfinden zu lassen. Ihre Struktureigenschaften sind durch syntaktische, semantische und phonologische Regeln determiniert.

Die Eigenschaften sprachlicher Ausdrücke wurden also von diesem funktionalen Grammatikmodell erfasst. Sie sind für den Kommunikativen Gebrauch relevant. Man findet die Auffassung von Jungen und Lohnstein, dass *“die Theorie der funktionalen Grammatik einer einzelnen Sprache alle möglichen sprachlichen Ausdrücke dieser*

¹Jungen, O. / Lohnstein, H.: Einführung in die Grammatiktheorie, Wilhelm Fink Verlag, München 2006, S. 101

² Helbig, G.: Geschichte der neuen Sprachwissenschaft, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig 1973, S.162

³ Schmidt,W. :Grundfragen der deutschen Grammatik. Volk und Wissen volkseigener Verlag , Berlin 1977,S.24

realisierungen spezifizieren können sollte.“¹

Viele Grammatiken verwenden den Terminus grammatische Form. Die Form einer Sprache wird also durch die Lautkörper der Morpheme, Wörter, Wortgruppen und Sätze gebildet, und jedes sprachliche Mittel besteht aus der Einheit von Form und Funktion. Sie bilden zusammen eine unlösliche Einheit.

Diese Grammatik befasst sich mit der Systematik der Mittel sprachlichen Handels. Das grammatische Wissen ist als wissenschaftliches Wissen, es ist durch Theorien geprägt, in denen Erkenntnisse in einer begrifflichen Systematik befördert sind. In der Schule ist dieses Wissen in einer didaktischen Form zu bestimmten Zwecken umgesetzt. Ein wichtiges Ziel ist die Beherrschung der Orthographie und andere sind die Überführung des Textverstehens und der Aufbau der Formulierungsfähigkeit.

Das Prinzip der funktionalen Sprachbetrachtung besteht darin, dass sie grundsätzlich immer die Form und Funktion im Auge behält. Man kann also das Wort „funktional“ auf den Sprachunterricht, insbesondere auf den Grammatikunterricht beziehen, deshalb kommt Wilhelm Schmidt zu derselben Einsicht und verlangt: *„Funktionaler Grammatikunterricht ist demnach Grammatikunterricht, der von der Absicht bestimmt wird, die sprachlichen Mittel und ihr System unter dem Gesichtspunkt der funktionsgerechten Sprachverwendung darzustellen und zu lehren.“*²

Aber für andere Grammatiker ist die funktionale Grammatik nicht nur eine Sache der Unterrichtsmethode, sondern auch eine Sache der prinzipiellen theoretischen Einstellung gegenüber grammatischen und im Allgemeinen den sprachlichen Gegebenheiten.

¹Jungen,O./ Lohnstein, H.: Einführung in die Grammatiktheorie, Wilhelm Fink Verlag, München 2006, S.101

²Schmidt,W. :Grundfragen der deutschen Grammatik. Volk und Wissen volkseigener Verlag , Berlin 1977,S.24

ichtspunkten kommt der Schweizer Linguist Hans
gehend verpflichtet. Durch Strukturalismus kommt
er mit den experimentell exakten Formanalysen aus. Hier ist zu beachten, dass er von
der Notwendigkeit ausgeht, Auf dieser Weise hat er streng linguistische Methoden
angewandt, die einer strukturalistischen konsequenten "System-Erprobung" dienen.

Über die Grammatik von Glinz schreiben viele Autoren von denen Erlinger, der
erklärt, dass *“Ersatz und Verschiebeprobe in der Grammatik im Unterricht weithin
geübte Verfahren sind, und als Operationen im Rahmen der Strukturbeschreibung von
Sätzen, sie derart selbstverständlich geworden sind, dass Glinz, der sie zum ersten
Mal systematisch angewandt hat, als wissenschaftlicher Gewährsmann oft gar nicht
so sehr die Ergebnisse als viel mehr das streng methodische Verfahren der glinzschen
Grammatik wiedergeschlagen hat.“*¹

In der funktionalen Grammatik behandelt man die Begriffe Agens, Patiens und
Rezipient. Sie sind semantische Funktionen, die die Rollen der Partizipanten
determinieren können. Die syntaktischen Funktionen Subjekt, Objekt erklären
bestimmte Perspektiven.

Die zentralen sprachlichen Einheiten der funktionalen Grammatik sind Verben.
Abgeleitete Prädikate können modifizierte einfache Prädikate sein.

Die funktionale Grammatik kann damit den Versuch darstellen, die Regeln und
Prinzipien der menschlichen Interaktion und Kommunikation als Basis der Grammatik
zu konzipieren. Jungen und Lohnstein fügen hinzu: *“Die funktionale Grammatik
versucht, die grammatischen Regeln und Prinzipien auf die Regeln und Prinzipien der*

¹Erlinger,H. D.: Grammatik- Grammatikunterricht /in: Boueke,D. :Deutschunterricht in der Diskussion, UTB
Verlag, Stuttgart 1974, S.141

ktion zurückzuführen.“¹

Diese Theorie entwickelte sich auch durch Meier. Sie ging auf die funktionale Linguistik zurück und begründete in der Prager Schule Meier erkennt das Verhältnis zwischen Form und Funktion, wobei bei ihm Funktion als die aussersprachliche Wirkung verstanden wird, die durch ein sprachliche Äusserung hervorgerufen wird.²

Innerhalb der funktionalen Grammatik erscheint auch einen andere Theorie die so genannte lexikalisch- funktionale Grammatik(LFG)² an, die Anfang der 80^{er} Jahre von Joan Bresnan entwickelt wurde. Bei ihm werden die syntaktischen Relationen nicht auf Konfigurationen von Kategorien zurückgeführt, sondern als Grundbegriffe eingeführt, Z.B. Die Konstruktion von Passiv wird nicht wie in der GTG durch Transformationen beschrieben, sondern aus den entsprechenden Lexikoneinträgen direkt erzeugt. Bei dieser Grammatiktheorie sind Funktionen universell und von morphosyntaktischen Eigenschaften unabhängig.

Die Lexikalisch- Funktionale Grammatik bezieht gewisse Überlegungen zur Sprachverarbeitung ein. Sie nimmt mehrere parallele grammatische Ebenen an. Auf anderer Seite verzichtet sie auf Tiefenstrukturen und benutzt einerseits die Phrasenstrukturregeln, damit sie die Konstituenten- Hierarchie ausdrückt .Andererseits wird die so genannte f. Struktur (funktional Struktur) eingeführt, um die grammatischen Funktionen auszudrücken.

2.1.1.3. Die traditionelle Grammatiktheorie

Die traditionelle Grammatik ist eine Theorie, die aus der Tradition der aristotelischen Logik und der lateinischen Grammatik stammt. Sie entwickelte sich seit dem 19. Jh. in Europa. Sie ist die älteste Form der Schulgrammatik. Diese Grammatiktheorie bezieht

¹Jungen,O./ Lohnstein, H.: Einführung in die Grammatiktheorie, Wilhelm Fink Verlag, München 2006,S.104

²Meier, G.F., Das Zéro-Problem in der Linguistik, Berlin 1961, S.25

³ebenda, S.130

literatur. Ihre Terminologie und Kategorisierung
nischen Grammatik angelehnt. Bütting behauptet,
dass *“unter der traditionellen Grammatik man eine normative Regelgrammatik
versteht, mit einer der lateinischen Grammatik entlehnten Nomenklatur und so der
Vorwurf mit einer Systematik, die ebenfalls von der lateinischen Grammatik auf
andere Sprachen übertragen worden ist.“*¹

So wurde die traditionelle Grammatik als Hilfsmittel der philosophischen
Interpretationen von literarischen Texten charakterisiert, ihre Eigenschaften werden
durch strukturalistische bzw. funktionale Grammatiken überwunden.

Die Aufgabe der Grammatik besteht darin, die Struktur der Sprache zu erforschen und
darzustellen. Traditionelle Grammatiken bestimmen bis Heute den Aufbau und die
Terminologie der meisten Schulgrammatiken. Sie umfassen die Wortlehre (die
Wortarten (Deklination der Substantive, Adjektive, Pronomen, Artikel), Konjugation
der Verben, Übersicht über Konjunktionen, Präpositionen, Adverbien die
Wortbildung, die Satzlehre (Syntax) d.h. die Satzlehre (Subjekt, Prädikat, Objekt,
Adverbiale, Attribut u.a.), die Kongruenz zwischen Subjekt und Prädikat, Artikel,
Adjektiv und Substantiv, die Stellung der Wörter im Satz.

Bütting ist der folgenden Meinung: *“die Wirksamkeit und das Durchsetzungs- und
Beharrungsvermögen dieser Niederlage der Sprachwissenschaft der zweiten Hälfte
des 19.jh. und der auf einen Schulmann, auf Karl Ferdinand Becker, der sein
grundlegendes Werk Organismus der Sprache 1827 veröffentlichte.“*²

Die traditionelle Satzgliedlehre stammt von dem Sprachwissenschaftler Becker und ist
im Großen und Ganzen auf die Schulsprachen und auf das Lateinische und

¹Bütting,K.D.: Einführung in die Linguistik,15, Beltz Athenäum Verlag, Weinheim 1998, S.148

²ebenda, 149

2.1.1.4. Die inhaltsbezogene Grammatik

Damit tritt eine andere Theorie in diese Arbeit auf, die einen spezifischen Ansatz der deutschen Sprachwissenschaft hat, die so genannte inhaltsbezogene Grammatik, aber vorher spricht man zuerst über die inhaltsbezogene Sprachwissenschaft.

Diese Schule wirkt seit 1930 unter Führung von Leo Weisgerber (1899-1985), der sich auf die Basis von Humboldts Sprachphilosophie bezieht, der sich auf die Weltansicht der Sprache beruft. Weisgerber verbindet den Begriff der Sprache als Energieia mit dem saussureschen Begriff von Sprache als System. Er nennt die lautbezogene Sprachbetrachtung die traditionelle Sprachwissenschaft. Er lehnt die Trennung von sprachlichen Formen und Bewusstseinsinhalten ab, als dies sonst gefordert ist.

Weisgerber vollzieht unter Berufung auf Humboldt die Gleichsetzung von Sprache und Denktätigkeit, weil Humboldt die Sprache instrumentalisieren will, d.h. nicht nur als eine abstrakte Größe, sondern ihre Funktion als Instrument des menschlichen Verhaltens zeigen will.

Weisgerbers Theorie besagt, dass die Sprache und Denken zwar unlösbar miteinander verbunden sind, aber nicht identisch. Er bindet seine Ideen an philosophische Thesen, an die man nur glauben kann, deshalb wurde die inhaltsbezogene Grammatik selten kritisiert, denn sie ist als Überwertung der Sprache auf die Struktur der bildenden Kraft, aber es gibt keinen direkten Bezug zwischen Sprache und Objekt, und sie ist nicht als Kommunikationsmittel.

Weisgerber bestimmt die Sprache nach ihrem Wesen, d.h. die Sprache ist Mittel des Ausdrucks, der Mitteilung und der Verständigung. Er bemüht sich um eine Verbindung der Ideen de Saussures und Humboldts. Tatsächlich baut Weisgerber viel stärker auf Humboldt als auf de Saussure auf.

wickelte sich in den 50er und 60er Jahren. Trotz
Deutschland beschränkt und dort hat sie stark
beeinflusst, besonders im Bereich der Schulgrammatik. Im Ausland spricht man auch
über die Sprache, die das Denken des Menschen durch einen Raster determiniert, um
die Wirklichkeit erfassen zu können, und dies wird bei Whorf -Sapir- Hypothese¹ aber
unabhängig von der deutschen Richtung weiterentwickelt.

Für die inhaltsbezogene Grammatik stellt die Sprache Gestalten der Wirklichkeit dar.
Der Begriff des Inhalts soll das Denken in Bedeutung und Funktion überragen. In
diesem Sinn sagt Albrecht:“ *Weisgerber polemisiert gegen den materialistischen
Charakter der Sprache, in dem er von der laut- oder formbezogenen Grammatik
behauptet, dass sie das Wichtigste an ihrem Gegenstand übersehe, nämlich die
Sprachinhalte. Die Überwertung des Denkens in Bedeutungen und Funktionen ist für
ihn eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Aufbau einer echten
inhaltsbezogenen Grammatiktheorie.*“²

Die inhaltsbezogene Grammatik wird als Sprachauffassung bezeichnet bzw. als
wirkende Kraft, ihr Ziel ist die Erforschung des sprachlichen Weltbilds. Bei dem
Aufbau dieser Theorie befinden sich diese Stufen: der Laut, d.h. Aspekt der Gestalten
oder Form, Aspekt der inhaltlichen Struktur und die dritte Stufe besteht im Prozess
der geistigen Welt durch die Sprache. Helbig sagt: “*alle Versuche von formbezogenen
Modellen mit festen und eine eindeutige Inhaltszuordnung, dass eine direkte und
geradelinge Entsprechung von Laut-und Bedeutungsseite, von Inhalts-und
Ausdrucksebene der Sprache angenommen wird (...).*“³

¹Lewandowski, T.: Linguistisches Wörterbuch,3,6,UTB Verlag, Heidelberg/Wiesbaden 1994,S. 100

²Albrecht, E.: Texte und Aufgaben zur Sprachtheorie/ Bestimmt die Sprache unser Weltbild Leipzig 1979, S.102

³ Helbig, G.: Valenz- Satzglieder- Semantische Kasus- Satzmodelle, VEB Verlag, Leipzig 1982, S.69

ung geht vom Verb als Kern des Satzes aus und
eile aneinander gebunden werden.

Auf anderer Seite möchte Admoni die inhaltsbezogenen und die sachbezogenen Satzmodelle nicht unterscheiden. Bei Admoni wird die gleiche Bezeichnung der Satzmodelle in den verschiedenen Systemen (Vorgangs-Handlungs- Satz) usw. auf eine Konzeptuelle Gemeinsamkeit gelassen. Bei inhaltsbezogenen Analysen beschäftigt sich Weisgerber mit dem Akkusativ und seiner Wirkung im Satz. Dazu behauptet Büntig, dass *“das sprachliche Verfahren der Akkusativierung eine Denkweise der Inhumanisierung Menschen gegenüber sowie der Gebrauchsverfügbarkeit von Sprachen präge.“*¹

2.1.1.5. Die Dependenzgrammatik

Eine Andere grammatische Richtung ist zu beobachten“ die Dependenzgrammatik“ die ein entscheidender Ausgangspunkt für die Entwicklung der Valenztheorie war. Sie stützt sich auf die Begriffe der Dependenz und Valenz.

Die Dependenzgrammatik ist eine Methode zur formalen Beschreibung der Syntax einer Sprache, die von dem französischen Sprachwissenschaftler Lucien Tesnière gegründet wurde. Sie basiert auf Konnexion, d.h. die Abhängigkeitsbeziehungen zwischen regierenden und regierten Elementen im Satz. Die Darstellung der französischen Syntax von Tesnière unterscheidet die Stufen der Konnexion, Junktion, Transformation und beschreibt die Struktur vieler Einzelsätze.

Das Dependenzmodell wurde auch von Hans-Jürgen Heringer weiterentwickelt. Auch Ulrich Engel und Johannes Erben haben sich mit dem Dependenzmodell bzw. Dependenzgrammatik beschäftigt. Das Verb bildet den obersten Knoten, von dem alle Konstituenten des Satzes mittelbar oder unmittelbar abhängen. Dependentien sind :

¹ Büntig, K.D.: Einführung in die Linguistik, Beltz Athenäum Verlag, Weinheim 1998, S.152

oder passiv durch das Verb beteiligt sind

-Angaben: (z.B. Adverbiale);

-Indes: sind von Aktanten und Angaben abhängig (z.B. Artikel, Adjektive)

Nach Tesnière müssen Objekte, die mit Hilfe von Präpositionen angelassen werden als Aktanten bezeichnet werden. Er hat diesen Satz als Beispiel formalisiert: *il Change de veste* -> *im Deutschen* „er wechselt das Jackett“, aber bei ihm kann *de veste* nicht als Aktant behandelt werden, weil er nicht der Definition der ersten Aktanten genügt, der eine Tätigkeit ausführt. An dem System der französischen Sprache scheint das Modell zu stark. Dies nennt man das Pronominalsystem. Hiermit wurde die Dependenzgrammatik auf das Deutsche angewandt.

Das sind die Versuche von Heringer (1972,1973), Erben (1980) und Engel (1982-1988).¹ Bei den so genannten Vertretern waren Genitivobjekte, Präpositionalobjekte und Adverbialbestimmungen ebenfalls als Ergänzungen angesehen. Engel und Erben sahen das adjektivische Prädikat als einen weiteren Typ von Ergänzung

In manchen Fällen hat das entwickelte Modell auch Auswirkungen auf die Wortklasseneinteilung. In diesen Bereichen gibt es keine Einigkeit zwischen den deutschen Vertretern der Dependenzgrammatik.

Auf der Dependenzgrammatik basieren viele formallinguistische Formalismen z.B. die funktionale generative Beschreibung.

Die Dependenzgrammatik berücksichtigt insbesondere, dass Zahl und Art der substantivischen Satzglieder eines Satzes von dessen Verb bestimmt werden. Sie ist eine besondere Form der strukturalen Grammatik. Sie versucht die lineare

¹ Z.B. Heringer, H.J.: Theorie der deutschen Syntax, 2. Auflage, München 1973/ Engel, U.: Syntax der deutschen Gegenwartssprache, 2. Auflage, Berlin 1982 u.a.

lecken und untersucht insbesondere die Beziehung
nnexion, und diese übt eine strukturelle Funktion

aus. Auf anderer Seite nennt man die Abhängigkeitsgrammatik die generative
Dependenzgrammatik, die sich nicht auf Konstituenten- oder Phrasenstruktur sondern
auf Dependenzstruktur basiert. Es geht um einen Antrag von J. Robinsons, in dem er
die Unzulänglichkeiten der Chomskyschen generativen Grammatik vollständigen
möchte. Man findet die Auffassung von Lewandowski, der behauptet, dass, „*Robinson
davon ausgeht, dass jede Dependenzstruktur in eine Phrasenstruktur überführbar
ist.*“¹

Diese Theorie erfasst also die innere Struktur eines Satzes durch Beschreibung der
Dependenzstruktur. Die Dependenzgrammatik geht also von dem Satz als der
Grundeinheit einer Äußerung aus und diese wird als ein hierarchisch geordnetes
Ganzes aufgefasst. Dieses Ganze ist durch Abhängigkeitsrelationen bestimmt.

Die Dependenzgrammatik ist eine solche Grammatik, die durch Untersuchung der
französischen und deutschen Sprache entworfen worden ist. Dieser Ansatz ist dann
von deutschen Sprachwissenschaftlern weiter ausgebaut worden. Diese
Grammatiktheorie geht immer von dem ganzen Satz aus und analysiert seine Teile und
stellt deren Zusammenhang dar. In diesem Sinne sagen Zabel und Muthmann:“*Die
Dependenzgrammatik klammert sich nicht an die lineare Folge der Wörter in einem
Satz, sondern sieht die Zusammengehörigkeit von Teilen im strukturellen
Zusammenhang. Die Struktur eines Satzes wird nicht als eindimensional, sondern als
mindestens zweidimensional aufgefasst, wie der Satzstrukturbaum zu erkennen gibt.*“²

¹Lewandowski, T.: Linguistisches Wörterbuch 1 , 6, UTB Verlag 1994, S.33 9

²Zabel, H./ Muthmann,G.: Wort und Sinn,König, H./ Muthmannn,G.(hrsg.),Ferdinand Schöning Verlag,
München / Wien/Zürich1980,S.144

lieder nach diesem Ansatz als Ergänzungen zum

Tesnière nimmt als abstrakte Abhängigkeiten zwischen den Elementen des Satzes an, die man in der generativen Grammatik als zentralen Gegenstand der Forschung betrachtet, deshalb lässt sich aber feststellen, dass dieses Grammatikmodell als eine Teiltheorie vollständig in die generative Grammatiktheorie aufgenommen wurde.

Mit der Konstituentenstrukturgrammatik wurde die Abhängigkeitsgrammatik verglichen. Viele Vertreter stellen fest, dass beide Grammatiktheorien sich zueinander komplementär verhalten. So kann die Abhängigkeitsstruktur erst bei der Konstituentenstruktur ansetzen.

2.1.1.6. Die Valenztheorie

Eine sehr wichtige Auswirkung der Abhängigkeitsgrammatik betrifft die Valenztheorie. Sie wurde von Schenkel, Helbig und Erben vertreten.¹ Sie ist eine Forschungsrichtung, die sich auf den Ideen der Abhängigkeitsgrammatik basiert. Sie ist ein entscheidender Anstoß von dem französischen Sprachwissenschaftler Lucien Tesnière in den 50^{er} Jahren, ist eine relativ junge Disziplin der modernen Linguistik.

Mit ihrer Entwicklung und Vorbereitung, insbesondere in dem Bereich der deutschen Sprache, hat sie in der letzten Zeit immer mehr das Interesse der Sprachwissenschaftler und Sprachdidaktiker zur Kontrastivierung von verschiedenen Sprachen geführt. Sie hat Beziehungen zwischen Sprachklassen und legt sie als universelle Abhängigkeitsrelationen aus.

Die Valenztheorie beschäftigt sich also mit der syntaktischen und semantischen Valenz der Wörter und ihren Rolle beim Aufbau des Satzes. Sie ist als eine Formalisierung der Hypothese bezeichnet, alle hängen vom Verb ab. An erster Stelle

¹Helbig, G.: Geschichte der neuen Sprachwissenschaft, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig 1973, S.199

ädikatbildender Satz Kern anzusehen ist.

Die Valenztheorie soll unter verschiedenen Valenzebenen betrachtet werden, die man semantische, logische und syntaktische Valenzen nennt. Im Zusammenhang mit dem Verb und den Satzbauplänen wurde die Valenztheorie entwickelt, auch in Ansätzen mit der Adjektiv- und Nomengruppe, d.h. sie beschäftigt sich nicht nur mit dem Verb, sondern auch mit dem Adjektiv und dem Substantiv.

In der Valenzgrammatik bildet das Verb das strukturelle Zentrum des Satzes. (bestimmte Wörter wie Präpositionen, die Tesnière Translativ nennt, bewirken, dass Wörter anderer Wortarten z.B. an die Stelle von Adjektiven treten können.) Erlinger vertritt die Auffassung, dass *“in der Valenzgrammatik alle Ergänzungen gleichen strukturellen Rang haben.”*¹

So wird das Verb in der Valenzgrammatik als hierarchisch oberstes Glied betrachtet, d.h. Verben haben Valenzen oder Wertigkeiten, deshalb erklärt Bütig, dass *„Verb Leerstellen für Ergänzungen eröffnet, in Tesnierischer Terminologie: Aktanten.“*²

Die Valenztheorie ist zweifellos eine der wichtigsten Grundlagen der grammatischen Beschreibungen, die sowohl form- als auch inhaltsbezogenen Erklärungen bietet. Sie fand großen Wiederhall in der kontrastiven Grammatik somit im Fremdsprachenunterricht.

In der Valenztheorie werden also die Verben nach der Anzahl ihrer Aktanten klassifiziert werden. So versteht man unter dem Begriff Valenz die Anzahl der notwendigen Aktanten eines Verbs. Im Satz gibt es auch freie Ergänzungen, meist Adverbien und adverbiale Angaben.

Die Struktureigenschaft des Verbs wird als Valenz bezeichnet, d.h. je nach seiner Wertigkeit Ergänzungen zu fordern.

¹Erlinger, H. D.: Grammatik-Grammatikunterricht, Boueke, D. in Deutschunterricht in der Diskussion, UTB Verlag, Stuttgart 1974, S.141

² Bütig, K.D.: Einführung in die Linguistik, 15, Beltz Athenäum Weinheim 1998, S.165

ht darin, eine bestimmte Anzahl von sprachlichen

Die Verben produzieren besonders Beziehungen

zwischen einzelnen Konstituenten innerhalb des Satzes. In diesem Verhältnis kommen Jungen und Lohnstein zu derselben Einsicht und sagen:“ *die Valenztheorie steht in engem Zusammenhang mit der Dependenzgrammatik, denn sie fragt generell, welche Arten von sprachlichen Ausdrücken bestimmte Elemente anziehen können. Sowohl die Bezeichnung als auch die dahinter liegende Metapher sind dem Periodensystem der Elemente aus der Chemie entliehen. Dieses spezifiziert die(Un-) Vollständigkeit der Elemente in Abhängigkeit von Ihrer Valenz.*“¹

Die Verben in der deutschen Sprache variieren gemäss ihrer Stelligkeit und des Typs der Argumente, die sie fordern. Sie produzieren also Beziehungen zwischen Individuen und Sachverhalten.

Das Subjekt ist das ausgezeichnete Argument bei Verben, die anderen Argumente sind die Komplemente. Die Argumente von Adjektiven werden sowohl in attributiver Verwendung als auch in prädikativer Verwendung registert.

Die Argumente von Präpositionen sind Nominalphrasen, die in Akkusativ, Genitiv und Dativ erscheinen können.

Die Valenz von Verben wird durch die so genannte Weglassprobe ermittelt. Die Valenzgrammatik behandelt auch die lexikalische Variation und Valenzrahmen. Die Realisierung des Valenzrahmens hängt von den Verwendungskontexten ab.

Im Verhältnis von Valenz zur Pragmatik ist aber der pragmatische Aspekt der Valenz nicht unabhängig von ihrem syntaktischen Aspekt.

2.1.1.7. Die relationale Grammatik

Die relationale Grammatik wurde als Gegenentwurf zur Transformationsgrammatik bezeichnet. Sie ist ein konzipiertes Modell einer universalen Grammatik, die bei der

¹Jungen,O./Lohnstein, H. : Einführung in die Grammatiktheorie, Wilhelm Fink Verlag, München2006, S.93

regeln und bei der Einführung der grammatischen
Strukturbegriffen ausgeht. Die wichtigsten

grammatischen Relationen sind Subjekt, direkter Objekt, indirektes Objekt und Genitiv.

Eine Grundannahme der relationalen Grammatik ist, dass grammatische Relationen wie Subjekt und Objekt eine zentrale Rolle in der Syntax natürlicher Sprachen spielen. Perlmutter und Postal haben die relationale Grammatik aus der Hierarchie der grammatischen Relationen und ihren Verknüpfungen entwickelt, als selbstständig theoretische Richtung konstituiert, die sich von dem strukturalistisch-transformationellen Ansatz abwendet. Die Problematisierung des Aktiv-Passiv-Phänomens ist sowohl Ausgangspunkt als auch Kernstück der relationalen Grammatik, deshalb möchten Perlmutter und Postal einerseits universale Aussagen über Passivierung, andererseits generelle Aussagen über linguistische Prinzipien und Strukturen machen.

Der Begriff der grammatischen Relationen ist in der relationalen Grammatik das zentrale Prinzip. Er ist gegenüber dem transformationsgrammatischen Begriff verändert. Die Relevanz von grammatischen Relationen bleibt auf die Tiefenstruktur beschränkt, weil die Definition von grammatischen Relationen in der Transformationsgrammatik als Phrasenstrukturen auf abgeleitete Strukturen wie Passiv nicht angewandt ist.

2.1.1.8 Theorien der Montague-Grammatik

Montague-Grammatik ist eine sprachwissenschaftliche Richtung, die sich in der Mathematischen Logik begründete und in den vereinigten Staaten weiterentwickelte. Sie basiert auf Logik und Kategorialgrammatik, die die Basis für die moderne Semantiktheorie liefert.

Der Begründer dieser Idee ist Richard Montague, der mit dieser Grammatik eine zentrale Frage stellen soll, wie sich die Bedeutung komplexer sprachlicher Ausdrücke aus der Bedeutung ihrer Teilausdrücke bestimmen lässt. In diesem Verhältnis betonen

Montague geht davon aus, dass die natürlich-
rachen so sehr ähneln, dass es möglich sein muss,
natürliche Sprachen mit den gleichen theoretischen Begriffen zu beschreiben wie die
formalen Sprachen der Logik.“¹

Montague-Grammatik analysiert also die natürlichen Sprachen. Bei diesem
Grammatikmodell kann die Struktur der logischen Übersetzung natürlicher Sprachen
der Syntax natürlicher Sprachen anpassen. Die syntaktischen Ausdrücke werden in
eine intensionale Logiksprache übersetzt.

Es geht nicht nur um inhaltliche Semantik, sondern um die logische Form von
Semantik, deswegen erlaubt sie, eine Reihe von Eigenschaften der natürlichen
Sprachen darzustellen.

Die Montague-Grammatik besteht aus einer syntaktischen und einer semantischen
Komponente. Das syntaktische System kann sowohl sprachliche Ausdrücke
hervorbringen (Langage) als auch die Analyse natürlicher Sprachen durchführen. Das
so genannte Struktursystem (disambiguated Langage), das von Löbners dargestellt
wurde, bestimmt die Bedeutung des syntaktischen Aufbaus. Bei ihm bedeutet stets die
semantische Komponente das Bedeutungssystem, in dem jede syntaktische Operation
enthält und alle Bedeutungen des Ausdrucks von ihrer Syntax abhängen.

Montague-Grammatik wird also in zwei wichtigen Phasen zusammengesetzt: ein
Syntaxsystem und ein Bedeutungssystem. Lewandowski erklärt weiter, dass“ *bei der
Anwendung der MG auf ein Fragment des Deutschen in Anlehnung an Montagues
Analyse sprachliches Material durch Übersetzung in die Sprache der intensionalen
Logik für die Anwendung von Standard- IC- Interpretationen aufbereitet wird , an die
sich die natursprachliche Semantik anschliesst (deutsche Strukturen ->IC-Strukturen-
> Bedeutungen)*“²

¹Jungen,O./Lohnstein, H. : Einführung in die Grammatiktheorie, Wilhelm Fink Verlag, München 2006, S.22

²Lewandowski, T.: Linguistisches Wörterbuch 2,6, UTB Verlag, Heidelberg/Wiesbaden 1994, S.723

irgrammatik

Die Konstituentenstrukturgrammatik oder auch Phrasenstrukturgrammatik entstand im Zuge des amerikanischen Strukturalismus. Sie gehört zum Bereich der Syntax, der sich mit Wortgruppen und Satzstrukturen beschäftigt. Sie erbaute gleichfalls der Abhängigkeiten auf einer Grundbeziehung zwischen Elementen, aber bei der Abhängigkeitgrammatik muss man die Wertigkeit des Verbs in Kohäsion eines betroffenen Satzes kennen.

Diese Grammatiktheorie beschreibt also die Konstituentenstruktur von Sätzen oder zusammengesetzten Wörtern.

In diesem Verhältnis sagt Bunting: *„die Beziehung der Konstituente besagt, dass etwas anderes gebildet ist. Konstituenten sind somit Bestandteile. Am Beispiel des Syntagmas der Ober: der und Ober sind Bestandteile eines nominalen Satzgliedes, in der hierarchischen Struktur des Satzes ist das nominale Satzglied wiederum Bestandteil, also Konstituenten, der nächst höheren Einheit, hier der Einheit Satz.“*¹ So ist der Satz die minimale Form der Äußerung innerhalb des Textes. Der Gegenstand der Syntax als Satzlehre ist also die Bestimmung und Beschreibung der Funktion der Satzteile. Bei der Konstituentenstrukturgrammatik kann man von der Existenz der Satzkonstituenten und einer hierarchischen Struktur innerhalb des Satzes ausgehen.

Die Sätze basieren auf Ketten von Wörtern verschiedener Arten, deshalb haben sie lineare Struktur und weisen auch eine hierarchische Struktur auf. So bezeichnet man diese einzelnen Gruppen von Wörtern als Syntagmen oder Konstituenten. Es ist bekannt, dass man die Methode der IC-Analyse verwendet hat, um die Fragmente aus welchen, Konstituenten ein Satz besteht, zu erklären.

¹Bunting, K.D.: Einführung in die Linguistik, 15, Beltz Athenäum Verlag, Weinheim 1998, S.165

el: „Konstituenz stellt Konnexionen mit Hilfe der
en mindestens zwei, häufig aber mehr Termen

existiert die Relation, besteht aus“ so besagt eine seit Aristoteles bis in die
Konstituentenstrukturgrammatik unserer Tage tradierte Regel, dass der Satz aus
Subjekt und Prädikat bestehe.“¹

Mit anderen Methoden beschreibt die Konkomitanz Konnexionen. Konkomitanz hat gegenüber der Konstituenz den Vorteil der Knappheit und der Übersichtlichkeit. Jede konkomitanzuelle Beschreibung bringt die Frage nach der Anordnung der Konstituenten mit. Die Ordnung der Konkomitanzrelationen zeigt das Prinzip der Dependenz an, das vor allem von Lucien Tesnière in die moderne Linguistik eingeführt wurde. Die Konstituentenstrukturgrammatik ist eine Theorie, die im amerikanischen Strukturalismus von Rulon S. Wells und Charles Hockett entwickelt wurde.²

2.1.1.10. Die Phrasenstrukturgrammatik

Ein anderes Grammatikmodell, die Phrasenstrukturgrammatik oder Formationsgrammatik. Sie gründet sich auf den strukturellen Rahmen, d.h. sie stammt aus dem amerikanischen Strukturalismus. Sie behandelt eine Menge von Ersetzungsregeln oder Phrasenstrukturregeln.

Dieses Grammatikmodell stellt eine Formalisierung von taxonomischem Aspekt dar, durch syntaktischen Strukturen bzw. Segmentierung und Klassifizierung.

Sie beschreibt den Syntaktischen Aufbau von Sätzen in Form von Phrasenstrukturen d.h. die Sätze werden in hierarchische gliedert. So ist die Phrasenstrukturgrammatik ein Teilsystem einer Transformationsgrammatik. In diesem Sinne schrieben Jungen

¹ Engel, U.: Syntax der deutschen Gegenwartssprache, Erich Schmidt Verlag, Berlin 1977, S.25

² Wells, Rubon S.: Immediate Constituents. In: Language 23, 1947 Hockett, Charles F: A course in Mordern Linguistics, N Y1967

Grammatik stellt sich nach der Anzahl und der Art der Phrasenstrukturgrammatik verfügt. Da sich beobachten lässt, dass eine reichhaltige Vielfalt von möglichen Konstituentenstrukturen in den Sprachen der Welt auftreten, und scheinbar nicht in allen Sprachen die gleichen Phrasenstrukturen verfügbar sind, bezieht sich die linguistische Theoriebildung stets auf allgemeine universalgrammatische Prinzipien.“¹

Als diese Grammatiktheorie als System von Regeln charakterisiert wurde, scheint auch die so genannte generalisierte Phrasenstrukturgrammatik, die sich auf streng mathematischer Grundlage der generativen Grammatik basiert. Sie beruht auf dem Konzept der kontextfreien Phrasenstrukturgrammatik und ihre syntaktische Struktur von Sätzen wird nicht mit Transformationen gezeigt, sondern mit Phrasenmarken.

Die Phrasenstrukturgrammatik heißt auch Basiskomponente. Bei den Phrasenstrukturregeln unterscheidet man zwischen zwei Arten von Phrasenstrukturgrammatiken:

- a) kontextsensitive Phrasenstrukturgrammatik.
- b) kontextfreie Phrasenstrukturgrammatik.

In der Phrasenstrukturgrammatik findet sich also die gleiche Zerteilung des Satzes, wie in der traditionellen Grammatik. So wurde sie durch die GTG abgelöst.

Die verallgemeinerte Phrasenstrukturgrammatik bei Gazdar ist eine monostrale Theorie, d.h. Grammatiken haben nur eine Repräsentationsebene und keine Transformationen. Jungen und Lohnstein sagen wieder:“ *Phrasenstrukturgrammatiken repräsentieren die linearen (Wortstellung) und hierarchischen(Konstituenten) Strukturaspekte von Sätzen mittels Baumdiagrammen.*“²

¹Jungen,O./Lohnstein, H.: Einführung in die Grammatiktheorie, Wilhelm Fink Verlag, München 2006, S.22

²ebenda

19. Jahrhunderts wurde der Begriff der kategorialen Grammatik in der semantischen Typentheorie verwendet. Dieser Begriff wurde im Rahmen der Kategorialgrammatik auf formale Syntaxsysteme bezogen.

So ist die Kategorialgrammatik ein Grammatikmodell, das die generative Transformationsgrammatik abwechseln kann. Sie wurde als Rekognitionsgrammatik oder operative Grammatik betrachtet. In dieser Hinsicht sagt Lewandowski: *“ die Kategorialgrammatik lässt sich auch als Algorithmus oder Entscheidungsverfahren bestimmen mit Hilfe dessen Zeichenfolgen einer Sprache in endlich vielen Schritten (als Sätze) identifiziert und mit einer Strukturbeschreibung versehen werden. “*¹

Sie gilt auch als Variante der Dependenzgrammatik. Sie ist ein Versuch Dependenzstrukturen mit Konstituentenstrukturen zu verbinden. Ihr Prinzip liegt in der Anwendung von der Montague- Grammatik sowie der generativen Grammatik.

Bei dieser Theorie werden Syntax und Semantik parallel konstruiert, in dem die sprachlichen Ausdrücke Kategorien angewiesen werden, deshalb führen Jungen und Lohnstein weiterhin aus: der Aufbau dieser kategoriensymbole ist so konzipiert, dass die Prädikat-Argumentstruktur, also die Anzahl der erforderlichen Ergänzungen *ausgedrückt wird, in dem sowohl die Kategorie des Arguments als auch die Kategorie des aus der Verbindung resultierenden Ausdrucks abgelesen werden kann. “*²

Die Kategorialgrammatik enthält auch selbstständige Kategorien (Argument und Operand) und unselbstständige Operator-kategorien z.B. Verben, Adjektive, Artikel usw. Lewandowski kommt zu derselben Einsicht und sagt : *“ eine Kategorialgrammatik lässt sich definieren als Quadrupel aus einem Vokabular einer Menge von Kategorien und Kürzungsregel, einer bestimmten bzw. ausgezeichneten*

¹ Lewandowski, T.: Linguistisches Wörterbuch 2,6, UTB, Heidelberg/Wiesbaden 1994, S.523

² Jungen, O./Lohnstein, H.: Einführung in die Grammatiktheorie, Wilhelm Fink Verlag, München 2006, S.119

funktion, die dem Vokabular Kategorien zuordnet.
mechanisch exakte Methode der Satzanalyse, die auf
dieser Stufe allerdings viele linguistisch relevante Probleme nicht bewältigen kann.“¹

Auf anderer Seite ist die Kategorialgrammatik bei verschiedenen Autoren, als Typ einer logischen Grammatik mit semantischer Syntax, sie stellt semantische Kompositionen dar. So ist die kategoriale Syntax Kern dieser Grammatiktheorie, die die semantische Struktur abbilden soll. Die kategoriale Struktur ist eine abstrakte und tiefere Struktur. Sie ist so formuliert, dass sie in eine logische Semantik interpretiert wird.

2.1.1.12. Die Kasusgrammatik

Kasusgrammatik oder Kasussemantik ist eine Sonderform, die innerhalb der generativen Transformationsgrammatik entstanden und von Ch.J.Fillmore entwickelt wurde¹. Sie ist ein linguistisches Modell zur Darstellung der semantischen Beziehungen zwischen den verschiedenen Kasusrollen und dem Verb des Satzes. Sie wird als eine Ebene der Satzbeschreibung bezeichnet, die unter semantischen und syntaktischen Aspekt begründet wurde, d.h. jeder Satz ist aufgrund einer bestimmten Kasusrelation an das Verb gebunden, deshalb sagt Lewandowski: *“ Fillmore gibt dem Begriff des Kasus eine konzeptuelle semantische Deutung, so dass ein Kasusbegriff dem in der Grammatik üblichen Flexionsbegriffe (Nominativ, Genetiv usw.) nur sehr entfernt oder überhaupt nicht mehr ähnlich ist. “*²

Als semantische Kasusgrammatik oder Kasusrelationen werden die so genannten Kasusrollen angesetzt: Agentiv, Instrumental, Dativ, Faktitiv, Lokativ und Objektiv. Fillmore möchte mit seinem Vorschlag der Ebenentrennung von Kasusrelationen und syntaktischen Funktionen die Relationen für die semantische Tiefenstruktur von Sätzen anzeigen.

¹Lewandowski, T.: linguistisches Wörterbuch 2,6, UTB Verlag, Heidelberg/Wiesbaden 1994, S.516

² ebenda, 518

er Kasus verändert. Er nennt sie die syntaktisch-
lehnt sich bewusst an Tesnière an, d.h. die
Kasustheorie beschreibt auch wichtige Aspekte der semantischen Valenz von Verben
und Adjektiven, die syntaktischen Funktionen (Subjekt, Objekt), die rhetorischen
Funktionen (Thema, Rhema) und die semantischen Funktionen (Agens, Rezipient,
Instrument usw.).

Das Ziel der Kasusgrammatik besteht in der Verknüpfung von Beschreibungen von
syntaktischen Repräsentationen. In diesem Sinne sagt Lewandowski auch: „ *Aufgabe
der Semantik ist nach Fillmore die Untersuchung kognitiver Szenen, die durch
Äußerungen geschaffen oder aktiviert werden. Denn wenn ein Sprecher z.B ein Verb
gebraucht, wird beim Hörer die gesamte mit dieser assoziierte Szene aktiviert (z.B.
kaufen, bezahlen) und durch eine bestimmte Wortwahl unter eine Perspektive
gebracht.*“¹

Dabei geht Fillmore bei der universellen Subjekt-Selektions-regel von folgender
Hierarchie aus: Agens < Instrumental < Objektiv. Die vorgeschlagenen Kasus ändern
sich nicht nur von Autor zu Autor, sondern bei demselben Autor im Laufe der Zeit.

Fillmore schließt sich beispielweise 1968 der Hypothese von der „*Centrality of
Syntax*“ an , oder 1972 sagt er klipp und klar ², d.h. die Affinität der Kasusgrammatik
mit der interpretativen Semantik zeigt sich vor allem, dass die Kasusgrammatik nicht
mit den fundamentalen Prinzipien der generativen Semantik arbeitet.

Bei Fillmore besteht der Satz in seiner grundlegenden Struktur aus einem Verb und
einer oder mehreren Nominalphrasen. Er geht davon aus, dass die Nominalphrasen in
semantischen Beziehungen, die er Kasusrollen nennt, zu dem Verb stehen. Er
verwendet auch die GTG.

¹Lewandowski, T.: Linguistisches Wörterbuch 2,6, UTB Verlag Heidelberg/ Wiesbaden 1994, S. 517.

²Jungen, O./ Lohnstein, H.; Einführung in die Grammatiktheorie, Wilhelm Fink Verlag, München 2006, S. 143.

Anfang der neunziger Jahre wurde im Rahmen der Phonologie und Smolensky² wurde die Optimalitätstheorie von Allan Prince und Paul entwickelt und in der Nachfolge auf andere Bereiche der Linguistik, besonders auf die Syntax erweitert.

Die Optimalitätstheorie handelt sich um eine Theorie der sprachlichen universalen Universalgrammatik. Die Veranstaltung führt in ihre Grundlagen anhand von Beispielen aus der Phonologie und Syntax ein. Sie ist ein Modell der theoretischen Linguistik. Die Grundprinzipien dieser Theorie sind einfach, in ihr sind die Regeln unterschiedlich wichtig und man darf gegen eine Regel Verstossen. Die Regeln sind nach ihrer Wichtigkeit geordnet.

Die Prinzipien der Optimalitätstheorie werden dabei in den wesentlichen Zügen schon sichtbar, obwohl das System dieser Regel nichts mit den natürlichen Sprachen zu tun hat.

Diese Grammatiktheorie basiert auf Universalität, Verletzbarkeit, Geordnetheit und Wettbewerb. In dieser Hinsicht fassen Jungen und Lohnstein diese Auffassung zusammen: *“Die Optimalitätstheorie formuliert Regelordnungen so, dass Verstöße gegen niedriger geordnete Regeln zu Gunsten der Befolgung höher geordneter Regeln erlaubt ist. Im Wettbewerb gewinnt der Optimale Kandidat.”*¹

So ist die wesentliche Aufgabe der Optimalitätstheorie die Bestimmung der universellen Beschränkungen. Eine Beschränkung im Sinne der Optimalitätstheorie ist eine Bedingung, die ein Kandidat entweder erfüllt oder nicht. Die Beschränkungen sind geordnet und können verletzt werden. Im Gegensatz können manche Beschränkungen in der generativen Grammatik sprachspezifisch sein, andere universell und alle Beschränkungen sind unverletzbar, sie gelten als gleichberechtigt.

¹Jungen, O./Lohnstein, H.: Einführung in die Grammatiktheorie, Wilhelm Fink Verlag, München 2006, S.149

alitätstheorie als Input bezeichnet. Jungen und
alitätstheoretische Grammatik hat eine Struktur, in
der verschiedenen Komponenten aufeinander bezogen sind. Damit überhaupt
Kandidaten verfügbar sind, werden diese zunächst von einem Generator ersetzt. Der
Generatbestimmten Input, der aus den Basiselementen derjenigen Struktur besteht,
die aufgebaut werden soll(...).“¹

Resümierend wird es festgestellt, dass die Grammatik als linguistische Teildisziplin
mit der Zeit entwickelt wurde. Im vorgelegten Kapitel handelt es sich nämlich um die
Grammatiktheorien bzw. Grammatikschulen. Dieses Kapitel konzentriert sich auf die
wichtigsten grammatiktheoretischen Konzepte, die neue entwickelte Kenntnisse im
Laufe der Zeit mitgebracht haben.

¹Jungen, O./Lohnstein, H.: Einführung in die Grammatiktheorie, Wilhelm Fink Verlag, München 2006,S.148

Das Thema Grammatik und Fremdsprachenunterricht ist ein umfassendes Thema. Im Fremdsprachenunterricht geht es um die Darstellung von Mustern, d.h. erklären und korrigieren.

Zu diesem Thema wurde bei vielen Vertretern die Frage wieviel Grammatik braucht der Mensch gestellt, von denen Gerhard Helbig. In diesem Sinne sagen Michel Koenig und Hermann Funk, dass *“das Thema Grammatik und Fremdsprachennunterricht ein Evergreen der Fremdsprachendidaktik ist, d.h. es kein Hit ist, kein Modethema, aber im Alltag des Fremdsprachenlehrers das Thema immer präsent ist.”*¹

Der didaktische Wert einer Grammatik, in der die grammatischen Regularitäten einer Sprache in lernadäquaten Regeln formuliert werden, ist unbestreitbar. Die Darstellung und Erklärung grammatischer Phänomene sind durchgeführt. Darüber hinaus ist die Grammatik für den Lehrwerksautor ein wichtiges Hilfsmittel für die Produktion von Lehrmaterial. Dazu sagt Hessky: *“die Frage nach der Rolle der Grammatik gehört zu den Evergreens der Fremdsprachendidaktik. Je nach aktuellem Trend im Fremdsprachenunterricht wird für mehr oder weniger Grammatik plädiert, wird eine explizitere oder eine implizit(er) e Vermittlung gefordert.”*²

3.1. Grammatik und Fremdsprachenunterricht im Allgemeinen

Für den Fremdsprachenunterricht ist die Grammatik eine didaktische Grammatik, die nicht nur einheitlichen linguistischen Theorien z.B. GTG, Kategorialgrammatik usw. folgt, sondern von lernpsychologischen, didaktischen und methodischen Aspekten bestimmt wird.

¹Funk, H. /Koenig, M.: Grammatik Lehren und Lernen, 1., Langenscheidt Verlag, München1991, S.6

²Hessky, R.: Der Sprachvergleich als Hilfe beim Grammatiklernen, Deutsch als Fremdsprache, 31, Langenscheidt Verlag München/Berlin1994, S.20

Hessky wieder: *“wenn ich im weiteren über den Begriff im Rahmen des Helbig'schen*

Grammatik-Konzeptes im engeren Sinn, auf den morphosyntaktischen Bereich der Sprache beschränkt und (mit der erforderlichen Vereinfachung) im Sinne von Fremdsprachengrammatik (FSG) als Resultatsgrammatik. “¹

Es kann also kein Zweifel daran bestehen, dass sich die Grammatik durch die kommunikative Orientierung des Fremdsprachenunterrichts verstärkt hat, d.h. der Erwerb einer kommunikativen Kompetenz ist das Hauptziel des Fremdsprachenunterrichts.

Jeder Sprecher muss über Grammatik verfügen und jeder Sprachunterricht muss Grammatik einschliessen, so ist die Grammatik für jeden Menschen und auch für jeden Fremdsprachenunterricht unverzichtbar, deshalb fügen Koenig und Funk hinzu: *“wenn man Lehrer oder Fremdsprachelerner nach ihrer Meinung zur Rolle der Grammatik im Fremdsprachenunterricht fragt, dann bekommt man oft ähnliche Antworten. Die Grammatik wird allgemein als wichtig beim Erlernen der Fremdsprache eingeschätzt. “²*

In der Sprachwissenschaft gibt es zwei Konzepte von Grammatik, ihre Beziehung auf die Morphologie und Syntax schliesst das Lexikon, die Semantik und die Phonetik/Phonologie ein. Der Mensch braucht also Grammatik, wenn er eine Sprache sprechen und beherrschen will. So ist die didaktische Grammatik für den Fremdsprachenunterricht eine Grammatik für den Lehrenden und fortgeschrittenen Lernenden.

Im Unterschied dazu ist eine pädagogische Grammatik, die Grammatik im Lehrbuch, in dem wird gezeigt, was vom Sprachmaterial gelernt werden soll.

¹Hessky, R.: Der Sprachvergleich als Hilfe beim Grammatiklernen, Deutsch als Fremdsprache, 31, Langenscheidt Verlag, München/Berlin 1994, S.20

²Funk, H. /Koenig, M.: Grammatik Lehren und Lernen, 1, Langenscheidt Verlag, München 1991, S.10

Didaktische wie pädagogische Grammatik gilt ein
nicht mehr nur die Bereiche Phonetik, Morphologie
und Syntax gehören dazu, sondern Semantik und Pragmatik gleichermassen: Sprache
soll nicht in ihre einzelnen Bestandteile zerlegt, sondern in ihren funktionalen
Zusammenhängen erklärt werden(...).

*Didaktische bzw. Pädagogische Grammatiken sollten im Grunde Textgrammatiken
und keine Wortarten-oder Satzgrammatiken sein.“¹*

In einem kommunikativen Fremdsprachenunterricht wird die Grammatik nicht als
Selbstzweck betrieben. Das Grammatikbuch bestimmt nicht das Unterrichtsgeschehen,
aber es hat auch im modernen Fremdsprachenunterricht eine wichtige Funktion.
Bei mehreren Didaktikern hat die Grammatik eine dienende Funktion beim
Fremdsprachenlernen. Sie ist Mittel nicht Ziel.

Eine Grammatik für den Fremdsprachenunterricht unterscheidet sich auch von einer
Muttersprachengrammatik, denn sie muss auch Phänomene erklären, die im
Muttersprachenunterricht keine Probleme bereiten z.B. Reflexiverben,
Artikelgebrauch usw.

Grammatik wird als Beiheft bezeichnet, d.h. eine didaktische Grammatik für den
Lehrenden und Lernenden. Diese Meinung findet sich auch bei Christ, der sie
folgendermassen versprachlicht: *“der Lehrer ist ein unmittelbarer Partner der
Fremdsprachendidaktik im System des Fremdsprachenunterrichts, als auch ein
Ansprechpartner des Staats als Organisator von Fremdsprachenunterricht.“²*

¹ Götzte, L.: Grammatik, Kast, B. / Neuner, G., Zur Analyse, Begutachtung und Entwicklung von Lehrwerken für den
fremdsprachlichen Deutschunterricht, Langenscheidt Verlag, / München/ Berlin 1994, S.68

² Christ, H.: Lehren Fremdsprachen als Tätigkeitsfeld der Fremdsprachenlehrer, Müllen, W. /Krumm, H.J. Bausch, K.R.,
Lehrperspektive, Methodik und Methoden, Gunter Narr Verlag, Tübingen 1986, S.30

ndern Teil eines einheitlichen Konzeptes einer
es Sprachgebrauchs. Sie ist nach

Sprachinhaltsbereichen für den Fremdsprachenunterricht, besonders bei der Entwicklung von Lehrverfahren, um einen kontrastiven Ansatz zu erweitern. Es ist bekannt, dass man jedes Beispiel genau auf die Lernziele abstimmt, die bei einem spezifischen grammatischen Phänomen von Bedeutung sind. Heyd betont dass *“jede Lernmethode bestimmte Unterrichtsprinzipien, Grundlagen und Ziele umfasst, damit der Lernende eine Fremdsprache lernen und beherrschen kann.”*¹

Ziel des Grammatikunterrichts besteht darin, die Kompetenz zu erweitern und explizite Kenntnisse von sprachlichen Strukturen zu beherrschen. Erlinger weist darauf hin: *“der didaktische Wert der Beschäftigung mit solchen Regelsystemen wird problematisiert: der Grammatikunterricht bewirkt nicht nur die Beherrschung neuer Regeln, sondern er bringt eine Einsicht in die Regeln und fördert damit die Möglichkeit, geltende Regeln seiner eigenen Sprachgemeinschaft zu relativieren. Nur so wird auch die Abhängigkeit des Menschen von seiner Sprache erkennbar.”*²

3.1.1. Grammatikmodelle und ihre Didaktisierung im Fremdsprachunterricht

Als älteste Form der Schulgrammatik gilt die traditionelle Grammatiktheorie, die sich von der modernen Sprachwissenschaft unterscheidet. Neuere Schulgrammatiken sind auch in der traditionellen Grammatik als universell betrachteten Kategorien der Wortarten verpflichtet. Der Lernende soll strukturell richtige Sätze in der Fremdsprache verwenden.

¹Heyd, G.: Deutschlehren: Grundwissen für den Unterricht in Deutsch als Fremdsprache.1. Aufl. GmbH&LCo. Frankfurt am Main Diesterweg1990, 48

² Erlinger, H.D.: Grammatik-Grammatikunterricht, Boucke, D., Deutschunterricht in der Diskussion, 2, UTB Verlag, Stuttgart 1974, S. 146

Fremdsprachenunterricht

richt liegen eine Reihe von Veröffentlichungen, die sich um eine Didaktisierung der GTG bemühen.

In diesem Sinne sagt Rösler: *“Zwei Feststellungen ergeben sich aus der Diskussion der Didaktisierung des Transformationsbegriffs: a) Transformationen im Sinne von didaktischen Modellen sind nicht von Transformationen im Sinne des chomskyschen Grammatikmodells her leitbar, b) die Berufung auf die Ergebnisse der Grundlagenforschung Linguistik am Beispiel der GTG zu Durchführung von transformationellen Übungen ist eine von der Sache her nicht gerechtfertigte terminologische Assoziation (...).“*¹

Nach der Übersicht von Arndt über die Tendenzen der transformationellen Schulgrammatik charakterisiert er die Verwendung von Transformationen in ihrem theoretischen Sinn im Unterricht als nicht möglich. Er schliesst die GTG- basierende pädagogische Grammatik aus, wenn es bereits transformationelle Beschreibungen von Sprache gibt. Der Zweck der transformationellen Analyse liegt darin, die universellen Eigenschaften der Sprache zu erfinden.

Transformationen, Kernsatz und Tiefenstruktur sind die drei zentrale Kategorien für den Fremdsprachenunterricht. Transformationen gehören also zur generativen Grammatik. Ihre Aufgabe besteht darin, Strukturen in systematischer Weise zu modifizieren. Sie sind Operationen, die Tiefenstrukturen in Oberflächenstrukturen übertragen.

In der Didaktik des Fremdsprachenunterrichts haben Transformationsübungen oder Umformungsübungen ihren festen Platz. Dadurch erhält der Lernende eine Vorstellung, wie die zu lernende Sprache funktioniert. Es geht auch in

¹ Rösler, D.: Generativ-transformationelle Sprachbeschreibung im Fremdsprachenunterricht, Linguistik und Didaktik, 10, Wilhelm Fink Verlag, München 1979, S.158

die Übung der Reproduktion und Expansion von Sätzen, selbstständig eine schaffende Reihe von Sätzen zu bilden, d.h. der Lernende kann somit nicht nur Kenntnisse der Sprache erzielen, sondern auch Verfügungskraft über sie. Bei Rösler findet man auch diese Auffassung: *“auf ein didaktisches Transformationsmodell werden Vorstellungen projiziert die man, wenn man sie überhaupt mit der GTG in Verbindung bringen kann. Man muss aber festhalten, dass auch transformationelle Übungen sind (... ..).“*¹

Transformationen sind Umstellungen, die dazu dienen, Tiefen- und Oberflächenstruktur zu rekonstruieren. Das transformationelle Unterrichtsmodell hat eine größere Reichweite als andere Modelle. Durch Phrasenstrukturregeln werden die Tiefenstrukturen erzeugt. Sie sind keine Sätze, sondern abstrakte Einheiten. Sie werden auch durch Transformationen als Sätze realisiert und in Oberflächenstrukturen verwandelt. Die Oberflächenstrukturen zweier Sätze können mit verschiedener Bedeutung nicht die gleiche Tiefenstruktur teilen, den die Tiefenstrukturen immer die Bedeutung eines Satzes wiedergeben. Sätze, die die gleiche Oberflächenstruktur haben, müssen keineswegs die gleiche Tiefenstruktur enthalten.

Man kann darüber sagen, dass Sätze sowohl durch die Bedeutung als auch durch die Form charakterisiert sind, die beide durch die Konstituentenstruktur dargestellt werden können. Die Bedeutung eines Satzes ist also durch seine Tiefenstruktur gegeben, aber die Form durch seine Oberflächenstruktur. Rösler weist darauf hin: *“Hans-Lothar Meyer versucht zu zeigen, dass seine Rückführung in Übungen verwendeter Sätze auf Tiefenstrukturen notwendig ist, um in Strukturmusterübungen eine voreilige Identifizierung formal deckungsgleicher Oberflächenstrukturen, deren syntaktische Tiefenstrukturen sich unterscheiden, zu vermeiden und dem Schüler über die Bewusstmachung der tiefenstrukturellen Ungleichheiten der betreffenden Sätze zu*

¹ Rösler, D.: Generativ-transformationelle Sprachbeschreibung im Fremdsprachenunterricht, Linguistik und Didaktik, 10, Wilhelm Fink Verlag, München 1979, S. 157

Nach Meyer wird die Einsicht in sprachliche Prozesse durch die Einsicht in Tiefenstrukturen vertieft. Tiefenstrukturen werden durch Transformationsregeln in Oberflächenstrukturen umgewandelt. Sie sind Regeln, die die Konstituenten der Konstituentenstruktur umstellen. Transformationen verändern nicht die grundlegende Bedeutung eines Satzes.

So ist die GTG als direkter Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts mit der Verwendung des Tiefenstrukturkonzeptes sehr irrelevant. Die GTG kann also oberflächlich strukturierte Sätze auf verschiedene Tiefenstrukturen zurückführen. Rösler fügt hinzu: *“nach Nickel ist das Konzept der Tiefenstruktur vor allen Dingen für Lehrer und Lehrmaterialmacher als Ebene der Sprachbeschreibung, in der die Abhängigkeiten zwischen den oberflächlich unterschiedenen Sätzen erkannt werden können, von Interesse. Für den programmierten Unterricht führt die Idee der Tiefenstruktur als universelle Basis aller Sprachen-genauer als universelle Basis aller Grammatiken, in denen sich aber-zumindest für Chomsky-die universellen Eigenschaften der Sprachwiederspiegeln-zu einigen Strukturierenden Überlegungen. “²*

Die Annahme von Tiefenstrukturen ist wichtig für die Sprachbeschreibung der GTG. Von der GTG-Theorie ist das Konzept des Kernsatzes zu der Chomsky identifiziert die Menge der Kernsätze mit derjenigen Menge von Entwicklung des Standardmodells nicht mehr interessant.

¹Rösler, D.: Generativ-transformationelle Sprachbeschreibung im Fremdsprachenunterricht, Linguistik und Didaktik, 10, Wilhelm Fink Verlag, München 1979, S.152

² ebenda, S. 154

Anfang als Ausgangsform des Unterrichts in einer
Kernsätzen bezeichnet. Rösler ist auch bei der

Aussage zuzustimmen: *“obwohl Chomsky den Begriff, Kernsatz“für die menschliche Intuition über Sprache große Signifikanz zubilligt, spielt er doch im Standardmodell keine distinktive Rolle und wird nicht weiter behandelt(.....). So hält z.B. Peuser das Standardmodell für ungeeignet für Didaktisierungsversuche und beruft sich auf Chomskys frühe Version, in der Kernsätze den Ausgangspunkt für bestimmte Umformungen abgeben. “*¹

Peuserstransformationsgrammatik, die die theoretische Bestimmung von Kernsätzen aufnimmt, bezeichnet man als pädagogische Grammatik. Ziel der transformationellen Analyse ist die Entdeckung von universellen Eigenschaften der Sprache und Regelmechanismus zu Beschreibung einer Einzelsprache.

Vorzüge, die die GTG vor der wissenschaftlichen und schulischen Grammatik auszeichnet, sind also die Formalisierung und Regelmechanismus, der die Sätze beschreibt.

Man kann also die GTG nach Chomsky als Explizierung der Ergebnisse der traditionellen Grammatiktheorie auffassen. Dazu konstatiert Erlinger: *“Einsicht in die Struktur der Sprache ist also noch keine zureichende Begründung für einen Grammatikunterricht. Die Methoden und theoretischen Modelle der modernen Linguistik sind zwar exakter als die der traditionellen Grammatik, diese hat aber, soweit sie sich nicht als formale oder systematische, sondern als funktionale Grammatik verstand, immer schon die Performanz die Sprachverwendung mit einbezogen. “*²

¹Rösler, D.: Generativ-transformationelle Sprachbeschreibung im Fremdsprachenunterricht, Linguistik und Didaktik, 10, Wilhelm Fink Verlag, München 1979, S. 149

²Erlinger, H.D.: Grammatik-Grammatikunterricht, Boueke, D., Deutschunterricht in der Diskussion, UTB Verlag, Stuttgart 1974, S. 150

Grammatik und der FU

Die vollständige Sprachlehre nach vielfältigen Auffassungen funktional und operativ sein. Der funktionale Charakter der Sprachlehre liegt darin, dass sie die sprachlichen Mittel nach ihrer Form und ihrer Bedeutung beschreibt, und schafft die linguistischen Grundlagen für einen Sprachunterricht unter kommunikativem Aspekt.

Im Rahmen der Kategorialgrammatik im Unterricht sind die grammatischen Kategorien einfach. Jede grammatische Kategorie charakterisiert eine besondere Bezeichnungsleistung.

Die grammatische Beschreibung von sprachlichen Ausdrücken wird zur Betrachtung eines bestimmten Bezeichnungsverhaltens. Sucharowski macht folgende Beschreibung: *“die Feinheit der benutzten Kategorien bzw. Der Kategorisierungen lässt sich insofern von dem Problem, das in der Unterrichtsstunde behandelt wird, abhängig machen. Der Formalismus kann auf diese Weise stets übersichtlich gehalten werden. Die Aufmerksamkeit des Schülers wird durch ihn nicht mehr als unbedingt nötig abgelenkt.“*¹

Bei der Kategorialgrammatik kann auch der Umfang für eine Reihe der sprachlichen Ausdrücke ergänzt werden. Sucharowski fügt hinzu: *“die grammatischen Kategorien sind einfach aufgebaut und transparent. Die Kategorien, wie sie die übliche Schulgrammatik gebraucht, sind oft mehrschichtig strukturiert und daher für den Schüler schwer zu verstehen.“*²

Bei manchen Sprachdidaktikern kamen operationalen Methoden der neuen Grammatik für den Unterricht sehr zugute. Diese neuen Grammatiken bringen natürlich neue Unterrichtsformen mit, mit denen kann man die

¹ Sucharowski, W.: Kategorialgrammatik und Grammatikunterricht, Linguistik und Didaktik, 9, Wilhelm Fink Verlag, München 1978, S. 321

² ebenda

Grammatik erarbeiten lassen.

iese Auffassung: *“die neuen Grammatiktheorien sind besser, weil sie explizit machen, was in den traditionellen allenfalls implizit war. So wird z.B. genau gezeigt, wie es kommt, dass wir unendlich viele Sätze verstehen können, oder welche Tiefenstruktur den Sätzen zugrundeliegt, die wir äußern können, dass die wesentlichen grammatischen Begriffe heute ungleich präziser definiert werden als früher.“*¹

Mit neuen Grammatiken kann der Lernende also sprachliche Äusserungen sammeln und selbst produzieren. Bei Strecker findet sich auch diese Meinung: *“die neueren Entwicklungen auf dem Gebiet der Linguistik machen eine Reform des Sprachunterrichts unabdingbar. Es geht nicht an, dass der Sprachunterricht immer noch weitgehend von traditionellen Sprachkonzeptionen und Grammatiktheorien beherrscht wird. Die Schule muss für den Fortschritt der Wissenschaft geöffnet werden.“*²

Ziel der neuen Grammatiktheorien (z.B. GTG funktionale Grammatik, Kategorialgrammatik und Valenz- und Abhängigkeitsgrammatik u.a.) besteht in der Entwicklung sprachlicher Fähigkeiten und Bewusstmachung der Regelprozesse. Unbestritten ist, dass *“die Orientierung an einem Modell im Bereich der Satzlehre schliesst nicht aus, dass-aufs Ganze gesehen-als Schulgrammatik ein pädagogischer Mischtyp konzipiert wird, in dem aus Lernziel- und Lernprozessüberlegungen Elemente verschiedener Grammatiktypen verwendet werden: z.B. operationelle Verfahren, dependenzielle Argumente und Kategorien der funktionalen Grammatik.“*³

3.1.1.3. Die Grammatikübersetzungsmethode und der FU

Die GÜM ist eine deduktive Methode, d.h. Regeln dann Beispiele. Man hat zwei Sprachen (die Muttersprache und die Fremdsprache, in denen die Schüler isolierte Sätze (Wörter) lernen. Bei dieser Methode ist der Unterricht frontal, weil der

¹Strecker, B.: Gespräch über den Sinn des Grammatikunterrichts, Linguistik und Didaktik, 7, Bayerischer Schulbuch-Verlag, München 1976, S. 19

²ebenda

³Autoren Kollektiv; Didaktik und Linguistik, 7, Bayerischer Schulbuch-Verlag, München 1976, S. 33

und als Objekt bezeichnet wird. Die Güm wurde in
neusprachlichen Unterricht, in den Gymnasien
entwickelt. Sie existiert schon in der griechischen und lateinischen Sprachen.

Die Bedeutung dieser Methode besteht also darin, die Grammatik und Übersetzung gut zu beherrschen. Die GÜM stellt sich im Fremdsprachenunterricht zur Aufgabe, wie der Name schon angedeutet, die Vermittlung der Grammatikregeln und deren praktischen Anwendung im Übersetzungstext. Mit Hilfe der angewandeten Grammatikregeln soll der Lernende die Texte verstehen und in die Muttersprache übersetzen können. So wird das Lernziel der Sprachbeherrschung erreicht, wenn die Grammatikregeln erfasst und in der Übersetzung angewandt werden können. So wurde sie als adäquate Methode des Fremdsprachenlernens eingeschätzt, deshalb hat sie bis heute in vielen Ländern ihren Platz im sprachlichen Unterricht gesichert.

Bei dieser Methode wird aber nur mechanisch gelernt, d. h. der Verstand wird nicht gefordert. Die Lernenden interessieren sich nicht für die Wörter und isolierte Sätze, sondern für die Texte. Die GÜM lehrt eine lebende Sprache mit den Mitteln einer toten Sprache, d.h. die Sprache wird in einzelne sinnlose Bestandteile zerrissen.

So kann man den Hinweis entnehmen, dass, *„das Ziel des Fremdsprachenunterrichts in der GÜM somit vornehmlich darin besteht, den Schüler geistig zu bilden und dass er mittels kognitiver Anstrengungen die Regularitäten der fremden Sprache auswendig und so dann ihre Hochkulturerzeugnisse kennen lernen soll, sich auf diese Weise gleichsam selbst bilden.“*¹

¹http://w.w.w.text-texturen.de/arbeiten/arbeiten/daf_methodiken/seite3.php

Üben auf die Grammatik

Üben eine bedeutende Rolle. Es wird als wesentliche Voraussetzung des Lernens bezeichnet. Nach dem Wörterbuch Wahrig ist das Üben *“regelmässige Wiederholung zum Zweck des Lernens und zum Steigern der Leistung.“*¹

Zum Begriff „Üben“ fügen Knöck/ Ott: *Übung dient der Steigerung körperlicher und geistiger Leistungen und dem Erwerb besonderer Kenntnisse und Fertigkeiten. Durch das stetige Üben werden bestimmte Verhaltensweisen erlernt, gesichert und stabilisiert.“*²

Ziel des Übens besteht in der Festigung und Optimierung des Lernprozesses. So übernimmt das Üben mehrere Aufgaben im Fremdsprachenunterricht. Durch Übungen kann der Lernende seine Sprachfähigkeit entwickeln, dass *“durch die Übung im Fremdsprachenunterricht die Entwicklung des rezeptiven und produktiven Sprachkommunikativen Könnens und seiner Komponenten erzielt wird.“*³

Durch Üben können die Lernenden ihre Fertigkeiten herausbilden. Dabei sind zwei rezeptive Fertigkeiten, nämlich Hören und Lesen und zwei produktive, nämlich Sprechen und Schreiben.

So wurden Grammatikübungen lange Zeit als die wichtigsten Übungen des Fremdsprachenunterrichts bezeichnet. Heute werden noch die traditionellen Übungstypen benutzt.

Die grammatischen Strukturen können sowohl in Form isolierter Einzelsätze als auch im Textzusammenhang geübt werden. Angesichts der vielfältigen Übungen argumentieren Desselmann/ Hellmich: *“in der Praxis des Fremdsprachenunterrichts haben sich verschiedene Bezeichnungen zur*

¹ Wahrig; G.: deutsches Wörterbuch, Bertelsmann Verlag, Gütersloh, Berlin / München / Wien 1968, S.192

² Knöck, P. / Ott, H.: Wörterbuch für Erziehung und Unterricht, Donau Wörterbuch 1976, in: Eisenhut, G. / HIGL, J. / ZÖPel, H. Üben und Anwenden-zur Funktion und Gestaltung der Übung im Unterricht, Klinghaadt 1981, S.19

³ Beldjehem, Y.: Zur Effektivierung der Arbeit an Leisickenntnissen im Deutschunterricht algerischer Deutschlehrerstudenten auf der Grundlage einer Fehleranalyse, Diss. HU Berlin 1984, S.46

ehens durchgeretzt: nach stofflichen Kriterien
metisch-intonatrische, orthographische,
lexikalische, grammatische (morphologische, syntaktische) Übungen, Textübungen
(...), nach dem Grade und Umfang der Veränderung: Substitutionsübungen,
Transformationsübungen, Umformunungsübungen (Z.B. nach Numerus und Tempus),
Komplettierungs-Übungen, Ergänzungsübungen, Einsetzübungen (evtl. mit
angegebenen Wörtern der Formen), Erweiterungsübungen bzw.
Expandierungsübungen, Expletierungsübungen. [.....]¹

Daran wird erkennbar, dass es eine große Anzahl von Übungen existiert. Darunter
werden zusammengefasst:

-Variationsübungen: vor allem zur Festigung und Aktivierung von Kenntnissen.² Dazu
gehören:

a) Substitutionsübungen oder Ersetzungsübungen, die z.B. auf die semantisch-
syntaktisch bedingte Verknüpfbarkeit lexikalischer Einheiten zielen. Beispiel:

S: Wir haben eine Zeitung gelesen.

R: Wir haben eine Zeitung gelesen.

S: Roman

R: Wir haben einen Roman gelesen.

S: kaufen

R: Wir haben einen Roman gekauft

S: Julia

¹ Desselmann, G. / Hellmich, h.: Didaktik Fremdsprachenunterrichts, 1. Auflag Enzyklopädie, Leipzig 1981,
S75

² Beldjehem, Y.: Zur Effektivierung der Arbeit an Leisikkenntnissen im Deutschunterricht algerischer
Deutschlehrerstudenten auf der Grundlage einer Fehleranalyse, Diss. HU Berlin 1984, S.48

Zum Begriff Ersetzungs-oder Substitutionsübungen fügt Storch: *“nach Rohrer sind Substitutionsübungen,,für alle sprachlichen Elemente, die auf nicht kognitive Weise zwecks Reproduktion gelernt werden müssen, in gedächtnispsychologischer Sicht eine hervorragende Speichertechnik. “*²

b) Komplementationsübungen, die zur Herausbildung von Fortsetzungserwartungen beitragen (Ergänzungsübungen). Dazu gehören diese Übungsformen:

•Satzergänzung: Beispiel: Ergänzen Sie!

- Mein Vater hat das Auto (putzen).

-Sie haben den Hund überall (suchen).

-Ich habe die Tür nicht (zumachen).

-Hast du den Rotwein schon (probieren).

-Das ist nicht mein Essen, ich habe Hähnchen (bestellen).

•Dialogergänzung: bei dieser Übungsform handelt es sich um einen Lückendialog (Gespräch oder Interview) Beispiel: Setzen Sie Adjektive oder Adverbien ein:

A: Hans, ich will heute gern ins Kino.

B: Nein, ich will.....ins Theater gehen.

A: Weisst du, Theaterstücke Können manchmal sehr langweilig sein.

B: Na, Filme sind oft.....

A: Gut, wir gehen zum Fussballspiel! Fussball ist.....

•Textergänzung: bestimmte linguistische Realisationen kognitiver Sprechabsichten.

¹ Storch, G.: Deutsch als Fremdsprache-Eine Didaktik. Wilhelm Fink Verlag München 2001, S.89

² ebenda

Wir.....dich mitnehmen.
.....n machen. Aber ich.....meinen Vater fragen.
Vielleicht.....ich mitgehen..... Wann.....das Kino?
Es.....um
halb fünf. Es.....eine Wochen schau. Wann und wo.....wir euch?
.....ihr uns abholen? Natürlich! Wir.....euch um 4 Uhr ab.
Hoffentlich.....wir noch Karten. Um dieser Zeit.....nicht so viele
Leute ins Kino.¹

Formationsübungen: Satzbildeübungen: “ dabei lernen die Studenten Sätze nach dem gegebenen Muster aufzubauen, die LE abhängig von deren Semantik und morphologischsemantischer Struktur auszuwählen und zu verbinden. “²

Diese Strukturübungen werden aus sprachlichen Einzelementen z.B. Wörtern, Syntagmen größere sprachliche Einheiten gebildet. Diese stark kognitiven Übungen eignen sich für einfachere syntaktische Phänomäne.

Bei dieser Übungsform können die Lernenden ihren sprachlichen Reaktionen eine metasprachliche Begründung hinzufügen.

Eine interessante Form des kognitiven Übens stellen „operatorische Übungen“ dar.³

Beispiel 1: verbinden Sie die Sätze mit „dass“ oder „ob“

-Ich denke, wir haben keine Zeit—>Er denkt,.....

-Ich frage, sind Sie morgen frei? —>Er frägt,.....

-Ich meine, wir noch Zeit brauchen—>Er meint,.....

¹ Funk, H. / Koenig, M.: Grammatik Lehren und Lernen, Langenscheidt Verlag Goethe Institut München 1991, S.24

² Beldjehem, Y.: Zur Effektivierung der Arbeit an Leisickenntnissen algerischer im Deutschunterricht Deutschlehrerstudenten auf der Grundlage einer Fehleranalyse, Diss. HU Berlin 1984, S.48

³Storch, G.: Deutsch als Fremdsprache-Eine Didaktik. Wilhelm Fink Verlag München 2001, S.89

er glaubt,.....

d) Extensionsübungen: (Erweiterungsübungen) diese Variationsübungen gehören sowohl zu den Komponentenübungen als auch zu den komplexen Aufgaben.² Es wird ein Ausgangssatz erweitert, der dadurch in seiner Struktur komplexer wird. Ein typisches Beispiel ist die Eingliederung eines Nebensatzes in einen übergeordneten Hauptsatz. Es handelt sich hierbei um Automatisierungsübungen; der Lernende soll sich durch die Wiederholung allmählich an die Strukturen gewöhnen, sodass er sie mit der Zeit, ohne viel nachzudenken, automatisch äußern kann. ³

Beispiel:

Es klingelte an der Tür. Eva war noch nicht fertig. —>Als es an der Tür keingelte, war Eva noch nicht fertig. a. Es klingelte an der Tür. Eva war noch nicht fertig. b. Der Dirigent hob den Stab. Herr kreuzer sah sich um.c. Dieb Besprechung war vorbei. Manfred räumte das Konferenzzimmer auf.

e) Lückenübungen: Bei Übungssätzen /-texten sollen,, grammatische Lücken ausgefüllt werden, z.B. Verbformen, Präpositionen usw.

Beispiel: Setzen Sie Präpositionen ein:

- Ich gehe.....meinem Vater ins kino.
- Er geht.....den Park spazieren.
- Sie kommt.....der Schweiz.
-einem Jahr sind wir in Frankreich.
- Die Post liegt unserer Wohnung.....

¹ Storch, G.: Deutsch als Fremdsprache-eine Didaktik, Wilhelm Fink Verlag, München 2001, S.87

² Hamida, Y.: Dissertation, Zur Übungstüologie, Berlin 1984, S.48

³ Storch, G.: Deutsch als Fremdsprache-eine Didaktik, Wilhelm Fink Verlag, München 2001, S.88

ationrübungen), die zur Veränderung

spielweise die Einsetzung von Perfektformen der

Verben, Einsetzung von Prädikatsteile an der richtigen Stelle. Bei diesen Übungen werden syntaktische Strukturen umgeformt. Sie können einen thematischen Zusammenhang aufweisen.

Beispiel 1.

Wandeln Sie die Objektprädikative durch Passivtransformation in Subjektprädikative um.

Muster:

Der Vater nennt den Sohn einen Quälgeist.

—>Der Sohn wird vom Vater ein Quälgeist genannt.

—>Vom Vater wird der Sohn ein Quälgeist genannt.

1. Der Bürgermeister nennt die neue Straße ein Beispiel moderner Stadtgestaltung.
2. Der Schiedsrichter hat den Einsatz des Spielers als ein Foul gesehen.
3. Der Arzt hielt den Zustand ihres Knies nicht für problematisch.¹

¹<http://www.sawalahti.fi/~michi1/uebungen/sgtrans1.htm>

Die vorliegende Untersuchung fokussierte auf Grammatik im DaF- Unterricht in Algerien. Die Untersuchung wurde an den Universitäten Oran und Algier“ Germanistikabteilungen“ durchgeführt sowie auch an Gymnasien von Oran.

Die deutsche Sprache als Kommunikationsmittel, Sprachsystem und Sprachtätigkeit bildet den Lehrgegenstand einer Didaktik des Fremdsprachenunterrichts (DaF). Das Sprachsystem, wie es von der Sprachwissenschaft unter dem Aspekt einer hohen Gegenstandadäquatheit beschrieben worden ist, bildet die Grundlage und den Bezugspunkt des Sprachunterrichts.

Im Sprachunterricht müssen Kenntnisse über das Sprachsystem in erster Linie unter dem Aspekt ihrer Relevanz für die Erzielung einer hohen Sprachbeherrschung vermittelt werden.

Ziel der Grammatik im DaF- Unterricht im Allgemeinen besteht darin, das Niveau der Sprachbeherrschung, insbesondere des fremdsprachlichen Könnens auszubilden. Sinn der Grammatik im DaF-Unterricht in Algerien ist es, die Regularitäten der deutschen Sprache dem Lerner in ein internes System von Regularitäten zu vermitteln.

3.4.1. Zum Lehrprogramm des Faches Grammatik in Algerien

Im Folgenden soll zunächst versucht werden, eine Beschreibung des aktuellen Lehrprogramms des Grammatikunterrichts im DaF-Unterricht in Algerien darzustellen. Dadurch sollen der Ablauf und das Programm der vier Studienjahre behandelt werden.

Man stellt fest, dass die Grammatik als linguistisches Teilgebiet und als wichtiges Lehrfach im Rahmen der fremdsprachlichen Ausbildung ist, sie spielt damit eine bedeutende Rolle zum Erwerb und Aneignung einer Fremdsprache, deshalb sagt man“ wer die Grammatik beherrscht, beherrscht die Fremdsprache.“

Der DaF-Unterricht in Algerien wird an der Uni in zwei Formen geteilt. Die deutsche Sprache wird erstens in 4 Jahren gelernt (Licence en Langue Allemande). Vom 1. bis

Grundstudium, im 3. Studienjahr können die Studenten auswählen “Angewandte Sprache“ oder “Lehre und Forschung.“

Die zweite Form des DaF-Unterrichts in Algerien besteht in der Anwendung des LMD-Systems (Licence-Master-Doctorat), in dem sich die Studierenden mit der deutschen Sprache nur drei Jahre beschäftigen. Dieses LMD-System gehört zur neuen Reform. Sie wurde 2006 in die Deutschabteilung eingeführt.

Man geht davon aus, dass die Mehrheit der Studierenden bereits Deutsch gelernt haben, d.h. bei den beiden Formen des DaF-Unterrichts. Die grammatischen Kenntnisse der Studierenden sind aber beschränkt, sowohl bei den Anfängern als auch bei den Fortgeschrittenen.

Auf dieser Grundlage wurde im 1. Studienjahr bei altem System das Fach Grammatik unterrichtet. Hier sollten die Lehrenden das Programm beenden, weil das Fach Grammatik nur im 1. Studienjahr unterrichtet wird, aber das Lernen der Grammatik als Modul während eines Jahres mit 4h30 mn / Woche an der Deutschabteilung genügt nicht.

Im 2. Studienjahr enthält das Lehrprogramm das Modul ESL bei dem altem System . Im 3. und 4. Studienjahr wird das Modul “Syntax“ bei dem Fachgebiet “Angewandte Sprachen,, behandelt.

Dabei reichen die verfügbaren Unterrichtsstunden nicht aus (nur 1:30 Wochenstunde). Im 1. Studienjahr des LMD-Systems wird der Grammatikunterricht als Modul “Morpho-Syntax“ bezeichnet, das im Umfang von 3 Stunden pro Woche vermittelt wird. Dieses Modul umfasst ausgewählte Themen.

Im 2. Studienjahr besteht für Studenten die Möglichkeit, sich mit diesem Modul im Umfang von 1 Stunde 30 zu beschäftigen.

So ist die Grammatik als wichtiges Unterrichtsfach an der Universität im DaF-Unterricht in Algerien. Zu diesem Zweck werden die Bedingungen des Lehrens und des Lernens berücksichtigt.

Während unserer Hospitationen und Klassenbeobachtungen wurde gezeigt, dass die Lehrenden verschiedene Methoden benutzen, um das Fach Grammatik zu

mit Einzelsätzen oder im Textzusammenhang,

Für das 1. Studienjahr spielt sie eine bedeutende Rolle besonders für die Anfänger, damit sie ihre Sprachfähigkeiten mehr entwickeln.

Wir haben erfahren, dass ein einziges Jahr Grammatik ungenügend ist, weil das Lehrprogramm am Ende des Jahres unbeendet bleibt. Die Anfänger treffen deshalb Schwierigkeiten beim Verstehen grammatischen Regeln, denn sie sind mit den fortgeschrittenen Studierenden zusammen in einer Lerngruppe.

Unter didaktischem Aspekt und als erster Schritt findet die Mehrheit der Lehrenden die direkte Methode beim Lehren sehr praktisch. Dadurch werden die Beispiele dann die Regeln dargestellt. Dies ebnet den Weg zur Entdeckung und Motivation. Manche Lehrende beschäftigen sich auch mit der Übersetzung im Grammatikunterricht, Dabei wurde die Grammatikübersetzungsmethode angewandt, d.h. die Übersetzung durch andere Sprachen, z.B. in Algerien ist Französisch die erste Fremdsprache, deswegen sind die Deutschlehrende von ihr sehr beeinflusst, aber das Niveau der heutigen Studierenden in dieser Sprache (Frz.) erlaubt dies nicht.

Der Deutschunterricht an algerischen Gymnasien wird als 3. Fremdsprache und nur im 2. und 3. Gymnasialjahr unterrichtet. Wegen der Erneuerung des Lehrprogramms werden die Stundenzahlen verkürzt .¹

3.5. Zur Lehrerbefragung

Es scheint uns zunächst wichtig, von der empirischen Forschung auszugehen. Zu diesem Zweck behandeln wir eine Reihe von geschlossenen und offenen Fragen, die an Lehrenden gerichtet wurden, sowohl an den algerischen Universitäten (Germanistikabteilungen) als auch an Gymnasien.

So wurde die Untersuchung an den Universitäten Oran und Algier durchgeführt sowie auch an Gymnasien in Oran.

Wichtig auch ist es zu wissen, welche Adressaten überprüft, wie die Untersuchungen

¹ In Algerien beträgt die gymnasiale Ausbildung drei Jahre. Am Ende wird das Abitur abgelegt. Deutsch wird erst ab dem 2. (vorletzten) Jahr als 3. Fremdsprache als Wahlpflichtfach gelernt.

en und Künste, Sektion Germanistik der

Universität Oran waren die Adressaten Deutschlehrer/Innen. Ihre Zahl betrug 24. An derselben Sektion der Universität Algier waren es 10 Lehrende. 2008 gilt als Forschungsjahr für beide Adressatenkreise.

Art der Analyse: Fragebogen in schriftlicher Weise Diese Fragebögen wurden an den Germanistikabteilungen der Universitäten Oran und Algier und an Gymnasien in Oran durchgeführt.

Die Fragebögen, die an der Universität Oran realisiert wurden, fanden vom 5. Januar bis 20. Februar 2008 statt.

Die an der Universität Algier durchgeführten Fragebögen stattfanden haben, waren vom 25. Januar bis 1. März 2008. Es waren 34 Lehrenden in die Untersuchungen einbezogen. 24 Lehrenden aus Oran und 10 aus Algier.

Was diese Arbeit erschwert hat, liegt in der Verteilung dieser Fragebögen, weil ich am Ende der Fragebogenaktion nur 27 Fragebögen erhalten konnte.

Auch in Oran wurden die Fragebögen vom 20. Januar bis 10. Februar 2008 in 9 Gymnasien durchgeführt.¹

In dieser Hinsicht wurde in jedem Gymnasium ein Fragebogen an Deutschlehrer/Innen verteilt.

Der Fragebogen umfasst einen ausgewogenen Umfang von Fragen, bei denen die Befragten über die Grammatik und ihre Vermittlung im DaF-Unterricht erbetet worden.

Zu diesem Zweck wurden die Lehrenden sowohl an den beiden Universitäten Oran und Algier als auch an Gymnasien von Oran gefragt, ob die Studierenden und Schüler sich für die Grammatik der deutschen Sprache interessieren, ob die Lehrenden die Grammatik durch Regeln unterrichten, welche sind dann ihre Methoden, auf welchen Prinzipien bzw. Grammatikmethoden lehren sie, ob die Lernenden alle grammatischen Regeln verstehen, die die Lehrenden in ihrem Unterricht anwenden, wie diese

¹Diese Zahl 9 ist schon eine positive und für diese Recherche günstige Zahl, denn die Gymnasien, in denen Deutsch als FS unterrichtet wird sind nicht zahlreich.

erenden (Schüler) ankommen, ob der

, welche negative Konsequenzen sich für

Studenten (Schüler) aus der Handhabung der Regeln der deutschen Grammatik ergeben und was die Studenten (Schüler) wichtiger/ interessanter im Grammatikunterricht finden (Theorie oder Praxis).

Sie wurden auch danach gefragt, was für Übungen die Studenten (Schüler) im Grammatikunterricht interessieren, wie sollte Grammatik gelehrt werden, welche Strategien und Techniken sind zu benutzen, damit die Grammatik besser gelehrt wird.

Es wurde weiterhin gefragt, ob die Studenten im 4. Studienjahr (die Schüler im 3. Jahr noch sichere Kenntnisse der grammatischen Formen (etwa die Deklination, Konjugation, und weitere Paradigmen) brauchen.

Abschliessend handelt es sich um weitere Bemerkungen von Lehrenden, damit sie mit ihren Meinungen beitragen können.

3.5.1. Auswertung des Fragebogens

Die Fragebögen, die sich an die Gymnasiallehrer für Deutsch als 3. Fremdsprache und Hochschullehrer an der Germanistikabteilungen der Universitäten Oran und Algier richteten, beziehen sich im Allgemeinen auf grammatischen Regeln, Lehrmethoden, Übungsformen u.a. Die Ergebnisse der durchgeführten Befragung lassen sich folgendermassen auswerten:

3.5.1.1. Auswertung der Fragebogens vom Gymnasium

Die erste Frage: „**Interessieren sich die Schüler im Allgemeinen für die Grammatik der deutschen Sprache?**“ wurde einstimmig mit *Ja* beantwortet. 9/9.

Die Frage, ob „**die Lehrenden die Grammatik durch Regeln lehren,**“ hat die Mehrheit mit *ja* beantwortet.

Die Ergebnisse zeigen, dass 2/9 von Lehrenden der Meinung sind, dass die Lernenden am Ende des Unterrichts selbst die Regeln finden, d.h. Beispiele dann die Regeln lernen. Sie lehren die Grammatik nicht nur durch Regeln, sondern durch situative Einführungen.

Auf die Frage: „**wenn nicht welche sind dann ihre Methoden?**“ findet man nur 3 Antworten, in denen die Befragten vermittelt haben, dass *die grammatischen Strukturen im Zusammenhang mit Texten oder Dialogen eingeführt werden, und dass*

die Sprachpraxis üben und Beispiele werden aus
ausgenommen.

Zur Frage: **“Wenn Ja, auf welchen Prinzipien bzw. Grammatikmethoden unterrichten Sie?”** sind folgende Meinungen und Ausdrücke der befragten” dargestellt:

Der Lehrplan soll der verschiedenen und spezifischen Unterrichtsbedingungen angepasst werden (Struktur-Regel-Übungen).

Die Frage, ob **die Schüler alle grammatischen Regeln verstehen, die die Lehrenden in ihrem Unterricht anwenden?** wurde einstimmig mit „Ja“ beantwortet (9/9). *Die meisten Befragten bestätigen, dass sie alles machen, damit die Lernenden alles verstehen können, je nach der Struktur, der Lehrer führt die neue Struktur mit einfachen Beispielen ein, bis die Lernenden alle grammatischen Regeln verstehen können, mit induktiv-deduktiv abwechselnd.*

Die Frage: **“wie kommen diese grammatischen Regeln bei den Schülern an?”** „ lässt sich folgendermassen beantworten:

Schwer 2/9

Unverständlich 0/9

Leicht 7/9

Die Mehrheit der Befragten vertreten die Auffassung, dass die Lernenden oft Schwierigkeiten beim Verstehen und Behalten der grammatischen Regeln haben.

Auf die Frage: **“wie ist der Grammatikunterricht“?**

Sehr motivierend 2/9

Motivierend 7/9

Nicht motivierend 0/9

Zur Frage: **“ Welche negative Konsequenzen ergeben sich für Schüler aus der Handhabung der Regeln der deutschen Grammatik ?“** wurden folgende Antworten: *Die gleichen Konsequenzen irgendwelcher Fremdsprache, die nur zwei oder 3 mal pro Woche in der Klasse benutzt wird.*

In Aufsätzen verwenden die Lernenden nicht was sie in Grammatik gelernt haben. Sie schreiben nur einfache Sätze, meistens auch fehlerhafte.

Die Motivation der Schüler wird vernachlässigt und entwickelt sich nicht.

sonderen Situationen nicht richtig anwenden.

ehen und gut die Anwendung der neuen

Strukturen üben (in der Klasse durch Übungen, Sätze usw.) wenden sie sie in der Sprachpraxis schlecht an.

Die Frage: **“ Was finden die Schüler wichtiger im Grammatikunterricht? ”**

Theorie: sehr Wichtig 7/9 wichtig 2/9

Praxis: sehr wichtig 9/9 wichtig 0/9

Im Zentrum des Interesses der Schüler steht die Praxis im Vordergrund, weil sie als Beitrag zur Vertiefung und Erweiterung von grammatischen Kenntnissen.

charakterisiert ist.

Die Frage: **“ Was für Übungen interessieren die Schüler im Grammatikunterricht? ”**, hat folgende Resultate ergeben:

Strukturübungen 7/9

Reproduktionsübungen 2/9

Die Partnerübungen finden die Schüler interessant. Diese Übungsphase ist entscheidend für die Beherrschung jeder Struktur.

Lückentexte 9/9

Die Schüler interessieren sich für die Konjugation, Passivform, Deklination und die Satzgefüge.

Ergänzungsübungen

Bildung von Sätzen aus Einzelelementen.

Bildung von Sätzen nach einem vorgegebenen Modell.

Zur Frage: **“ Wie sollte Grammatik gelehrt werden? Was meinen Sie? ”** wurde folgendermassen beantwortet:

Die Strukturen sollen im Vergleich mit anderen Strukturen der Muttersprache oder Mittlersprache von den Texten nicht getrennt behandelt werden.

Im Gegenteil zu den früheren Lernmethoden wird die Grammatikstruktur von den Texten und Dialogen nicht getrennt behandelt.

Die Struktur soll im Kontext von den Schülern selbst entdeckt werden.

weise übersetzt werden, damit den Schülern das

Die Methodik durch Beispiele findet man besser, denn sie beruht auf dem kompetenzorientierten Ansatz.

Einen Standardunterricht für Grammatik gibt es leider nicht.

Auf die Frage: **“Welche Strategien und Techniken sind zu benutzen damit die Grammatik besser gelehrt wird?”**, lassen sich die Antworten wie folgt präsentieren:

Durch die Sprachpraxis, d.h. in Partnerübungen üben die Schüler bis sie die Anwendung der neuen Grammatik-Struktur verstehen. Diese Übungsphase ist entscheidend für die Beherrschung jeder Struktur.

Die von Lehrenden neuen verlangten Methoden beruhen auf dem kompetenzgerichten Ansatz.

Der Lehrer sollte die neuen grammatischen Strukturen mit eigenen Beispielen an der Tafel oder mit Beispielen aus dem Lehrbuch einführen.

Die Schüler sollten sich auf Lehrer, Tafel und Bilder konzentrieren.

Die Grammatik muss eng mit den vier Fertigkeiten verbunden sein.

Auf die letzte Frage: **“Brauchen die Schüler noch sichere Kenntnisse der grammatischen Formen etwa die Deklination und Konjugation?”**, haben alle Befragten mit *Ja* beantwortet, bei denen man die folgende Meinungen findet:

Die Schüler im 3. Studienjahr lernen die deutsche Sprache als 3. Fremdsprache, besonders mit dem neuen Programm beginnen sie erst im 2. Studiejahr Deutsch zu lernen, sie sind Anfänger, deswegen brauchen sie noch sichere Kenntnisse der grammatischen Formen.

Die Bemerkungen von den Lehrenden lassen sich folgendermassen fassen:

Man merkt im Allgemeinen eine Verbesserung beim das Lernen der Fremdsprachen, besonders Deutsch als Fremdsprache.

Die Lehrenden erwarten von ihren Lernenden, dass sie die grammatischen Strukturen beim Sprechen und Schreiben korrekt benutzen werden.

die Grammatik der deutschen Sprache? „ bestätigen die Befragten, dass *die Studenten sich im Allgemeinen für die Grammatik der deutschen Sprache interessieren.*

Zur zweiten Frage: **“Lehren die Lehrenden die Grammatik durch Regeln?”** „ sind die Mehrheit von Befragten der Meinung, dass *die Regeln die Basis beim Lehren der Grammatik sind.*

Andererseits sind die Befragten der Ansicht, dass sie nicht mit den Regeln anfangen, sondern sie geben zuerst die Beispielsätze dann sollen die Lernenden die Regeln daraus ableiten.

An dieser Stelle erscheint es mir wichtig darauf hinzuweisen dass die Regeln und Beispiele die Grundbasis des Grammatikunterrichts darstellen.

Auf die Frage: **“Wenn nicht welche sind dann Ihre Methoden?”** „ findet man 2/ Antworten, in denen die Befragten behaupten, dass *sie das Lernkonzept induktiv ist. Dadurch werden die Beispiele dann die Regeln dargestellt.*

Zur vierten Frage: **“Wenn Ja, auf welchen Prinzipien bzw. Grammatikmethoden unterrichtet Sie?”** „ sind folgende Meinungen der Befragten dargestellt:

Strukturalistisch

Traditionell

Bezüglich der fünften Frage: **“ Verstehen die Studenten alle grammatischen Regeln, die Sie in ihrem Unterricht anwenden ? ”** „ sind die Antworten unterschiedlich. *Sie variieren zwischen Ja und Nein, aber die Mehrheit sind der Meinung, dass die Studierenden nicht alle Regeln 100% verstehen können, insbesondere die Anfänger, aber durch praktische Übungen werden die grammtische Regeln erklärt. Die Schwierigkeiten liegen nicht nur bei Anfängern sondern auch bei den Fortgeschrittenen. Man muss es gestehen, die Studenten können nicht alle grammatische Regeln verstelen, die im Unterricht angewendet sind, aber anhand der mehrmaligen Wiederholung verstehen die Lernende am besten.*

Die sechste Frage: **“Wie kommen diese grammatischen Regeln bei den Studenten (Schüler) an?”** „ lässt sich folgendermassen beantworten:

Die Meinung der Lehrenden nach dem Ankommen der grammatischen Regeln bei den Studenten gegeben. Bei dieser Frage werden drei Antwortmöglichkeiten (Schwer, Unverständlich und Leicht) zur Verfügung gestellt. So haben die Lehrenden mit „Schwer“ geantwortet.

Zur siebten Frage: **“ Ist der Grammatikunterricht motivierend? „** finden 16/27 der Lehrenden, dass der Grammatikunterricht motivierend ist, denn die Studierenden orientieren sich an den grammatischen Regeln und Übungen um grammatisch korrekte Sätze zu schreiben. Während 10/27 ihn sehr motivierend finden. 1/27 markieren, dass der Grammatikunterricht nicht motivierend ist.

Im Bezug auf die achte Frage: **“Welche negative Konsequenzen ergeben sich für Studenten (Schüler) aus der Handhabung der Regeln der deutschen Grammatik? „** haben die Mehrheit der Befragten nicht beantwortet. Einige von ihnen legten den Akzent auf Unklarheit und Mißbrauch, Die Lehrenden markieren, dass die Studenten nicht in der Lage sind, die Grammatikregeln richtig aus den Beispielsätzen abzuleiten.

Zu dieser Frage sind folgende Bemerkungen notiert:

Viele grammatische Fehler (mündlich und schriftlich)

Aus der Handhabung der Regeln können die Lernenden nicht verstehen, wie kann man Regeln nutzen, oder einer dieser negativen Konsequenzen charakterisiert sich durch die schlechte Anwendung von grammatischen Regeln.

Die neunte Frage: **“Was finden die Studenten (Schüler) wichtiger interessanter im Grammatikunterricht? „** geht auf folgende Antworten ein:

Theorie: sehr wichtig 12/27 wichtig 15/27

Praxis: sehr wichtig 23/27 wichtig 4/27

In diesem Zusammenhang finden 15/27 der Befragten, dass für die Studierenden die Theorie wichtig ist. So ist Grammatik für die Verbesserung der Aussprache und für die Entwicklung der Sprachbeherrschung nützlich. Während 23/27 der Befragten die

h intensives Üben kann der Lernende korrekte
kenntnisse beherrschen kann.

Zur zehnten Frage: **“Was für Übungen interessieren die Studenten (Schüler) im Grammatikunterricht? „**

bestätigen die Befragten, dass die Syntax sehr interessant ist. Ihre Rolle ist die Bildung richtiger Sätze und ihre Verknüpfung. Die meisten Befragten legten den Akzent auf: Lückenübungen, Erweiterungsübungen, Automatisierungsübungen, Umformungsübungen, Deklination-Deklination, Satzgliedstellung, Satzanalyse-Eigene Satzbildung.

Alle Übungen, die eine Beziehung mit der Bildung der deutschen Sprache haben.

In Bezug auf elfte Frage: **“Wie sollte Grammatik gelehrt werden ? was meinen Sie? „**

haben die Befragten vermittelt, dass Grammatik durch Grammatikregeln gelehrt werden sollte. Dadurch muss man die Theorie erklären dann die Praxis durch Übungen üben, Bei dieser Frage findet man auch folgende Meinungen:

Grammatik wird besser im Rahmen eines Textzusammenhangs geübt und nicht immer in isolierten Einzelsätzen.

Grammatik sollte zugunsten der Kommunikation gelehrt werden.

modern, spielerisch, motivierend, Realitätsnah.

Man soll Grammatik (Regeln-Übungen) parallel üben.

Grammatik sollte durch intensive Grammatikkurse gelehrt werden.

Die Grammatik soll durch die Lernprogression lehren. Der Lehrende soll alle Strategien, die das folgende Ziel ermöglichen können: Erweiterung und Vertiefung von grammatischen Kenntnissen.

Die zwölfte Frage: **“Welche Strategien und Techniken, sind zu benutzen, damit die Grammatik besser gelehrt wird? „**

Charakter verlieren, Sie wird g.B. über Bildmaterial
präsentiert. Die Lernenden arbeiten dann im Kurs damit.

Kurze motivierende Texte/ Vergleich mit der Muttersprache (Arabisch) oder
Mittlersprache Französisch, es ist aber heute schwieriger. Das Niveau der Studenten
erlaubt dies nicht.

Die letzte Frage: **„Brauchen die Studenten (Schüler) im 4. Studienjahr noch
sichere Kenntnisse der grammatischen Formen (etwa die Deklination,
Konjugation und weitere Paradigmen)? „**

wurde einstimmig mit „Ja“ beantwortet. Die Mehrheit der Befragten sind also der
Meinung, dass die Studenten vom 1. bis 4. Studienjahr noch sichere Kenntnisse der
grammatischen Formen brauchen, damit sie ihre Sprachfähigkeiten mehr entwickeln
und ihre grammatischen Fehler vermeiden. Die Befragten gingen davon aus, dass die
Grammatik ein wichtiger Bereich im Germanistiklehrprogramm und als
Grundbasis irgendwelcher Sprache bzw. der deutschen Sprache charakterisiert ist.

„Andere Bemerkungen? „

Auf anderer Seite sind die Befragten der Meinung, dass man jede Gelegenheit
ausnutzen muss, um die kommunikationfähigkeit der Lernenden zu stärken.
Grammatik spielt hierbei eine bedeutende Rolle, deshalb muss man auch dieses
Teilgebiet in Berücksichtigung nehmen. Die Grammatik sollte intensiv im ersten und
zweiten Studienjahr unterrichtet werden. Andererseits sind die Befragten der Meinung,
dass das Lehren der Grammatik als Modul während eines Jahres an der
Deutschabteilung nicht ausreichend ist. Durch intensive Grammatikkurse können die
Lernenden ihren mündlichen und schriftlichen Ausdruck verbessern. Auf der anderen
Seite sollte Grammatik möglichst in die verschiedenen Fächer integriert werden.

Die vorliegende Magisterarbeit befasst sich mit einem wichtigen linguistischen Teilbereich, der eine bedeutende Rolle beim Erlernen der deutschen Sprache spielt. So hat die Grammatik einen besonderen Platz im DaF-Unterricht, damit die Kenntnisse und die Sprachfähigkeiten der Lernenden entwickelt werden können.

Das Thema fokussiert auf die Grammatiktheorien und ihre Didaktisierung am Beispiel des DaF-Unterrichts. Es ist deshalb von, dieser Fragestellung ausgegangen:

-Welche unter den verschiedenen Grammatiktheorien ist die meistgebrauchte im Sprachunterricht im Allgemeinen und besonders im Fremdsprachenunterricht? Und ganz präzise welche Theorien werden bei uns in Algerien im Bereich DaF bzw. Germanistik angewandt?

Zur Beantwortung dieser Hauptfrage wurde von folgender Arbeitshypothese ausgegangen:

-Die Grammatiktheorien sind auf der Ebene des Gymnasiums und der Ebene der Universität nicht gleich, vielleicht sogar mit der Annahme, dass sie nicht klar bestimmt wird.

Es ist sicher, dass die Grammatik die Basis der geschriebenen und gesprochenen Sprache ist. Sie wird als Gerüst irgendwelcher Sprache dargestellt. Die Grammatik hat andererseits mit verschiedenen Disziplinen und Wissenschaften zu tun. Sie erscheint nicht als Katalog von Termini und Definitionen, die wieder vergessen werden können, sondern als konzentrierte Auseinandersetzung mit einer Sprache.

Zuerst fasse ich in einem kurzen Abriss die wichtigen Punkte der Arbeit zusammen.

Diese Arbeit beinhaltet drei Teile. Im ersten Teil ging es um theoretische Überlegungen zum Grammatikbegriff und zu ihren Teilgebieten, d.h. Definitionen, Grundbegriffe, Standpunkten von Sprachwissenschaftlern. Dabei stellen die Syntax und Morphologie die Teildisziplinen der Grammatik dar.

Im zweiten Teil wurde anhand von der verschiedenen Grammatiktheorien bzw. Grammatikschulen gezeigt, dass es nicht einfach ist, sich mit "Grammatik,, zu

Im dritten Teil handelte es sich um die Grammatiktheorien und Fremdsprachenunterricht im Allgemeinen sowie auch um Überblick über Grammatikübersetzungsmethode, und Übungstypologien im Bereich der Grammatik, jeweils mit Beispielen.

In diesem Teil dieser Magisterarbeit wird auch die Offenlegung von Ergebnissen einer Deutschlehrerbefragung und deren Auswertung behandelt. Daneben wurde der Ablauf und das Programm der vier Studienjahre im Bereich der Grammatik dargestellt.

Im Allgemeinen kann aus den Ergebnissen der Lehrerbefragung bestätigt werden, dass die traditionelle und strukturalistische Grammatiktheorien noch als die meistgebrauchten im Sprachunterricht bzw. im Fremdsprachenunterricht gelten.

Angesichts der vielfältigen Grammatikmodelle spielen andere Theorien beispielweise Konstituentenstrukturgrammatik, Phrasenstrukturgrammatik eine bedeutende Rolle beim Erlernen der Grammatik.

Ferner hat sich also aus der Auswertung der Fragebögen von Lehrenden ergeben, dass die Grammatiktheorien auf der Ebene der Universität und der Ebene des Gymnasiums nicht gleich sind.

Es ist nicht einfach Grammatik zu lernen und zu beherrschen, also wie rasch der Lehrer eine Sprache bzw. Fremdsprache erwerben und vermitteln kann, ist von vielen Umständen abhängig z.B. der Muttersprache, der Motivation und natürlich den sprachlichen Fähigkeiten. Der Grammatikerwerb bzw. die Vermittlung ist die Rolle und Aufgabe des Lehrers und der Lernenden zu gleicher Zeit.

Wir haben im Laufe dieser Forschung öfters gehört, dass sich der Lernende selber darum bemühen soll, sich die grammatischen Regeln einzuprägen, vor allem im Selbststudium im universitären Bereich. Wir sind jedoch der Meinung, dass der Lehrer bestimmte gezielte didaktische Strategien entwickeln sollte, gemäss dem Adressatenkreis um eben diese grammatischen Regeln phantasievoll und motivierend



PDF
Complete

*Your complimentary
use period has ended.
Thank you for using
PDF Complete.*

[Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features](#)

Schüler und Studenten zu wecken. Es bedarf aber
ng und viel Training und Feinfühligkeit.

Akatsu, T.: Morphologie, Martinet, A. (Hrsg.), Linguistik ein Handbuch, J.B. Metzler Verlag, Stuttgart 1973

Albrecht, E.: Texte und Aufgaben zur Sprachtheorie, bestimmt die Sprache unser Weltbild, Leipzig 1979

Autorenkollektiv: Linguistik und Didaktik, 7, Bayerischer Schulbuch-Verlag, München 1976

Beldjehem, Y.: Zur Effektivierung der Arbeit an Lesikkenntnissen algerischer im Deutschunterricht Deutschlehrerstudenten auf der Grundlage einer Fehleranalyse, Diss. HU Berlin 1984

Bloomfield, L. : Language, N Y 1933

Büntig, K.D.: Einführung in die Linguistik, 15, Beltz Athenäum Verlag, Weinheim 1998

Bussmann, H.: Lexikon der Sprachwissenschaft, Stuttgart 1990
Christ, H.: Lehren Fremdsprachen als Tätigkeitsfeld der Fremdsprachenlehrer, Müllen, W. / Krumm, H.J. Bauch, K.R., Lehrperspektive, Methodik und Methoden, Gunter Narr Verlag, Tübingen 1986

Conrad, R.: kleines Wörterbuch sprachwissenschaftlicher Termini, 3, Leipzig 1981

Desselman, G. / Hellmich, H.: Didaktik des Fremdsprachenunterrichts, 1. Auf. VEB Verlag Enzyklopädie, Leipzig 1981

Eichler, K. / Büntig, K.D.: Deutsche Grammatik, 5. Auf, Beltz Athenäum Verlag, Weinheim 1994

Eisenberg, P.: Grundriss der deutschen Grammatik, J.B. Metzler Verlag, Stuttgart 2000

Engel, U.: Syntax der deutschen Gegenwartssprache, 1, Erich Schmidt Verlag, Berlin 1977

Erlinger, H.D.: Grammatik-Grammatikunterricht, Boueke, D. Deutschunterricht in der Diskussion, 2, UTB Verlag, Stuttgart 1974

Gadler, H.: Praktische Linguistik, 4, Narr Francke Attempto Verlag Basel, Tübingen 2006

Glinz, H.: Deutsche Syntax, 2, Metzler Verlag, Stuttgart 1965

Götze, L.: Grammatik, Kast, B. / Neuner, G. Zur Analyse, Begutachtung und Entwicklung von Lehrwerken für den fremdsprachlichen Deutschunterricht, Langenscheidt Verlag 1994

Groot, A. W.: Zur Grundlegung der Morphologie und Syntax, München 1978

Hagège, C.: Grammatik, Martinet, A. (Hrg.), Linguistik ein Handbuch, J.B. Metzlerische Verlag, Stuttgart 1973

Helbig, G., Geschichte der neuen Sprachwissenschaft, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig 1973

Helbig, G.: Valenz-Satzglieder-semantische Kasus-Satzmodelle, VEB Verlag, Leipzig 1982

Heringer, H.J.: deutsche Syntax, 2, de Gruyter Göschen Verlag, Berlin 1972

Hessky, R.: Der Sprachvergleich als Hilfe beim Grammatiklernen, Deutsch als Fremdsprache, 31, Langenscheidt Verlag, München, Berlin 1994

Heyd, G.: Deutsch lehren Grundwissen für den Unterricht im Deutsch als Fremdsprache, Moritz Diesterweg Verlag, Frankfurt am Main 1990

Henschel / Weidt: Handbuch der deutschen Grammatik, Berlin 1990

Hurtado, A.: Phonetik, Martinet, A. (Hrg.), Linguistik ein Handbuch, J.B. Metzlerische Verlag, Stuttgart 1973

Jacobs, R.A. / Rosenbaum, P.S.: Transformationen, Stil und Bedeutung, Fischer Athenäum Verlag Frankfurt am Main 1973

Jungen, O. / Lohnstein, H.; Einführung in die Grammatiktheorie, Wilhelm Fink Verlag, München 2006

Fremdssprachenunterricht Donau Wörterbuch

PEL, H. Üben und Anwenden-Zur Funktion und

Gestaltung der Übung im Unterricht, Klinghardt 1981

Kuhnert, R.: Kontrastive Grammatik und Sprachunterricht, Boueke, D.:

Deutschunterricht in der Diskussion, 2, UTB Verlag, Stuttgart 1974

Lenerz, J.: Zur Theorie syntaktischen Wandels, Erklärende Syntax des Deutschen,

Werner Abraham, Gunter Narr Verlag, Tübingen 1992

Lewandowski, T.: Linguistisches Wörterbuch 1, 6, UTB Verlag, Heidelberg /

Wiesbaden 1994

Lewandowski, T.: Linguistisches Wörterbuch 3, 6, UTB Verlag, Heidelberg /

Wiesbaden 1994

Lühr, R.: Neuhochdeutsch eine Einführung in die Sprachwissenschaft, 6, UTB Verlag,

München 2000

Müller, R.M.: Probleme der grammatischen Regel, Christ, H. / Glapp, A.R.

Fremdsprachenunterricht, 14, Düsseldorf / Ratingen, Mai 1980

Peltz, H.: Linguistik eine Einführung, 7, Hoffman Campe Verlag, Hamburg 2002

Rösler, D.: Generativ-transformationelle Sprachbeschreibung im

Fremdsprachenunterricht, Linguistik und Didaktik, 10, Wilhelm Fink Verlag,

München 1979

Storch, G.: Deutsch als Fremdsprache-eine Didaktik, Wilhelm Fink Verlag, München

2001, S.87

Strecker, B.: Gespräch über den Sinn des Grammatikunterrichts, Linguistik und

Didaktik, 7, Bayerischer Schulbuch-Verlag, München 1976

Sucharowski, W.: Kategorialgrammatik und Grammatikunterricht, Linguistik und

Didaktik, 9, Wilhelm Fink Verlag, München 1978

Wahrig, G.: deutsches Wörterbuch, Bertelsmann Verlag, Gütersloh, Berlin / München

/ Wien 1968

Zabel, H./ Muthmann, G.: Wort und Sinn, König, H./ Muthmann, G.(hrsg), Ferdinand

Schöning Verlag, München / Wien /Zürich 1980



*Your complimentary
use period has ended.
Thank you for using
PDF Complete.*

**Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features**

arbeiten/daf_methodiken/seite3.php

<http://www.sawalahti.fi/~michi1/uebungen/sgtrans1.htm>



*Your complimentary
use period has ended.
Thank you for using
PDF Complete.*

[Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features](#)

ANHANG

**Sektion : Germanistik
Fachbereich : DaF-Linguistik**

Fragebogen

Liebe Deutschlehrer / Innen,

Meine Magistararbeit befasst sich im Allgemeinen mit Grammatiktheorien und ihre Didaktisierung am Beispiel des DaF-Unterrichts in Algerien. Das Thema geht deshalb auf folgende Frage ein, welche Grammatiktheorie ist die meistgebrauchte im Sprachunterricht bzw. Im DaF-Unterricht in Algerien. Ihre Teilnahme ist also notwendig für die Durchführung dieser Arbeit. Man bezeichnet sie auf diese Weise als einen Beitrag, deshalb bitten wir Sie, diesen Fragebogen sorgfältig auszufüllen. Für Ihre Mühe und Ihre Unterstützung bin ich sehr dankbar.

Angaben zu Ihrer Person:

Name:

Vorname:

Stellung:

1-Interessieren sich die Studenten (Schüler) im Allgemeinen für die Grammatik der deutschen Sprache?

Ja

Nein

2-lehren Sie die Grammatik durch Regeln?

.....
.....

3-Wenn nicht, welche sind dann Ihre Methoden?

.....
.....

4-Wenn ja, auf welchen Prinzipien bzw. Grammatikmethoden unterrichten Sie?

.....
.....

5-Verstehen die Studenten (Schüler) alle grammatischen Regeln, die Sie in ihrem Unterricht anwenden?

.....
.....

6-Wie kommen diese grammatischen Regeln bei den Studenten (Schüler) an?

.....

unverständlich

Leicht:

7-Ist der Grammatikunterricht motivierend?

sehr motivierend :

motivierend :

nicht motivierend:

8-Welche negative Konsequenzen ergeben sich für Studenten (Schüler) aus der Handhabung der Regeln der deutschen Grammatik?

.....
.....

9-Was finden die Studenten (Schüler) wichtiger interessanter im Grammatikunterricht?

Theorie: sehr wichtig wichtig

Praxis : sehr wichtig wichtig

10-Was für Übungen interessieren die Studenten (Schüler) im Grammatikunterricht?

.....
.....

11-Wie sollte Grammatik gelehrt werden ? was meinen Sie?

.....
.....

12-Welche Strategien und Techniken, sind zu benutzen, damit die Grammatik besser gelehrt wird?

.....
.....

13-Brauchen die Studenten (Schüler) im 4. Studienjahr noch sichere Kenntnisse der grammatischen Formen (etwa die Deklination, Konjugation und weitere Paradigmen)?

.....
.....

14-Andere Bemerkungen?

.....
.....



Anlage N° 2

REPUBLIQUE ALGERIENNE DEMOCRATIQUE & POPULAIRE

**MINISTERE DE L'ENSEIGNEMENT SUPERIEUR & DE LA
RECHERCHE SCIENTIFIQUE**

DIRECTION DES ENSEIGNEMENTS

**PROGRAMME DE LA LICENCE
EN LANGUES ETRANGERES
(Allemande, Espagnole, Italienne, Russe)**

Septembre 1997

PROGRAMME

PREMIERE ANNEE

| | | | |
|--|-------|-------|-----|
| 1. .COMPREHENSION ET EXPRESSION | 10H30 | Coeff | (3) |
| 1.1 Compréhension et Expression Orale | 04H30 | Coeff | (2) |
| 1.2 Compréhension et Expression Ecrite | 06H | “ “ | (2) |
| 2. .SCIENCES DU LANGAGE | 07H30 | Coeff | (3) |
| 2.1 Grammaire | 04H30 | Coeff | (2) |
| 2.2 Introduction à la linguistique générale en arabe | 01H30 | “ “ | (1) |
| 2.3 Introduction à la linguistique générale en langue de spécialité. | 01H30 | “ “ | (1) |
| 3. .LANGUE ETRANGERE ET TRADUCTION | 04H30 | Coeff | (2) |
| 3.1 Expression Ecrite et Orale | 03H00 | Coeff | (2) |
| 3.2 Initiation à la traduction | 01H30 | “ “ | (1) |
| | | | (3) |
| 4. CIVILISATION ET LITTERATURE | 04H30 | Coeff | (2) |
| 4.1 Introduction à la civilisation universelle | 01H30 | Coeff | (2) |
| 4.2 Introduction à la littérature | 01H30 | | |
| 4.3 Civilisation musulmane | 01H30 | | (1) |

Volume Horaire Total : 27H

•DEUXIEME ANNEE

| | | | |
|---|-------|-------|-----|
| 1. COMREHENSION ET EXRESSION | 07H30 | Coeff | (3) |
| 1.1 Compréhension et Expression Orale | 03H | Coeff | (2) |
| 1.2 Compréhension et Expression Ecrite | 04H30 | | (3) |
| 2. SCIENCES DU LANGAGE | 03H | Coeff | (2) |
| 2.1 Etude Scientifique de la langue | 01H30 | Coeff | (2) |
| 2.2 Linguistique | 01H30 | “ “ | (2) |
| 3. LITTERATURE ET CIVILISATION | 07H30 | Coeff | (3) |
| 3.1 Littérature (langue d'étude) | 03H | Coeff | (3) |
| 3.2 Civilisation (langue d'étude) | 03H | " " | |
| 3.3 Littérature arabe | 01H30 | " " | |
| 4. CULTURE GENERALE | 04H30 | Coeff | (2) |
| 4.1 Introduction aux sciences de la communication | 01H30 | Coeff | (1) |
| 4.2 Informatique | 01H30 | " " | (1) |
| 4.3 Introduction à l'histoire de l'Algérie | 01H30 | " " | (1) |
| | 04H30 | Coeff | (2) |
| 5. LANGUE ETRANGERE ET TRADUCTION | 03H | Coeff | (2) |
| 5.1 Langue étrangère | 01H30 | “ “ | (2) |
| 5.2 Traduction (thèmes et version) | | | |

Volume Horaire Total: 27H

N.B. : Deux options sont proposées pour
1. Enseignement de la langue X
2. Langue

la licence de langue:

1 ère année :

Programme concernant les filières (Langues Etrangères Autres)

Annexe

I. Compréhension et expression

A- Compréhension et expression orale

- Voir les programmes existants
- Phonétique pratique
- Initiation aux techniques d'exposés

B- Compréhension et expression écrite

- Voir les programmes existants
- PSL
- Technique d'expression
- Commentaires, résumés, analyses...

II. Sciences du langage

A- Grammaire

- Morphologie
- Syntaxe

B- Introduction à la linguistique (en langue arabe)

- Concepts et courants linguistiques
- Terminologie

III. Langue étrangère et traduction

a- Langues étrangère 2

- Grammaire
- Ecrit
- Oral

b- Traduction

- Panorama des techniques de traduction
- Thème et version



IV. Civilisation et Littérature

A- Introduction à la civilisation universelle

- Introduction à l'histoire universelle
- Géographie, peuple et états
- Idées et mentalités à travers les grandes époques de civilisation
- Application pratique sur les textes et documents correspondants

B- Introduction à la littérature

- Panorama sur l'histoire générale de la littérature (orientale, occidentale...)
- Genres. Courants. Et mouvements littéraires
- Application pratique sur les textes littéraires contemporaines

C- Civilisation musulmane (en langue de spécialité)

- Rapport spécifique
- Orientalisme

2^{ème} année

I.: Compréhension et expression

A- Compréhension et expression orale

- Approfondissement et développement des techniques d'expression orale
- Textes, dialogues, interviews avec utilisation de supports didactiques

B- Compréhension et expression écrite

- Techniques de compréhension de textes contemporains (journalisme, littérature, techniques, économie, textes juridiques, etc...)
- Elaboration de résumés, commentaires, etc...

II. Sciences du langage

A-E.S.L (Etude scientifique de la langue)

- Phonétique et phonologie
- Morphologie
- Syntaxe (les différentes tendances linguistiques)
- Sémantique
- Lexicologie

B- Linguistique

- Linguistique textuelle
- Pragmalinguistique
- Dialectologie
- Aspects historiques de la langue
- Sociolinguistique
- Linguistique contrastive

III. Littérature et civilisation

A- Littérature (langue de spécialité)

- Littérature des 18^{ème}, 19^{ème}, et 20^{ème} siècle
- Introduction et généralités
- Présentation synoptique des littératures nationales
- Lecture d'auteurs

B- Civilisation (dans les langues de spécialité)

- En parallèle avec le module de littérature
- Le concept de modernité
- Transformation des sociétés et organisations des classes
- Colonisation et décolonisation
- Mouvements ouvriers et paysans
- Relations et organisations internationales

C- Littérature arabe

- Présentation des littératures maghrébines
- Choix et analyse de textes contemporains

IV. Langue étrangère 2 et traduction

A- Langue étrangère2

-Développement et approfondissement de cette langue (Etude des différents documents avec les supports didactiques existantes)

B- Traduction

- Thème et version

V. Culture générale

Les axes des programmes des 3 unités de valeurs suivantes définis ultérieurement par les institutions compétentes:

- Introduction aux sciences de la communication
- Informatique
- Introduction à l'histoire de l'Algérie

2ème cycle

Programme de la licence en langue étrangère

Spécialité: enseignement et recherche

Spécialité: langues appliquées

PROGRAMME

3ème année

1. Modules communs aux (02) spécialités

| I/ . Compréhension et expression | V.H | Coefficient |
|---|------------|--------------------|
| 1.1 Compréhension et expression orale | 1H30 | 2 |
| 1.2 Compréhension et expression écrite | 1H30 | 2 |
| II/ . Langue | | |
| 2.1 Etude scientifique de la langue | 1H30 | 1 |
| 2.1 Langue Etrangère (LE) | 1H30 | 2 |
| III/ . Littérature et Civilisation | | |
| 3.1 Littérature | 1H30 | 1 |
| 3.2 Civilisation | 1H30 | 1 |

Volume Horaire Total: 9H

2. Langues Appliquées

| | | |
|--|------|---|
| 2.1 Langues des Sciences et des Techniques | 6H | 3 |
| 2.2 Syntaxe | 1H30 | 1 |
| 2.3 Texte et Société | 1H30 | 1 |
| 2.4 Traduction (Langue d'étude vers l'Arabe) | 4H30 | 3 |

Volume Horaire Total: 13H30

3. Enseignement et Recherche

| | | |
|---------------------------------|------|---|
| 3.1 Méthodologie | 1H30 | 1 |
| 3.2 Psychopédagogie | 1H30 | 2 |
| 3.3 Didactique | 4H30 | 3 |
| 3.4 Littérature et Civilisation | 4H30 | 3 |
| 3.5 Linguistique | 3H | 2 |

Volume Horaire Total: 15H

3ème année

Communes aux deux spécialités

Compréhension et expression

A- Compréhension et expression orale

- Exercices situationnels
- Exposés et débats
- Supports audiovisuels (multimédia)

B- Compréhension et expression écrite

- Interprétation et analyse critique du texte
- Dissertation

Langue

A- Etude scientifique de la langue

- Introduction à la Stylistique
- Histoire de la langue

B- Langues étrangère 2

- T.E.E.O.
- P.S.L

Littérature et civilisation.

A- Littérature

- Moyen âge et réunissant
- Classicisme et sentimentalisme
- Classicisme et sentimentalisme
- 16ème et 17ème siècle
- lecture et critique d'auteurs

B- Civilisation

(en parallèle avec le module de littérature)

- Empires religions cités
- Féodalisme
- Cultures

I. Langues appliquées

A- Langues des sciences et des techniques

Administratif, diplomatique, commercial, scientifique...)

B- Syntaxe I

- Syntaxe des styles fonctionnels

C- Textes et sociétés I

(en parallèle avec les modules de littérature et de civilisation)

- Echos des phénomènes sociologiques à travers les textes

D- Traduction

- Panorama des techniques de traduction
- Thème et version

II. Enseignement et recherche

A- Méthodologie

(en parallèle avec les modules de spécialité: littérature, civilisation, linguistique, didactique)

- Collecte et répertoire des informations, documents,...
- Elaboration des fiches de lecture et plan de travail
- Choix des thèmes de mémoires

B- Psycho - pédagogie

- Généralités
- Courants et tendances
- Didactiques des langues étrangères

C- Didactique

- Généralités
- Courants et tendances
- Didactique des langues étrangères

D- Littérature et civilisation

- Texte et histoire
- Texte et société

E- Linguistique

- Courants et écoles
- linguistique textuelle (approche et analyse)

4^{ème} année

1. langues Appliquées

| | | |
|--|------|---|
| 1.1 .Initiation à la Recherche | 1H30 | 1 |
| 1.2 .Langue Etrangère (LE ²) | 3H | 2 |
| 1.3 .Mémoire | | 3 |
| 1.4 .Langues des Sciences et des Techniques | 6H | 3 |
| 1.5 .Textes et Société (littérature et civilisation) | 3H | 2 |
| 1.6 .Traduction (langue d'étude vers l'Arabe) | 4H30 | 3 |
| 1.7. Syntaxe | 1H30 | 1 |

Volume Horaire Total: 17H30

2. Enseignement et Recherche

| | | |
|--|------|---|
| 2.1. Initiation à la Recherche | 1H30 | 1 |
| 2.2. Langue Etrangère (LE ²) | 3H | 2 |
| 2.3. Mémoire | | 3 |
| 2.4. Littérature Comparée | 3H | 2 |
| 2.5. Linguistique Constructive | 3H | 2 |
| 2.6. Critique et Analyse du Texte | 3H | 1 |
| 2.7. Didactique | 4H30 | 3 |
| 2.8. Civilisation | 3H | 2 |

Volume Horaire Total: 13H30

4ème année

Spécialité: Langues appliquées

A- Initiation à la recherche

-Axes et techniques de recherche (méthodes descriptives, déductives, analytiques, comparatives,...)

-Maîtrise de l'outil informatique

-Elaboration du mémoire

B- Langue étrangère

-T.E.E.O.

-P.S.L.

C- Mémoire

D-L.S.T.

-Stylistique du texte scientifique

-Terminologie

-Etude des textes (sciences humaines et sciences appliquées)

E- Texte et société II

-Phénomènes civilisationnels dans les textes

-Lecture et critique

F- Traduction

-Essais et exercices de traduction

G- Syntaxe II

-Syntaxe des styles fonctionnels

Spécialité: Enseignement et recherche

A- Initiation à la recherche

-Axes et techniques de recherche (méthodes descriptives, déductives, analytiques, comparatives...)

-Maîtrise de l'outil informatique

-Elaboration du mémoire

B- Langue étrangère 2

-T.E.E.O.

-P.S.L.



PDF Complete
Your complimentary
use period has ended.
Thank you for using
PDF Complete.

[Click Here to upgrade to
Unlimited Pages and Expanded Features](#)

C- Mémoire

D- Littérature comparée

- Généralités
- Différentes tendances méthodologiques
- Exercices d'application (thème, genre...)

E- Linguistique contrastive

- Généralités
- Familles de langues (latin, sanscrit, sémitique...)
- Interférences linguistiques

F- Critique et analyse du texte

- Analyse socio- critique des échos textuels des grands événements historiques

G- Didactique II

- Didactique de la littérature, de la civilisation et de la linguistique

H- Civilisation

- Histoire des idées et des mentalités
- Arts et cultures
- Esthétique éthique

**Ministère de l'Enseignement Supérieur et de la Recherche Scientifique
Université d'Oran
Faculté des Lettres, des Langues et des Arts
Département des Langues anglo-saxonnes
Section d'Allemand**

| |
|--|
| <p>OFFRE DE FORMATION dans le cadre du LMD 2006-2009</p> |
|--|

Domaine : Langues Etrangères

Filière : Allemand

Spécialité : Sciences du Langage et Didactique de l'allemand Langue Etrangère

Responsable de l'Offre de Formation :

Prof Dr. Aoussine SEDDIKI

E-Mail : a_seddiki@yahoo.fr

Contenus et organisation des enseignements

PREMIER SEMESTRE (400 heures par semestre)

| UNITES D'ENSEIGNEMENTS UE | MATIERES | CREDITS STC. | COEF. | VOL. HOR. |
|--|---|-----------------|-------|------------------|
| Unité d'enseignements Fondamentaux 1 16 h hebdo 15 CREDITS « STC » Coef. UE : 15 | Ecrit : Compréhension et Expression | 3 | 2 | 3h |
| | Oral : Compréhension et Expression | 3 | 2 | 3h |
| | Origine et Evolution de la Langue | 1 | 2 | 1h |
| | Morphosyntaxe (Théorie et Pratique) | 3 | 2 | 3h |
| | Courants et Concepts linguistiques | 2 | 2 | 1.30h |
| | Phonétique (Théorie et Pratique) | 1 | 1 | 1.30h |
| | Histoire des Idées et des Aires Culturelles | 1 | 2 | 1.30h |
| | Histoire des Formes d'Expression Artistique et Genres Littéraires | 1 | 2 | 1.30h |
| UE de découverte 2 3 h hebdo 5 CREDITS « STC » Coef. UE: 4 | Typologie des discours disciplinaires | 2 | 2 | 1.30h |
| | Langues de Spécialité | 3 | 2 | 1.30h |
| UE de méthodologie 3 3 h hebdo 5 CREDITS « STC » Coef. UE : 4 | Méthodologie du Travail Universitaire | 5 | 4 | 3h |
| UE Transversale 4 3 h hebdo 5 CREDITS « STC » Coef. UE : 4 | Langue Etrangère 2 Anglais ou Français ou Espagnol Expression Ecrite et orale | 3 | 2 | 1.30h |
| | Sciences de l'information et de la communication | 1 | 1 | 1.30h 1/15 j. |
| | Critique littéraire et théâtrale | 1 | 1 | 1.30h 1/15 j. |

- STC = Système de Transfert de Crédits, équivalent à l'ECTS (European Credit Transfer System)

Contenus et organisation des enseignements

DEUXIEME SEMESTRE (400 heures par semestre)

| UNITES D'ENSEIGNEMENTS UE | MATIERES | STC. | COEF. | VOL. HOR. |
|--|---|------|------------------|--------------|
| Unité d'enseignements Fondamentaux 5 16 h hebdo 15 CREDITS « STC » Coef. UE : 15 | Ecrit : Compréhension et Expression | 3 | 2 | 3h |
| | Oral : Compréhension et Expression | 3 | 2 | 3h |
| | Origine et Evolution de la Langue | 1 | 2 | 1h |
| | Morphosyntaxe (Théorie et Pratique) | 3 | 2 | 3h |
| | Courants et Concepts linguistiques | 2 | 2 | 1.30h |
| | Phonétique (Théorie et Pratique) | 1 | 1 | 1.30h |
| | Histoire des Idées et des Aires Culturelles | 1 | 2 | 1.30h |
| | Histoire des Formes d'Expression Artistique et Genres Littéraires | 1 | 2 | 1.30h |
| UE de découverte 6 3 h hebdo 5 CREDITS « STC » Coef. UE: 4 | Typologie des discours disciplinaires | 2 | 2 | 1.30h |
| Langues de Spécialité | 3 | 2 | 1.30h | |
| UE de méthodologie 7 3 h hebdo 5 CREDITS « STC » Coef. UE : 4 | Méthodologie du Travail Universitaire | 5 | 4 | 3h |
| UE Transversale 8 3 h hebdo 5 CREDITS « STC » Coef. UE : 4 | Langue Etrangère 2 Anglais ou Français ou Espagnol Expression Ecrite et orale | 3 | 2 | 1.30h |
| Sciences de l'information et de la communication | 1 | 1 | 1.30h 1/15 j. | |
| Critique littéraire et théâtrale | 1 | 1 | 1.30h 1/15 j. | |

* STC = Système de Transfert de Crédits, équivalent à l'ECTS (European Credit Transfer System)

ESTRE (400 heures par semestre)

| | MATIERES | STC* MAT. | COEF. MAT. | VOL. HOR. |
|---|--|--------------|---------------|--------------|
| <p>UE d'enseignements Fondamentaux 9</p> <p>16 h hebdo</p> <p>15 CREDITS « STC »</p> <p>Coef. UE : 15</p> | Ecrit : Compréhension et Expression | 3 | 2 | 3h |
| | Oral : Compréhension et Expression | 3 | 2 | 3h |
| | Morphosyntaxe de la Langue d'Etudes | 2 | 2 | 2h |
| | Lexico-sémantique de la Langue d'Etudes | 1 | 2 | 2h |
| | Théories et Méthodes Linguistiques | 1 | 2 | 1.30h |
| | Phonologie | 1 | 1 | 1.30h |
| | Civilisation de la Langue Mouvements et Tendances | 2 | 2 | 1.30h |
| | Littératures Stylistique Littéraire - Linguistique par le texte littéraire - Critique des Genres | 2 | 2 | 1.30h |
| <p>UE de découverte 10 <i>3 h hebdo</i></p> <p>5 CREDITS « STC »</p> <p>Coef. UE : 4</p> | Initiation aux Sciences | 5 | 4 | 3h |
| <p>UE de méthodologie 11 <i>3 h hebdo</i></p> <p>5 CREDITS « STC »</p> <p>Coef. UE : 4</p> | Méthodologie de la Recherche Universitaire | 3 | 3 | 1h30 |
| | Théories du thème et de la Version | 2 | 1 | 1h30 |
| <p>UE Transversale 12 <i>3 h hebdo</i></p> <p>5 CREDITS « STC »</p> <p>Coef. UE : 3</p> | Langue Etrangère 2 (Choisie en S1 et S2) Expression Ecrite et Orale | 3 | 2 | 1h30 |
| | Sciences de l'information et de la communication | 1 | 1 1 | 1h30 1/15 |
| | Sciences commerciales et financières | 1 | | 1h30 1/15 |

ESTRE (400 heures par semestre)

| | MATIERES | STC* MAT. | COEF. MAT. | VOL. HOR. |
|--|---|--------------------------------------|---------------|-----------|
| <p>UE d'enseignements Fondamentaux 13</p> <p>16 h hebdo</p> <p>15 CREDITS « STC »</p> <p>Coef. UE : 15</p> | UE 13.1 Ecrit : Compréhension et Expression | 3 | 2 | 3h |
| | Oral : Compréhension et Expression | 3 | 2 | 3h |
| | UE 13.2 Morphosyntaxe de la Langue d'Etudes | 2 | 2 | 2h |
| | Lexico-sémantique de la Langue d'Etudes | 1 | 2 | 2h |
| | UE 13.3 Théories et Méthodes Linguistiques | 1 | 2 | 1.30h |
| | UE 13.4 Phonologie | 1 | 1 | 1.30h |
| | UE 13.5 Civilisation de la Langue Mouvements et Tendances | 2 | 2 | 1.30h |
| | UE 13.6 Littératures Stylistique Littéraire - Linguistique par le texte littéraire - Critique des Genres | 2 | 2 | 1.30h |
| <p>UE de découverte 14 3 h hebdo</p> <p>5 CREDITS « STC »</p> <p>Coef. UE : 4</p> | UE 14 Initiation aux Sciences | 5 | 4 | 3h |
| <p>UE de méthodologie 15 3 h hebdo</p> <p>5 CREDITS « STC »</p> <p>Coef. UE : 4</p> | UE 15 Méthodologie de la Recherche Universitaire | 5 | 4 | 3h |
| <p>UE Transversale 16 3 h hebdo</p> <p>5 CREDITS « STC »</p> <p>Coef. UE : 3</p> | UE 16.1 Langue Etrangère 2 (obligatoire après choix parmi l'espagnol, l'anglais, le Français) Expression Ecrite et Orale | 3 | 2 | 1h30 |
| | UE 16.2 Sciences de l'information et de la communication | Choix d'1 option sur deux 2 | 1 | 1h30 |
| | UE 16.3 Sciences commerciales et financières | | | |

ique de l'Allemand Langue Etrangère

CINQUIEME SEMESTRE
(400 heures par semestre) *

| Unités d'enseignements UE | MATIERES | STC | COEF. | VOL. HOR | |
|--|--|---------------------------------------|-------|----------|----|
| Unité d'enseignements Fondamentaux 17 <i>16h hebdo</i> 15 CREDITS | UE 17.1 Ecrit : Ecritures créatives | 2 | 2 | 3h | |
| | Oral : Littératures Orales | 2 | 2 | 2h | |
| | UE 17.2 Didactique Générale des Langues | 4 | 4 | 4h | |
| | UE 17.3 Didactique de l'Allemand Langue Etrangère | 4 | 4 | 4h | |
| | UE 17.4 Ingénierie Educative | 3 | 3 | 3h | |
| UE de découverte 18 <i>3 h hebdo</i> 5 CREDITS | UE 18.1 Processus d'acquisition | 2 | 2 | 1h | |
| | UE 18.2 Pragmatique et sémiologie | 3 | 2 | 2h | |
| UE de méthodologie 19 <i>3 h hebdo</i> 5 CREDITS | UE 19 Méthodologie de la Recherche | 5 | 3 | 3h | |
| UE Transversale 20 <i>3 h hebdo</i> 5 CREDITS « STC » | UE 20.1 Informatique Appliquée aux Langues | Choix d'1 option sur 2 | 5 | 5 | 3h |
| | UE 20.2 Langue Etrangère choisie en S1, S2, S3 et S4 | | | | |

* 400 heures par semestre = 25 heures d'enseignements hebdomadaires X un semestre de 16 semaines

Plan de l'Allemand Langue Etrangère

SIXIEME SEMESTRE (400 heures par semestre) *

| Unités d'enseignements UE | MATIERES | STC | COEF. | VOL. HOR | |
|--|--|---|-------|----------|----|
| Unité d'enseignements Fondamentaux 21 <i>16h hebdo</i> 15 CREDITS | UE 17.1 Ecrit : Ecritures créatives | 2 | 2 | 3h | |
| | Oral : Littératures Orales | 2 | 2 | 2h | |
| | UE 17.2 Didactique Générale des Langues | 4 | 4 | 4h | |
| | UE 17.3 Didactique de l'Allemand Langue Etrangère | 4 | 4 | 4h | |
| | UE 17.4 Ingénierie Educative | 3 | 3 | 3h | |
| UE de découverte 22 <i>3 h hebdo</i> 5 CREDITS | UE 18.1 Processus d'acquisition | 2 | 2 | 1h | |
| | UE 18.2 Pragmatique et sémiologie | 3 | 2 | 2h | |
| UE de méthodologie 23 <i>3 h hebdo</i> 5 CREDITS | UE 19 Méthodologie de la Recherche | 5 | 3 | 3h | |
| UE Transversale 24 <i>3 h hebdo</i> 5 CREDITS « STC » | UE 20.1 Informatique Appliquée aux Langues | <i>Choix d'1 option sur 2</i> | 5 | 5 | 3h |
| | UE 20.2 Langue Etrangère choisie en S1, S2, S3 et S4 | | | | |

* 400 heures par semestre = 25 heures d'enseignements hebdomadaires X un semestre de 16 semaines

ENUS DES CURSUS

PREMIER SEMESTRE

| Unités d'enseignements UE | MATIERES |
|---|--|
| <p align="center">Unité d'enseignements Fondamentaux 1</p> <p align="center"><i>16 h hebdo</i></p> | <p>Ecrit : Compréhension et Expression</p> <ul style="list-style-type: none"> - Accent mis sur les textes modernes et contemporains (compréhension) - Texte comme support : grammaire et techniques de l'écriture - Apprentissage des techniques de l'écrit et l'étude des différents types de textes mis à la portée des étudiants, comme par exemple : le narratif, descriptif, argumentatif, prescriptif. |
| | <p>Oral : Compréhension et Expression</p> <ul style="list-style-type: none"> - Phonétique (apprentissage des sons/ Laboratoire). - Construction de phrases orales à partir d'un thème défini. - Contextes d'utilisation du langage. - Productions langagières en situation de discours. |
| | <p>Origine et Evolution de la Langue</p> |
| | <p>Morphosyntaxe (Théorie et Pratique)</p> |
| | <p>Courants et Concepts linguistiques</p> <ul style="list-style-type: none"> - Définition de la linguistique en tant que science du langage; - Objectifs de la linguistique; - Linguistique et sciences connexes: philosophie, psychologie, sociologie...; - Linguistique et les sous systèmes de la langue: phonétique, phonologie, morphosyntaxe, sémantique, pragmatique ...; - Concepts linguistiques: théorie de la communication, théorie du langage, signe linguistique, double articulation, relations syntagmatique et paradigmatic, diachronie et synchronie |
| | <p>Phonétique (Théorie et Pratique)</p> |
| | <p>Histoire des Idées et des Aires Culturelles</p> <ul style="list-style-type: none"> - Les grandes étapes historiques : Idées et évolutions, études multidimensionnelles des différents mouvements de pensée et leur impact sur les sociétés. - Histoire des aires culturelles comme génératrice des phases historiques: Idées et mouvements correspondant aux différentes étapes historiques. |
| | <p>Histoire des Formes d'Expression Artistique et Genres Littéraires</p> <ul style="list-style-type: none"> - Introduction aux textes littéraires: traditions des genres littéraires : Initiation. - Identification des genres littéraires par le texte d'une manière graduée. - Textes littéraires et formes d'expressions artistiques. - Introduction des différentes formes artistiques et leurs formes correspondantes en littérature (Lecture sémiologique) |

| | | |
|---|---|-----------------------------|
| ... e des discours disciplinaires | | |
| UE de découverte 2 3 h hebdo | Langues de Spécialité – Communautés discursives ; la langue des affaires ; la langue de la médecine, la langue des sciences, la langue du journalisme | |
| UE de méthodologie 3 3 h hebdo | Méthodologie du travail Universitaire Stratégies d'interactions et de transactions | |
| UE Transversale 4 3 h hebdo | Langue Etrangère 2 (Anglais ou Espagnol ou Français) <i>Expression Ecrite et Orale</i> | |
| | Sciences de l'information et de la communication | Choix d1 option sur 2 |
| | Critique littéraire et théâtrale Théorie de la critique littéraire moderne (Structuralisme et Sémiotique) – Lecture de textes théâtraux | |

| Unités d'enseignements UE | MATIERES |
|---|--|
| <p align="center">Unité d'enseignements Fondamentaux 5</p> <p align="center"><i>16 h hebdo</i></p> | <p>Ecrit : Compréhension et Expression</p> <ul style="list-style-type: none"> - Accent mis sur les textes modernes et contemporains (compréhension) - Texte comme support : grammaire et techniques de l'écriture - Apprentissage des techniques de l'écrit, soit l'étude des différents types de textes mis à la portée des étudiants, comme par exemple : le narratif, descriptif, argumentatif, prescriptif. |
| | <p>Oral : Compréhension et Expression</p> <ul style="list-style-type: none"> - Phonétique (apprentissage des sons/ Laboratoire). - Construction de phrases orales à partir d'un thème défini. - Contextes d'utilisation du langage. - Productions langagières en situation de discours. |
| | <p>Origine et Evolution de la Langue</p> |
| | <p>Morphosyntaxe (Théorie et Pratique)</p> |
| | <p>Courants et Concepts linguistiques</p> <ul style="list-style-type: none"> - Définition de la linguistique en tant que science du langage; - Objectifs de la linguistique; - Linguistique et sciences connexes: philosophie, psychologie, sociologie...; - Linguistique et les sous systèmes de la langue: phonétique, phonologie, morphosyntaxe, sémantique, pragmatique ...; <p>Concepts linguistiques: théorie de la communication, théorie du langage, signe linguistique, double articulation, relations syntagmatique et paradigmatic, diachronie et synchronie</p> |
| | <p>Phonétique (Théorie et Pratique)</p> |
| | <p>Histoire des Idées et des Aires Culturelles</p> <ul style="list-style-type: none"> - Les grandes étapes historiques : Idées et évolutions, études multidimensionnelles des différents mouvements de pensée et leur impact sur les sociétés. - Histoire des aires culturelles comme génératrice des phases historiques: Idées et mouvements correspondant aux différentes étapes historiques. |
| | <p>Histoire des formes d'expression artistique et Genres Littéraires</p> <ul style="list-style-type: none"> - Introduction aux textes littéraires: traditions des genres littéraires : Initiation. - Identification des genres littéraires par le texte d'une manière graduée. - Textes littéraires et formes d'expressions artistiques. - Introduction des différentes formes artistiques et leurs formes correspondantes en littérature (Lecture sémiologique) |

| | | | |
|---|--|---|------------------------------|
| gie des discours disciplinaires | | | |
| de découverte 6 <i>3 h hebdo</i> | Langues de Spécialité – Communautés discursives ; la langue des affaires ; la langue de la médecine, la langue des sciences, la langue du journalisme | | |
| UE de méthodologie 7 <i>3 h hebdo</i> | Méthodologie du travail universitaire Stratégies d'interactions et de transactions | | |
| UE Transversale 8 <i>3 h hebdo</i> | Langue Etrangère 2 (Anglais ou Français) <i>Expression Ecrite et Orale</i> | | |
| | <table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 70%;">Sciences de la communication et de l'information</td> <td rowspan="2" style="text-align: center; vertical-align: middle;"> Choix d'1 option sur 2 </td> </tr> <tr> <td> Critique littéraire et théâtrale Théorie de la critique littéraire moderne (Structuralisme et Sémiotique) – Lecture de textes théâtraux </td> </tr> </table> | Sciences de la communication et de l'information | Choix d'1 option sur 2 |
| Sciences de la communication et de l'information | Choix d'1 option sur 2 | | |
| Critique littéraire et théâtrale Théorie de la critique littéraire moderne (Structuralisme et Sémiotique) – Lecture de textes théâtraux | | | |

| Unités d'enseignements UE | MATIERES | |
|--|--|--|
| <p style="text-align: center;">UE d'enseignements Fondamentaux 9</p> <p style="text-align: center;"><i>16 h hebdo</i></p> | <p>Ecrit : Compréhension et Expression</p> <ul style="list-style-type: none"> - Les différentes étapes : du paragraphe à l'essai - Identifier les différents types d'expression écrite et les structures sous-jacentes au texte. | |
| | <p>Oral : Compréhension et Expression</p> <ul style="list-style-type: none"> - Phonétique (apprentissage des sons/ Laboratoire). - Construction de phrases orales à partir d'un thème défini. - Contextes d'utilisation du langage. - Productions langagières en situation de discours. | |
| | <p>Morphosyntaxe de la Langue d'Etudes</p> | |
| | <p>Lexico sémantique de la Langue d'Etudes</p> | |
| | <p>Théories et Méthodes Linguistiques</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ecoles Linguistiques et leurs Théories | |
| | <p>Phonologie</p> | |
| | <p>Civilisation de la Langue : Mouvements et Tendances</p> | |
| | <p>Littératures</p> <ul style="list-style-type: none"> - Stylistique Littéraire (Linguistique par le texte littéraire / Critique des Genres) | |
| <p style="text-align: center;">UE de découverte 10</p> <p style="text-align: center;"><i>3 h hebdo</i></p> | <p>Initiation aux Sciences</p> <ul style="list-style-type: none"> - Droit international - Marketing - Techniques relationnelles (textes journalistiques, revues spécialisées et autres ...) | |
| <p style="text-align: center;">UE de méthodologie 11</p> <p style="text-align: center;"><i>3 h hebdo</i></p> | <p>Méthodologie de la Recherche Universitaire</p> | |
| | <p>Théories du thème et de la version et application (textes scientifiques et techniques) (Langues Etrangères, Arabe et Tamazight)</p> | |
| <p style="text-align: center;">UE Transversale 12</p> <p style="text-align: center;"><i>3 h hebdo</i></p> | <p>Langue Etrangère 2 Techniques de l'Expression Ecrite et Orale</p> | |
| | <p>Sciences de l'information et de la communication</p> | <p><i>Choix d'1 option sur 2</i></p> |
| | <p>Sciences commerciales et financières Economie générale - Economie de l'entreprise</p> | |

| Unités d'enseignements UE | MATIERES | |
|---|--|---|
| <p style="text-align: center;">UE Fondamentale 13</p> <p style="text-align: center;"><i>16 h hebdo</i></p> | <p>Ecrit : Compréhension et Expression</p> <ul style="list-style-type: none"> - Les différentes étapes : du paragraphe à l'essai - Identifier les différents types d'expression écrite et les structures sous-jacentes au texte. | |
| | <p>Oral : Compréhension et Expression</p> <ul style="list-style-type: none"> - Phonétique (apprentissage des sons/ Laboratoire). - Construction de phrases orales à partir d'un thème défini. - Contextes d'utilisation du langage. - Productions langagières en situation de discours. | |
| | <p>Morphosyntaxe de la Langue d'Etudes</p> | |
| | <p>Lexico sémantique de la Langue d'Etudes</p> | |
| | <p>Théories et Méthodes Linguistiques</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ecoles Linguistiques et leurs Théories | |
| | <p>Etudes des Institutions</p> | |
| | <p>Lectures Critiques</p> | |
| <p style="text-align: center;">UE de découverte 14</p> <p style="text-align: center;"><i>3 h hebdo</i></p> | <p style="text-align: center;">Initiation aux Sciences</p> | |
| <p style="text-align: center;">UE de méthodologie 15</p> <p style="text-align: center;"><i>3 h hebdo</i></p> | <p style="text-align: center;">Méthodologie de la Recherche Universitaire</p> | |
| | <p style="text-align: center;">Thème et Version (Langues Etrangères, Arabe et Tamazight)</p> | |
| <p style="text-align: center;">UE Transversale 16</p> <p style="text-align: center;"><i>3 h hebdo</i></p> | <p>Langue Etrangère 2 (Français ou Anglais ou Espagnol) <i>Expression Ecrite et Orale</i></p> | |
| | <p style="text-align: center;">Sciences de l'information et de la communication</p> | <p style="text-align: center;">Choix d'1 option sur 2</p> |
| | <p style="text-align: center;">Sciences commerciales et financières</p> | |
| <p style="text-align: center;">Etude de gestion de l'entreprise - Marketing</p> | | |

| Unités d'enseignements UE | MATIERES | |
|--|--|---|
| <p align="center">Unité d'enseignements Fondamentaux 17</p> <p align="center"><i>16 h hebdo</i></p> | <p>Ecrit : Ecriture créatives</p> <ul style="list-style-type: none"> - Les différentes étapes : du paragraphe à l'essai - Identifier les différents types d'expression écrite et les structures sous-jacentes au texte. <p>Oral : Littérature orale</p> <ul style="list-style-type: none"> - Phonétique (apprentissage des sons/ Laboratoire). - Construction de phrases orales à partir d'un thème défini. - Contextes d'utilisation du langage. - Productions langagières en situation de discours. <p>Didactique générale des Langues Etrangères Buts de formation et objectifs didactiques; acquisition d'une langue seconde; évolution méthodologique (du béhaviorisme au cognitivisme); linguistique appliquée et didactique; contenus d'enseignement (savoir et savoir-faire); les pédagogies (de l'éveil, par objectifs, par compétences, du contact, différenciée), analyse et élaboration d'outils pédagogiques.</p> <p>Didactique de l'Allemand Langue Etrangère La variété des situations à l'étranger L'aperçu de l'extérieur en tant que principe dominant La compréhension orale Elimination des limites d'utilisation des supports didactiques Travail autonome Transformation de l'enseignement traditionnel à base de traduction</p> <p>Ingénierie Educative Méthodes, Stratégie et Techniques d'enseignement</p> | |
| <p align="center">UE de découverte 18</p> <p align="center"><i>3 h hebdo</i></p> | <p>Processus d'acquisition</p> <ul style="list-style-type: none"> - Le cerveau et les aptitudes langagiers ; processus neurolinguistique (production, compréhension) ; handicaps de langues. <p>Pragmatique et sémiologie</p> <ul style="list-style-type: none"> - Actes du langage ; encodage/ décodage ; inférence ; interprétation ; analyse du discours ; analyse conversationnelle ; sémantique (intention et effets d'énoncé sur l'interlocuteur ; savoir et croyances et représentations) ; interaction verbale ; l'argumentation | |
| <p align="center">UE de méthodologie 19</p> <p align="center"><i>3 h hebdo</i></p> | <p align="center">UE 19 Méthodologie de la Recherche</p> | |
| <p align="center">UE Transversale 20</p> <p align="center"><i>3 h hebdo</i></p> | <p>UE 20.1 Informatique Appliquée aux Langues</p> <p>UE 20.2 Langue Etrangère choisie en S1, S2, S3 et S4</p> | <p align="center"><i>Choix d'1 option sur 2</i></p> |

| Unités d'enseignements UE | MATIERES | |
|--|---|---|
| <p align="center">Unité d'enseignements Fondamentaux 21</p> <p align="center"><i>16 h hebdo</i></p> | <p>Ecrit : Ecritures créatives</p> <ul style="list-style-type: none"> - Les différentes étapes : du paragraphe à l'essai - Identifier les différents types d'expression écrite et les structures sous-jacentes au texte. <p>Oral : Littératures orales</p> <ul style="list-style-type: none"> - Phonétique (apprentissage des sons/ Laboratoire). - Construction de phrases orales à partir d'un thème défini. - Contextes d'utilisation du langage. - Productions langagières en situation de discours. <p>Didactique générale des Langues Etrangères Buts de formation et objectifs didactiques; acquisition d'une langue seconde; évolution méthodologique (du béhaviorisme au cognitivisme); linguistique appliquée et didactique; contenus d'enseignement (savoir et savoir-faire); les pédagogies (de l'éveil, par objectifs, par compétences, du contact, différenciée), analyse et élaboration d'outils pédagogiques.</p> <p>Didactique de l'Allemand Langue Etrangère La variété des situations à l'étranger L'aperçu de l'extérieur en tant que principe dominant La compréhension orale Elimination des limites d'utilisation des supports didactiques Travail autonome Transformation de l'enseignement traditionnel à base de traduction</p> <p>Ingénierie Educative Méthodes, Stratégie et Techniques d'enseignement</p> | |
| <p align="center">UE de découverte 22</p> <p align="center"><i>3 h hebdo</i></p> | <p>Processus d'acquisition</p> <ul style="list-style-type: none"> - Le cerveau et les aptitudes langagiers ; processus neurolinguistique (production, compréhension) ; handicaps de langues. <p>Pragmatique et sémiologie</p> <ul style="list-style-type: none"> - Actes du langage ; encodage/ décodage ; inférence ; interprétation ; analyse du discours ; analyse conversationnelle ; sémantique (intention et effets d'énoncé sur l'interlocuteur ; savoir et croyances et représentations) ; interaction verbale ; l'argumentation | |
| <p align="center">UE de méthodologie 23</p> <p align="center"><i>3 h hebdo</i></p> | <p align="center">UE 19 Méthodologie de la Recherche</p> | |
| <p align="center">UE Transversale 24</p> <p align="center"><i>3 h hebdo</i></p> | <p>UE 20.1 Informatique Appliquée aux Langues</p> <p>UE 20.2 Langue Etrangère choisie en S1, S2, S3 et S4</p> | <p align="center"><i>Choix d'1 option sur 2</i></p> |